Nr. 285 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 15. Oktober 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Die Nationale Opposition hat das Wort

Frick und Oberfohren greifen an

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Oktober. Das Interesse an der großen Aussprache im Reichstage, von deren Ergebnis das Schicksal der Regierung Brüning und, auf weitere Sicht gesehen, auch das Schicksal des deutschen Volkes abhängt, ist schon wieder erheblich abgeschwächt. Wahrscheinlich werden die hitzigsten Attacken gegen die Regierung nicht viel mehr an dem Fatalismus ändern, mit dem der Abstimmung entgegengesehen wird. In allen Lagern ist man sich darin einig, daß Brüning eine Mehrheit finden wird, und nur über die zahlenmäßige Stärke gehen die Meinungen auseinander. In Regierungskreisen rechnet man auf etwa 25 Stimmen; der deutschnationale Abgeordnete Oberfohren schätzt sie nur auf 5 bis 6. Die Wirtschaftspartei und die Deutsche Volkspartei (!) haben sich ihre letzte Entscheidung noch vorbehalten. Aber es liegt in der Luft, daß Brüning durch seine Regierungsrede Boden gewonnen hat, und so muß man darauf gefaßt sein, daß manche kühne Kampfansage gegen den Kanzler sich noch in eine Stimmenthaltung verwandeln wird.

Der Sozialdemokrat Breitscheid gab sich alle Mühe, die Notwendigkeit der vielgerühmten „Tolerierung" seinen Leuten im Land glaubwürdig zu machen. Daß ihm die pathetische Beteuerung, die Sozialdemokratie erstrebe keine augenblicklichen Programmerfolge, sondern habe das Wohl der ganzen Nation im Auge, ohne Stocken von den Lippen ging, hat auf den „Vorwärts" einen so tiefen Eindruck gemacht, daß er die Rede ein „glänzendes Stück Parlamentarismus" nennt!

Kaum hatte Breitscheid geendet, so öffneten sich die Türen und die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen hielten ihren Einzug. Der Führer der Nationalsozialisten im Reichstage, Dr. Frick, verlas eine längere Kriegserklärung. Zwei Punkte waren es, die in den Frickschen Ausführungen besonders beachtet wurden, einmal die leidenschaftliche Versicherung, daß seine Partei jedes Inflationsexperiment verurteile und zum andern die Erklärung, daß auch sie, freilich unter gewissen Voraussetzungen, für eine Verständigung mit Frankreich sei. Endlich wurde auch als bedeutsam vermerkt, daß Dr. Frick sehr energisch für seine Partei die Führung der Nation in Anspruch nahm.

Vor fast leerem Hause — die Nationalsozialisten waren geschlossen wieder ausgezogen, aber auch die übrigen Reihen hatten sich sehr stark gelichtet — hielt der Kommunist Remmele eine Brandrede gegen die Regierung und die Sozialdemokraten, obwohl zwischen beiden Parteien hinter den Kulissen allerlei Schiebungen im Gange sein sollen, die auf eine getarnte Unterstützung Brünings gegen Zusicherungen auf dem Gebiete des Tarifwesens hinauslaufen. Der Saal füllte sich erst wieder, als der deutschnationale Fraktionsführer Dr. Oberfohren seine Anklagerede begann. Auch die Minister fanden sich vollzählig ein. Dr. Oberfohren forderte, daß die Regierung, die durch den Mangel an Voraussicht das allgemeine Elend in erster Linie mitverschuldet und nichts von den Fortschritten der nationalen Bewegung gemerkt habe, ihren Platz denjenigen überlasse, die die Wege der deutschen Politik zur Rettung des deutschen Volkes besser kennen. Wenn es jetzt noch nicht geschehe, so werde die Harzburger Front geschlossen auf ihrem Posten bleiben, bis das heutige System endgültig erledigt sei. Der Redner bestritt, daß, wie von Regierungsseite behauptet wird, den Deutschnationalen im vorigen Jahre ein Angebot zur Teilnahme an der Regierung gemacht worden ist und von diesen abgelehnt worden wäre. Er hielt der Regierung vor, daß sie den Voraussagen und Anregungen Hugenbergs, die sich als richtig erwiesen hätten, keine Beachtung geschenkt habe. Sehr angelegentlich verteidigte Dr. Oberfohren Dr. Schacht, dessen kreditpolitische Ausführungen in Harzburg durchaus zutreffend gewesen seien und stellte ihnen die sozialdemokratische Politik gegenüber, die auch nach französischer Auffassung Deutschland vor den Staatsbankrott gebracht habe. Es gebe, so schloß Dr. Oberfohren, jetzt nur noch die Wahl zwischen dem Idealismus der nationalen Bewegung und dem Materialismus, der im Marxismus verkörpert sei.

Die eindrucksvolle Rede fand auf der gesamten Rechten lebhafte Zustimmung. Zunächst versuchte dann der Zentrumsabgeordnete Joos, den Schlag zu parieren. Dann aber sprang der Vizekanzler und Reichsfinanzminister Dr. Dietrich selbst in die Bresche. Die temperamentvollen Ausführungen, die sich hauptsächlich noch einmal gegen Dr. Schacht richteten, entfesselten erregte Kundgebungen rechts und links und bildeten den dramatischen Höhepunkt der heutigen Sitzung. Das Haus verzichtete auf Fortsetzung der Redeschlacht, und der Präsident verkündete „Waffenstillstand" bis Donnerstag mittag.

Sitzungsbericht

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.)

führt in einem Rückblick auf die Entwicklung der Zollunionsfrage aus, es habe sich hierbei wieder gezeigt, daß es nicht allein darauf ankomme, das Recht auf seiner Seite zu haben, sondern auch darauf, die **psychologische Wirkung der Vertretung dieses Rechtes** zu beachten. Die **Verantwortung in dieser Frage habe aber immer das Gesamtkabinett getragen.**

Bei der

Zahlungsmittelkrise

hat sich gezeigt, wie notwendig es ist, daß das Ausland in die innerdeutsche Entwicklung Vertrauen setzt. Diesen Standpunkt hat früher auch der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht eingenommen. Die Ereignisse der letzten Monate im In- und Ausland beweisen das Versagen der Führung des privatwirtschaftlichen Systems. Das

System der Notverordnungen

entspricht an sich nicht unseren Wünschen. Wir sind für das parlamentarische System; aber die Voraussetzung dafür ist, daß das Parlament sich selber bejaht. (Sehr gut!) Wir haben aber leider rechts und links große Parteien, die grundsätzliche Gegner dieses Regimes sind und das Parlament nur betrachten als einen Mechanismus zum Sturze der Regierung. Es ist die politische Not, die zu den Notverordnungen führt. Wir haben auch Bedenken gegen den Inhalt der Notverordnungen.

Mit Nachdruck wird nur die Senkung der Löhne und Gehälter betrieben, während wir

bei den Maßnahmen zur Preissenkung nur Halbheiten und Schwachheiten

sehen. Gegen die Macht der Kartelle wird wenig getan. Wenn wir das Kabinett Brüning toleriert haben, so ist das nicht geschehen, weil wir glaubten, daß dieses Kabinett sozialistische Politik treiben werde. Wir haben es getan, weil wir in erster Linie die Staatsform, in der wir leben, schützen wollten gegen die Angriffe der Faschisten und der Diktatur. Wir haben vorher gewußt, daß die Tolerierungspolitik zu Abbröckelungen von unserer Partei führen würde. Der Kampf der Nationalen Opposition geht gegen die Sozialpolitik, gegen die Arbeitslosenversicherung, gegen das Tarifrecht und Schlichtungswesen, für weiteren Lohnabbau und für eine neue Inflation. Die Nationalsozialisten haben vergessen, daß sie noch vor einem Jahr den Kampf gegen die Sozialreaktion proklamiert haben. Vor genau einem Jahre beantragten die Nationalsozialisten hier die Enteignung der Bank- und Börsenfürsten. Heute gehen sie Arm in Arm mit jenen gegen die Arbeiterschaft.

Die Fronten sind jetzt klar abgesteckt: auf der einen Seite die „Nationale Opposition" auf der anderen Seite die Vereinigten Gewerkschaften.

Die Kommunisten haben sich durch ihre Katastrophenpolitik als Schleppenträger der Sozialreaktion gezeigt. **Wenn wir die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Brüning ablehnen, so bedeutet das keine Vertrauenskundgebung für das, was dieses Kabinett politisch tun will, aber es ist die Bekundung des schärfsten Mißtrauens gegen das, was nach Brüning kommt. Wir sind und bleiben Anhänger des sozialistischen Wirtschaftssystems.**

Luther droht mit Kreditsperre

Reichsbank-Druck zur Durchführung der Devisenvorschriften

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Oktober. Die Reichsbank hat ein Rundschreiben an alle Banken und Girokunden erlassen, in dem scharfe Kreditmaßnahmen gegen solche Firmen angedroht werden, die gegen die Devisenvorschriften verstoßen, insbesondere gegen die Bestimmung, wonach Exportdevisen innerhalb von 3 Tagen der Reichsbank zum Kauf anzubieten sind. Die Reichsbank behält sich das Recht vor, jeder Kredit in Anspruch nehmenden Firma die Kreditgewährung rundweg zu verweigern, falls sich herausstellen sollte, daß diese Firma die Devisenvorschrift nicht befolgt. Die Reichsbank wird in solchen Fällen den direkten Diskont- und Lombardverkehr verweigern und auch den Ankauf von Wechseln ablehnen, auf denen eine Unterschrift einer solchen Firma, die die Devisenbestimmungen nicht eingehalten hat, vorkommt. Gleichzeitig hat die Reichsbank vorgeschrieben, daß für die von ihrer Kundschaft bestellten Devisen stets anzugeben sind der Name des Käufers, der Zweck der Devisenbeschaffung und die Stelle, die die Genehmigung erteilt hat. Die Banken dürfen infolge der Vorschrift über die dreitägige Devisenablieferung nunmehr Währungskonten nicht mehr führen. Die Weiterführung alter Währungskonten ist nicht mehr angängig und die Neueinrichtung verboten.

Verknappung der Brüning-Front

Das Landvolk springt ab

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Oktober. In der Abendstunde erfährt man, daß die Landvolkpartei sich gegen Brüning entschieden habe. Die Besprechungen mit dem Reichskanzler seien unbefriedigend gewesen. Die Fraktion hat deshalb in ihrer Mehrheit beschlossen, für das Mißtrauensvotum zu stimmen. Damit verschlechtern sich die Aussichten der Regierung erheblich. Rechnet man beim Landvolk mit vier, bei der Deutschen Volkspartei mit acht regierungsfreundlichen Abgeordneten, so würden sich für die Regierung etwa 275, gegen 270 Stimmen ergeben. Die Entscheidung liegt jetzt bei der Wirtschaftspartei, die einstweilen noch mit dem Kanzler verhandelt.

Als nächster Redner folgt der Abg.

Dr. Frick (NatSoz.)

Als er das Wort nimmt, kommen die Abgeordneten der Rechten in den Saal, während Reichskanzler Dr. Brüning seinen Platz verläßt.

Frick verweist zunächst auf das **Fernbleiben der Nationalen Opposition während der Regierungserklärung.** Diese Haltung entspricht zweifellos dem Willen der Mehrheit des schaffenden Volkes. Der Kanzler verwertet nationalsozialistisches Geistesgut in seiner Notverordnungspraxis, z. B. bei Bemessung der Höchstgrenze für Gehälter und Pensionen, unterstellt aber gleichzeitig der NSDAP., sie könnte unter Umständen diese Maßnahme sabotieren. Wir werden die Notverordnungen weiter ablehnen, weil wir Regierungen, die sich scheuen, das Volk über die Berechtigung ihrer Maßnahmen zu befragen, **nicht für befugt halten, den Artikel 48 für rein parteipolitische Bestrebungen anzuwenden.**

Die Inflation

haben wir stets als ein Verbrechen in der schärfsten Form gebrandmarkt, sodaß es überflüssig ist zu sagen, daß wir uns niemals eines ähnlichen Verbrechens schuldig machen werden. Ebenso ungeheuerlich wie diese Unterstellung ist der Versuch, die Dinge so darzustellen, als ob eine von uns getragene Reichspolitik notwendigerweise die Arbeitnehmerschaft in eine geschlossene Abwehrfront hineintreiben müßte. Wir weisen diese Auffassung, die das letzte verzweifelte Mittel zur Behauptung der Herrschaft volksverderblicher Kreise darstellt, als **völlig unbeweisbar und als Infamie zurück.** Wir bedauern außerordentlich, daß der Reichskanzler keine Bedenken hatte, sich dieser böswilligen Mißdeutung einer bewußt nationalen Politik zu bedienen. **Gerade der vom Marxismus betriebene**

Wehr- und Landesverrat

hat zwangsläufig zur Tributpolitik und zur Zerstörung der Wirtschaft und damit auch zur gefährlichsten Erschütterung der Lebensgrundlagen der Arbeiterschaft geführt. In der Nutzbarmachung aller bewußt nationalen und völkischen Kräfte sehen wir allein die Voraussetzung für eine Wirtschaft, die allen ein ausreichendes Existenzminimum verbürgt und den Sinn der Arbeit wiederherstellt.

Kampf gegen die Versklavung des Volkes und der Wirtschaft, gegen Tribut- und Erfüllungspolitik

geführt. NSDAP. hat stets die **verantwortungsbewußte paritätische Mitarbeit der berufsständischen Organisationen der Arbeitnehmer und Ar-**

1 £ = 16,32 RM.
Vortag: 16,35 RM.

beitgeber gefordert. Diese Grundsätze werden auch in einer kommenden, von uns geführten nationalen Regierung maßgebend sein. Ueber alles steht für uns der Satz **„Gemeinnutz vor Eigennutz!“** Das Wirtschaftsprogramm des Kanzlers wird diesen Grundsätzen nicht entsprechen, weil alles, was bisher im nachnovemberlichen Deutschland geschehen ist, auf dem Fundament des überlebten Liberalismus und des volkszerstörenden Marxismus erfolglos bleiben muß. In einigen Punkten fußt die Regierungserklärung auf nationalistischen Forderungen. Indessen wird die Regierung nach unserer Ueberzeugung nicht fähig sein, diese Aufgaben zu lösen, weil nationalistische Forderungen nur von Nationalsozialisten in die Praxis übertragen werden können, nicht aber von unzulänglichem oder gar böswilligen Nachahmern. In der

Außenpolitik

hat sich die völlige Unfruchtbarkeit und Ergebnislosigkeit der Arbeit des Kabinetts Brüning gezeigt. **In allen lebenswichtigen Fragen mußten Niederlagen und verheerende Fehlschläge mit in Kauf genommen werden.** Es fand sich kein Anzeichen des Willens, die Voraussetzungen für eine andersgeartete und dem Reichsinteresse entsprechende Außenpolitik zu schaffen.

Wir fordern Wehrhaftigkeit nicht, um einen Revanchekrieg zu entfesseln, sondern, weil sie Voraussetzung ist für die Gleichberechtigung

Deutschlands. Die Politik Frankreichs ist nach wie vor die furchtbarste Gefahr für Deutschland und für ganz Europa. Wir sind nichtsdestoweniger **zu jeder Verständigung auch mit Frankreich bereit, wenn sie die Gewähr dafür bietet, daß den Lebensnotwendigkeiten für unser Volk dabei Rechnung getragen wird.** (Stürmisches Hört! Hört! bei den Regierungsparteien und links.) Die ungeschickte Behandlung wichtiger außenpolitischer Fragen hat unser Ansehen im Rat der Völker schwer geschädigt und den Frieden gefährdet. Wir machen der Regierung Brüning ausdrücklich zum Vorwurf, daß sie, wie alle ihre Vorgänger, im Kampfe gegen die

Kriegsschuldlüge

versagt hat. Wir können ihr deshalb auch auf außenpolitischem Gebiete kein Vertrauen entgegenbringen.

In der Zusammenlegung des Reichswehr- und Reichsinnenministeriums sehen wir eine verhängnisvolle Belastung der Reichswehr mit innenpolitischen Auseinandersetzungen.

Unsere Armee darf nur für wehrpolitische Fragen in Anspruch genommen werden.

Wir sprechen dem Kabinett unser Mißtrauen aus und erwarten die Zustimmung aller volksbewußten Mitglieder dieses Hauses. Wir betonen unseren unbeugsamen Entschluß, nicht zu ruhen, bis wir im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft, unseres Rechtes, die Führung der Nation zum Wohle seiner werktätigen Schichten in Händen halten. Unsere Regierungserklärung wird kurz sein. Sie wird lauten: „Kraft und Wille, Freiheit, Arbeit und Brot!“

Abg. Remmele (Kom.) sagt als nächster Redner der Regierung Brüning den schärfsten Kampf an. Während der Rede lehrt sich der Saal, sodaß außer den Kommunisten nur noch einige Abgeordnete anwesend waren. Der Redner wandte sich weiter gegen die Sozialdemokraten. Er erhält einen Ordnungsruf, weil er einen sozialdemokratischen Zwischenrufer „Grünschnabel“ nannte.

Dr. Oberfohren (Dnat.):

„Damit kein Irrtum entsteht: Wir sind nicht in den Reichstag gekommen, um ein parteipolitisches oder parlamentarisches Palaver zu halten. Wir sind hierher gekommen, um Abrechnung zu halten und eine Kampfansage zu richten an das herrschende System und seine Vertreter, gegen die Regierung. Wenn Dr. Dingeldey in seiner letzten Rede zwar zarte Ansätze zu besserer Einsicht gezeigt, aber Kritik an unserem Auszug aus dem Parlament geübt hat, so hat er damit bewiesen, daß er noch sehr wenig Kontakt mit der Willensmeinung der deutschen Bevölkerung hat.

Was in der Sitzung vor dem Auszug der Nationalen Opposition uns auch von der bürgerlichen Mitte angetan worden ist, das werden wir an Ihnen **hundert- und tausendfältig wieder vergelten.** Die deutsche Not ist im wesentlichen die Folge einer deutschen Krise, die verschuldet ist von dem System, das wir bekämpfen. Reichskanzler Dr. Brüning hat den **Kampf um die Seele des deutschen Volkes vollständig verloren.** Auf der Heerschau des nationalen Gedankens in Bad Harzburg hat sich gezeigt, daß es in Deutschland **Millionen gibt, die bereit sind, für eine Idee und ihre Führer ihr Leben zu lassen.** Uns hat man vorgeworfen, daß man den Reichspräsidenten in die parlamentarische Auseinandersetzung gezogen hätte. **Ich bin der Meinung, daß es nicht übel vermerkt werden kann, wenn die nationalen Kreise des deutschen Volkes in aller Ehrfurcht sagen, daß sie mit manchen Handlungen des Herrn Reichspräsidenten nicht einverstanden sein können, beispielsweise mit dem Empfang der französischen Regierungsvertreter.** Viel weniger ist es zu rechtfertigen, daß seit anderthalb Jahren von der Regierung

mit den vielen Notverordnungen der Name und das historische Ansehen des Reichspräsidenten von Hindenburg gefährdet

wird. Die Pressestelle der Reichsregierung hat eine falsche Darstellung über die Unterredung des Reichskanzlers mit mir verbreitet. Es wurde geschrieben, die Unterredung habe gezeigt, daß wir zu der verantwortlichen Mitarbeit in der Regierung nicht bereit wären. Tatsächlich hat Dr. Brüning mir nur seine neuen Steuerpläne vorgetragen, aber mich

nicht gefragt, ob wir in die Regierung eintreten wollen. Hätte er das gefragt, dann hätten wir ihm geantwortet, daß wir dazu bereit seien unter der Bedingung, daß das Steuer vollständig herumgerissen wird und die Regierungspolitik sich klar gegen die Sozialdemokratie richtet.

Die nachgewiesenen Fälschermethoden der offiziösen Pressestellen haben offensichtlich den Zweck verfolgt, die höchste Stelle im Reiche zu täuschen. Man hat den Reichspräsidenten belogen!

Die jetzige Krise ist verschuldet worden durch die übermäßige Hereinnahme kurzfristiger ausländischer Kredite nach Deutschland. Der Sozialdemokrat Dr. Hilferding ist vor den Finanzgewaltigen auf den Knien seines Herzens herumgerutscht, um solche Anleihen zu kriegen. Dr. Hugenberg hat schon damals vor diesem System gewarnt. Er hat auch die Folgen dieses Systems volländig richtig vorausgesagt, aber man hat nicht auf ihn gehört. **Man hat ihm fälschlich vorgeworfen, daß er die Inflation wolle, während er tatsächlich gesagt hat, wir wollen weder Inflation noch Deflation.** Wer heute das Programm der ersten Regierung Brüning sich wieder vornimmt, dem springt der volle Mißerfolg dieser Regierung in die Augen.

Diese Regierung hat nicht die Wirtschaft angekurbelt, sondern ihre Grundlagen erschüttert durch eine Steuerpolitik, die in geradezu verbrecherischer Weise die Substanz angreift. Die Arbeitslosigkeit kann sich nicht vermindern, solange wir eine Zwangsbewirtschaftung der Arbeit haben mit dem Schlichtungswesen, den Schiedssprüchen und der Unabdingbarkeit der Tarifverträge. (Hört! Hört! links.)

Männer wie Quaatz, Bang und Schacht, die die schlimmen Folgen der verfehlten Finanzpolitik rechtzeitig gekennzeichnet haben, sind deswegen maßlos angegriffen worden. Wirtschaftliche Landesverräter nennt man die, die der Wahrheit eine Gasse bauen.

Die Entscheidung über das Kabinett Brüning hängt nicht ab von 6 Stimmen im Reichstage sondern die Entscheidung fällt, wenn die Wirtschaft nicht mehr in der Lage ist, der Regierung die Mittel zur Fortführung der öffentlichen Aufgaben zu liefern.“

Der Redner nimmt Dr. Schacht in Schutz gegen die Angriffe wegen seiner Harzburger Rede. Dr. Schacht werde von der Linken verfolgt, weil er einen zielbewußt nationalen Standpunkt einnehme und die Mißwirtschaft der sozialistisch regierten Gemeinden bekämpft habe.

Dr. Schacht habe in Harzburg nicht währungspolitische, sondern kreditpolitische Ausführungen gemacht. Die Reichsregierung müsse erklären, warum sie es der Telegraphenunion verboten habe, den Text der Schachtrede zu verbreiten. **Schacht habe nichts anderes gesagt, als was vorher im Handelsteil der „Frankfurter Zeitung“** gestanden habe unter Beifügung genauen Zahlenmaterials.

Es sei eine Infamie, wenn behauptet werde, auf der Harzburger Tagung sei ein Anlauf zur Herbeiführung der Inflation gemacht worden.

Die Notverordnungen seien sämtlich verfassungswidrig und müßten aufgehoben werden. Das könne nur derjenige bestreiten, der vom Marxismus befallen ist. **Wir brauchen gar keine Notverordnungen, wir müssen dem Volke Arbeit und Brot geben.** Den Parteien, die sich mit uns verbinden wollen, muß ich sagen: Die Zeiten der parlamentarischen Klopffechterei sind vorbei. Entweder finden sie den Weg, wo sie hingehören oder sie werden zerschlagen. **Es gibt jetzt nur noch die Entscheidung: nationalistisch oder bolschewistisch“.**

Nach dieser Rede verlassen die Deutschnationalen und Nationalsozialisten wieder den Saal.

Abg. Joos (Ztr.)

weist den Anspruch der Rechtsopposition zurück, allein als national gesinnt zu gelten. In Bad Harzburg sei der Gedanke der Volksgemeinschaft sofort dadurch gesprengt worden, daß man allen politisch andersdenkenden Volksgenossen die nationale Gesinnung absprechen wollte. Reichskanzler Dr. Brüning hat bei den internationalen Verhandlungen in den letzten Monaten mit beispielloser Aktivität in diesem Sinne gewirkt, aber die Rechte hat ihn dabei nicht unterstützt, sondern sie ist ihm in den Rücken gefallen. Es gibt drei Wege um zu politischer Aktivität zu kommen: **Nachdenken, Nachahmen und Erfahrung.** Nachdenken ist der schwerste, Erfahrung der bitterste. Wir werden abwarten, welchen Weg die Deutschnationalen einschlagen. Die sogenannte „Nationale Opposition“ hat nicht ein einziges Mittel zur Behebung der Arbeitslosigkeit angeben können. Dr. Dingeldey scheint man aber in der Bauhütte des Dritten Reiches eine so subalterne Rolle zuzumuten, wie sie einem Nachfolger Stresemanns nicht angemessen ist. Wir haben die Berichte mit großer Ruhe gelesen. Diese Kreise wenden sich jetzt gegen den Vorwurf, daß sie die Inflation wollten. Die Inflation **ist allerdings das Schreckgespenst,** hinter dem die Gefahr der Bolschewisierung droht. Sie ist die letzte Rettung leichtfertiger Schuldner.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

bezeichnet es als die Aufgabe, den Arbeitslosen wieder Beschäftigung zu verschaffen. Das werde aber jetzt nicht mit den Mitteln städtischer Neubauten möglich sein, sondern es komme darauf an, Städter aufs Land umzusiedeln. Der Minister tritt dann den zahlenmäßigen Angaben entgegen, mit denen der deutschnationale Abgeordnete Dr. Oberfohren seine Angriffe gegen die Steuerpolitik der Regierung unterstützt hat. Die Vorausberechnungen der Regierung über das Steueraufkommen seien allerdings durch die Tatsachen nicht bestätigt worden; aber beim Einsetzen der Krise im Frühjahr habe kein Mensch in der ganzen Welt die Entwickelung in ihrem ganzen Umfang voraussagen können.

Das Aufkommen aus der Einkommensteuer sei um eine volle Milliarde zurückgegangen.

Die deutschnationalen Angriffe wegen der Anleihepolitik seien unberechtigt, denn die jetzt übernommene Anleiheermächtigung stamme noch aus der Zeit, in der die Regierung eine deutschnationale Führung hatte. An den Angaben, die von deutschnationaler Seite über die Höhe der deutschen Schulden gemacht worden sind, ist kein wahres Wort, aber solche unrichtigen Angaben können sehr schädigend für Deutschland wirken. (Hört, hört!) Es ist nicht wahr, daß die Regierung der Telegraphen-Union die Verbreitung der Harzburger Schachtrede verboten habe. (Rufe der Nationalsozialisten: „Diese Rede ist Ihnen sehr unangenehm!“) Ja, sie ist mir sehr unangenehm im Interesse des deutschen Volkes. **Die Telegraphen-Union hat mit der Pressestelle über die Schachtrede, die mir schon vorlag, gesprochen und sie hat die schlimmsten Stellen der Rede „gemildert“.** (Unruhe und Zurufe rechts.) Ich kann die Worte, mit denen ich am Montag die Ausführungen von Dr. Schacht verurteilt habe, in vollem Umfange aufrecht erhalten. Das Echo der Auslandspresse zeigt, in welche Gefahr Dr. Schacht das deutsche Volk gebracht hat. Sie (nach rechts) können auf die Regierung schimpfen, so viel Sie wollen, aber Sie dürfen nicht Dinge machen, die dem deutschen Volk die Wirtschaft zerschlagen!“ Der Lärm auf der rechten Seite steigert sich so, daß der Minister trotz größten Stimmaufwandes kaum durchdringen kann.

*

Berlin, 15. Oktober. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldey, hat bei dem Reichspräsidenten um eine Unterredung nachgesucht. Der Reichspräsident hat Herrn Dingeldey mitteilen lassen, daß er in der augenblicklichen Lage **keinen Parteiführer empfangen könne.**

Der Mann hinter Brüning

Severing bekennt sich zur Presse-Diktatur

„Alle oppositionellen Verbände müßten aufgelöst werden!“

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Oktober. In der Plenarsitzung des Landtages **beschloß** das Haus zunächst auf Antrag des Abg. **Werdes** (Dt. Fr.), einen Antrag in die Ausschußberatung zu überweisen, der denjenigen **Gemeinden, die zwangsweise eingemeindet wurden, ermöglichen will, auf Antrag wieder ausgemeindet zu werden.** Bei der Wahl des dritten Vizepräsidenten als Ersatz für den bisherigen deutschvolksparteilichen Abg. von Eynern wird mit 280 Stimmen der **Abg. Dr. Boehm (DVP.) gewählt. Dr. Boehm nimmt die Wahl an.** Hierauf begann die politische Aussprache über die Mißtrauenanträge und die übrigen Anträge und Anfragen zur Politik der Regierung Braun. Auf dem Platz des Ministerpräsidenten Dr. Braun ist Innenminister Severing erschienen.

Abg. Dr. von Kries (Dnat.)

führte aus, der bisherige Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff habe Vorschläge zur Reichsreform gemacht, die einen glatten Verfassungsbruch bedeuteten, und wenn man auch sage, er habe diese Vorschläge als Privatmann gemacht, sei doch die Preußische Regierung für diese Pläne mitverantwortlich. Die preußische Notverordnung ist verfassungswidrig, da sie eine **Ueberschreitung der durch den Artikel 48 der Reichsverfassung gezogenen** Grenzen darstelle. Im Staatsrat hätten alle Parteien, auch die Sozialdemokraten, die Notverordnung als verfassungswidrig bezeichnet. Der sozialdemokratische Sprecher im Staatsrat, Oberbürgermeister **Brauer, Altona, habe u. a. gesagt, mit einer so leichten Hinwegsetzung über die Verfassung könne man jeden Staatsstreich begehen.** Der Redner wendet sich gegen das Gerede von der Schaffung selbständiger **Ruhr- und Rheinstaaten und erklärt, Preußen habe sich immer als starke Klammer gezeigt, die das Deutsche Reich zusammenhält. Deshalb müsse es unter allen Umständen bestehen bleiben.**

Abg. Baumhoff (Ztr.)

fragt unter Hinweis auf die Harzburger Tagung, ob es national sei, der Welt das entwürdigende Beispiel des Parteihaders zu geben und die deutsche Kreditfähigkeit zu untergraben. Der Krieg habe der Weltwirtschaft einen Stoß versetzt, der die wirtschaftliche Struktur und das geistige Gesicht der Menschheit völlig verändert habe. Der Redner schildert weiter das Vorgehen der Privatwirtschaft nach dem Kriege als verfehlt. Der Weg zur Befreiung von der deutschen Not werde eher mit Brüning zum Ziele führen als mit Hugenberg und Hitler. Es sei ein Mangel der Notverordnungen, daß sie nicht befristet seien. **Erhebliche Bedenken habe das Zentrum besonders auf kulturpolitischem Gebiet sowie gegen die völlige Umkrempelung des mühsam aufgebauten Besoldungswesens und die schonungslose Behandlung des Nachwuchses auf dem Schulgebiet.**

Innenminister Severing

setzt sich zunächst mit den deutschnationalen Rednern auseinander. Er vermißt bei ihnen eine Stellungnahme zu den drängenden Fragen der Gegenwart, vor allem **Vorschläge, wie die bevorstehende große Aufgabe gelöst werden solle, das Volk in diesem Winter vor dem Hungern und dem Frieren zu schützen und die Wohlfahrtserwerbslosen durch den Winter zu bringen.** Im Mittelpunkt der Ausführungen der deutschnationalen Redner hätten vielmehr die Vorschläge Höpker-Aschoffs zur Reichsreform gestanden, eine gegenwärtig doch wirklich nicht aktuelle Frage. Scharf müsse die Auffassung zurückgewiesen werden, als ob Höpker-Aschoff seine Ausführungen aus parteiegoistischen Gründen gemacht habe. Auch von einer Zerschlagung Preußens könne keine Rede sein. Der Minister spricht dem bisherigen Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff auch an dieser Stelle den Dank der Staatsregierung dafür aus, daß er dazu beigetragen habe, die preußischen Finanzen in Ordnung zu halten.

Was die preußische Notverordnung anlange, so würde auch er, wenn er als Ressortminister gelten wolle, Aenderungen von Einzelheiten wünschen. **Da aber Preußen für 1931 einen Fehlbetrag von 204 Millionen und die Gemeinden einen solchen von 500 Millionen hätten befürchten müssen, sei dafür zu bürgen gewesen, daß die Erwerbslosen und übrigen Notleidenden nicht hungern und frieren müßten.** Die Regierung bedauere, daß die Notverordnungen unbefristet ergehen müßten, aber es wisse ja niemand, wie lange der Notstand andauere.

Er als Kommunalminister bedauere auch insbesondere die notwendig gewordenen Eingriffe in die Selbstverwaltung.

Man habe leider in den vergangenen Jahren erleben müssen, daß dem Recht der Selbstverwaltung nicht immer die Pflicht der Selbstverantwortung zur Seite stand.

Hinsichtlich der Anfragen und Anträge über das Verhalten der Polizei erklärt der Minister, er sei nicht der Meinung, daß in den kommenden schweren Monaten der Gummiknüppel und der Karabiner an erster Stelle in die Erscheinung zu treten hätten. **Ausreichende Ernährung und Kleidung und die Befriedigung der anderen dringenden Bedürfnisse des täglichen Lebens, besonders bei den Erwerbslosen, seien erheblich notwendiger.**

Auf die Anfrage der Deutschnationalen über Terrorakte linksradikaler Verbände eingehend, beklagt sich Severing, daß der Blutterror von einer der **KPD.** nahestehenden Seite einen derartigen Umfang angenommen habe, daß

seit dem 1. 1. 31 bei Zusammenstößen, die offenbar von linksradikaler Seite ausgingen, 34 Menschen getötet und 186 schwer verletzt

wurden. Aber ganz frei seien die rechtsradikalen Verbände in dieser Hinsicht auch nicht. Severing bestätigt, daß die **Preußische Regierung bei der Reichsregierung auf den Erlaß der Pressenotverordnung und die Einführung der Sondergerichte hingewirkt habe. Der Minister dankt der Polizei für ihre Tätigkeit.**

„Darüber lasse ich keinen Zweifel aufkommen: In Preußen wird es bei der Schutzpolizei keine Wiederholung der Meuterei wie in der englischen Marine geben. Bei der preußischen Polizei ist entgegen kommunistischen Flugblatt-Behauptungen noch keine Dienstverweigerung vorgekommen.“

Es sei zu beklagen, daß Hugenberg wieder wie in Stettin davon gesprochen habe, daß **die Katastrophe herannahe, und daß dann die Nationalen Verbände nur Leben und Eigentum der eigenen Anhänger schützen würden.** „Solange dieses System verteidigt wird von den Machtmitteln des jetzigen Staates, solange können wir auch die Hilfe des Stahlhelms, der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen vermissen.“ Die Selbstschutzorganisationen hätten in den letzten Jahren immer nur zur Beunruhigung der Bevölkerung beigetragen. Deshalb würde er, der Minister, eine Auflösung aller (auch des Reichsbanners?) sogenannten Selbstschutzverbände begrüßen. Außer der Polizei und Reichswehr ständen dem Reiche und den Ländern noch weitere Mittel zur Verfügung. Das seien die hinter dem System stehenden Parteien und die großen Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.“

Unterhaltungsbeilage

Organisation / Von Jo Hanns Rösler

Die Sache hat sich natürlich in Amerika zugetragen. Der Bankdirektor Boveri Braun veruntreute eine Million Dollar aus Depotgeldern. Erreichte den Nachtzug und fuhr lachend in die weite Welt. Aber schon im Schlafwagen erreichte ihn die erste Nachricht von daheim. Und das kam so:

„Haben Sie noch ein Bett frei?“ fragte Boveri Braun den Schlafwagenschaffner. Der Schaffner nickte: „Gewiß.“ Boveri betrat das Abteil. Als er das Handtuch in die Hand nahm, erschrak er. Ueber das Handtuch lief eine blaue Schrift: „Waschen Sie Ihre Hände nicht in Unschuld. Ihre Spur ist nicht verloren.“ Entsetzt warf sich Boveri Braun auf das Bett. Auf dem Kopfkissen heftete ein Zettel: „Werden Ihre Bankkunden jetzt auch so ruhig schlafen können?“ Und unter dem Bettlaken befand sich ein rauhes Brett. Darauf stand: „Im Gefängnis werden Sie noch viel härter liegen!“

Am nächsten Morgen wankte Boveri Braun grau und blaß in den Speisewagen. Der Steward reichte ihm die Speisekarte. Mit roter Tinte stand quer über den Getränken und Leckerbissen: „Kehren Sie um, Sie sind erkannt und werden beobachtet!“ Boveri Braun ließ sich einen schwarzen Kaffee kommen. Am Grund der Tasse las er: „Ihr Steckbrief liegt auf allen Bahnstationen.“ Boveri Braun sprang auf. Befahl die Rechnung. Unter der Rechnung war ein Stempel: „So vergeuden Sie das Geld anderer Leute.“

Boveri Braun kam mehr tot als lebendig in sein Abteil zurück. Der Zug hielt auf einer größeren Station. Um sich zu zerstreuen, kaufte sich Boveri Braun einen Roman. Aus dem Buch fiel ein roter Zettel: „Lesen Sie lieber das Strafgesetzbuch.“ Und als der Schaffner ins Abteil trat, die Fahrkarten zu prüfen, fand Boveri Braun auf der Rückseite seiner Karte einen Stempel: „Kehren Sie um! Unsere letzte Warnung. Auf der nächsten Station wartet man schon auf Sie!“ Boveri Braun sprang aus dem Zug. Flüchtete in einen Wald. Vor dem Wald hing eine breite Tafel: „Die Polizei wird Sie auch hier finden“. In seiner Verzweiflung flüchtete Boveri Braun auf einen hohen Baum. Aber schon wieder hing hier ein Schild: „Klettern Sie getrost weiter. Die Aeste sind fest. In Kürze werden Sie daran gehängt werden!“

Da ließ sich der Bankdirektor Boveri Braun fallen und lief, was er konnte, vierzehn Tage und vierzehn Nächte zu seiner Bank zurück, legte die veruntreute Million wieder in die Kasse und setzte sich an seinen Schreibtisch.

Einige Wochen später fand die erste Generalversammlung der neugegründeten Organisation, des Selbstschutzes der Bankkunden, statt. Der Vorsitzende bat um das Wort.

„Meine Damen und Herren,“ sagte er, „wir können schon nach den ersten Monaten unseres Bestehens einen schönen Erfolg buchen. Seit vier Wochen sind keinerlei Bankunterschleife und Befraudationen in Amerika mehr vorgekommen. Gewiß ein schöner Erfolg, nachdem wir bis dahin gewöhnt waren, täglich von solchen Fällen zu lesen. Wir verdanken diesen Erfolg. wie ja auch die Gründung unserer Organisation. der genialen Idee unseres verehrten Mitgliedes Carolus Kripps, der mit Unterstützung der Eisenbahnen des Landes an allen möglichen und unmöglichen Orten kleine Inschriften anbrachte, um so die Verbrecher schon bei Beginn ihrer Flucht unsicher zu machen. Durch dieses einfache Verfahren erreichten wir unser Ziel, die Unehrlichkeit aus der Welt zu schaffen, und können jetzt getrost unsere Gelder wieder den Depots anvertrauen. Nun bitten wir unser verehrtes Mitglied Carolus Kripps, seine Abrechnung über unsere ihm anvertrauten Einlagen von einer Million zu geben.“

Aber Carolus Kripps war nicht zu finden.

Auf seinem Platz stand die Kasse der Organisation.

Die Kasse war leer.

Ein Zettel lag darin:

„Eine Ausnahme bestätigt die Regel. Dieses Depot wurde unterschlagen.“

Hauptmann-Käse im Goethe-Jahr

Eine kaum glaublich klingende Geschichte erzählt die „Schlesische Zeitung“. Sie schreibt:

„Prominente im Dienste der Reklame — unter diesem Titel kündigt eine Käsefirma ihre Erzeugnisse folgendermaßen an: „Limburger Käse bekehrt Gerhart Hauptmann. Aus einem Schreiben des großen Meisters: „Die Eindrücke durch Ihren Limburger Handkäse übertreffen alles . . . — Die Weichheit und Vornehmheit des Fabrikates ist unübertrefflich. Dieser Wunderkäse vermittelt den edelsten Genuß. Wenn ich dieses ausspreche, bin ich ein Bekehrter, denn ich muß gestehen, daß ich, ehe ich einige Stunden mit dem Limburger Käse verbracht hatte, aus einer stillschweigenden Reserve dieser Art von Genüssen gegenüber nicht herausgefunden hatte. Agnetendorf, den 31. Oktober 1930. Gerhart Hauptmann.“

Flankiert ist die Anzeige von dem Bild Gerhart Hauptmanns und einem Stapel Limburger Käse. Die Firma schreibt noch dazu: „Wie diesen großen deutschen Dichter wird auch Sie die Weichheit und Vornehmheit unseres Edelkäses bezwingen, wenn Sie durch unverbindliche Proben in unseren Verkaufsstellen unsere verschiedenen Modelle kennen lernen. Das populäre Produkt sieht handlich aus und riecht wie ein ganzes Orchester.“

Man ist zunächst geneigt, das Ganze für einen schlechten Witz zu nehmen. Aber erinnert man sich nicht mehr, daß der Reichsritter Herr Walter von Molo in seiner Eigenschaft als Präsident der Dichterakademie vor zwei Jahren eine elegante Lanze für die „Grüne Post“ als das „Blatt aller Deutschen“ geritten ist? Ist es unter solchen Auspizien verwunderlich, wenn Gerhart Hauptmann für Goethe — wollte sagen für Käse Propaganda macht? Er macht ja im übrigen auch für Goethe Reklame: in Heidelberg wird er im Ornat des Ehrensenators der Universität für die Dauer einer Feierstunde zur Schau gestellt werden. Er wird nur noch von Herrn Universitätsprofessor Kühnemann aus Breslau übertroffen, der fünf Monate lang im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten über Goethe reden wird.

Aber: ob Goethe oder Käse — der deutschen Geistigkeit ist schließlich alles Wurscht!

E—s.

Das größte deutsche Wasserrad

Die Schloßmühle in Meersburg, dem berühmten Lieblingsaufenthalt der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, besitzt das größte Wasserrad Deutschlands. Es ist 8½ Meter hoch und befindet sich bereits in einer Nachbildung im Deutschen Museum zu München. Nunmehr soll das Rekordrad der Neuzeit weichen und durch eine Turbine ersetzt werden. Die Schloßmühle wurde im Jahre 1650 erbaut.

Das Schaltjahr 1932

Das Jahr 1932 ist bekanntlich ein Schaltjahr und zählt 366 Tage. Es entspricht dem Jahre 6645 der julianischen Periode und dem Jahre 7440 bis 7441 der byzantinischen Periode. Der Winter 1931/32 beginnt am 22. Dezember um 20,41 Uhr, der Frühling 1932 am 20. März um 20,50 Uhr, der Sommer 1932 am 21. Juni 16,25 Uhr. Der Herbst 1932 beginnt am 23. September und der Winter 1932/33 am 22. Dezember.

Auflösung vom 14. Oktober

Welche Zahl gewinnt?

0—19 Lenz, 32—2 Enzian, 21—6 Angora, 34—36 rasch, 27—5 Schmeling, 23—14 Ingenieur, 1—22 Europa, 9—29 Page, 18—28 Gera, 7—26 Radler, 3—32 Erle. Die drei ersten Buchstaben der Wörter Lenz, Ingenieur, Radler ergeben das Wort „Leningrod“. Die Zahl 12 hat demnach gewonnen.

Jeder ist verdächtig

Roman von Reinhold Eichacker 19

Ehrburger saß, halb umgedreht, neben ihr auf der Lehne und starrte angespannt nach Brandt aus. Die Lichter des grauen Kabrioletts blieben dicht hinter ihnen, verschwanden an den Ecken, schienen die Fährte verloren zu haben und tauchten nach Minuten wieder als grauer Schatten aus dem nächtlichen Dunkel. „Der Kerl muß einen sehr schnellen Wagen haben!“ knurrte Ehrburger. „Klebt wie 'ne Wanze! Ist nicht abzuschütteln!“

Ruth war merkwürdig ruhig geworden. Seitdem sie das Steuerrad in ihrer Hand fühlte, fiel die Beklemmung immer mehr von ihr ab. Ihre Nerven reagierten auf den Reiz der Verfolgung. Das Rennen machte ihr Spaß. Es war jetzt ein Kämpfen; nicht mehr ein Warten in Spannung und Ohnmacht. Sie warf die unbedeckten Locken des Bubikopfes in den Nacken und zog die Schultern nach vorn. „Mein Wagen ist auch gut!“ spottete sie. „Und ich kann fahren, wohin ich will. Er muß stets auf mich aufpassen und sich nach mir richten.“

„Wohin fahren wir eigentlich?“ fragte er hastig, da weit hinten eben wieder der graue Schatten mit glühenden Augen auftauchte.

„Keine Ahnung. Habe jede Orientierung verloren bei dem tollen Kutschieren. Irgendwo werden wir schon mal wieder eine bekanntere Straße erreichen.“

„Mir kam es eben so vor, als wären wir in der Nähe des Humboldthains. Es kann aber auch der Friedrichshain gewesen sein.“

„Nette Aussichten!“ meinte sie mit Galgenhumor. „Uebrigens glaub' ich, daß wir in einer ganz anderen Richtung gefahren sind. Vielleicht war es die Hasenheide, die du gesehen hast!“

„Der Wagen ist fort!“ rief er plötzlich erregt. „Vielleicht haben sie eine Panne gehabt.“

„Bravo!“ schrie sie zurück und gab unwillkürlich Gas, daß der Motor knatternd lärmte. „Dann schnell um die Ecke!“ Sie warf den Wagen nach rechts, so daß sie fast ein entgegenfahrendes Auto anrannten. Der Chauffeur fluchte und drohte, als sein Gesicht dicht an ihnen vorbeischoß. Ruth lachte nur leichtsinnig und kniff die Lippen. Irgendwo vor ihnen nahm die Helligkeit zu. Im Vorbeisausen suchte Ehrburger die Straßenschilder zu lesen. Es gelang ihm nur zweimal. „Blücherstraße — Stresemannstraße!“ rief er Ruth zu.

„Also, wie ich gesagt hatte. Wir Frauen haben viel mehr Ortsinstinkt als ihr Männer!“

Gleich darauf bog sie in die Leipziger Straße.

Sie mußte das Tempo verringern. „Macht nichts“, tröstete er. „Die anderen haben uns doch schon verloren. — „Nein!“ schrie er plötzlich. „Zum Teufel — da sind sie! Sie haben abgekürzt oder die Lichter gelöscht, um uns zu täuschen. Jetzt seh' ich sie wieder. Sie kommen näher!“

Ruth raste die Potsdamer Straße hinunter. Zu spät bemerkte sie, daß der Verkehr immer lebhafter wurde. Menschen liefen über den Fahrweg. Ein berittener Schutzmann schrie hinter ihr her, als sie so hart an ihm vorbeisauste, daß sein Pferd heftig scheute. Sie hörte ihn nicht; sie hatte alle Mühe, Zusammenstöße zu vermeiden und Fußgängern auszuweichen.

„Da!“ rief Ehrburger, der sich unwillkürlich nach vorn gewandt hatte. Er zeigte auf eine dunkle Mauer, die einige hundert Meter vor ihnen quer über die Straße gezogen zu sein schien. „Polizei — Menschenauflauf!“ Ruth nickte. Sie hatte es auch schon erkannt. „Wahrscheinlich 'ne politische Massenversammlung. Schlägerei oder so was.“

Ehrburger sah aufgeregt nach den Verfolgern. „Wir können nicht durch. Auch die Nebenstraßen sind verstopft. Das Kabriolett ist dicht hinter uns.“ Seine Stimme wurde heiser vor Wut und Enttäuschung.

„Festhalten!“ schrie Ruth plötzlich an seinem Ohr.

Er fiel in das Polster und stieß mit dem Kopf an. „Was ist los? Bist du verrückt?“ wollte er fragen — da raste der Wagen in wahnsinniger Fahrt, daß die rechten Räder einen Augenblick hochstanden und sich in der Luft drehten, um ein Rondell, schleuderte um einen Pfeiler, schnitt dicht am Trottoirrand entlang einen Halbkreis und sauste, nur einige Meter getrennt, an Brandts Auto vorüber, zurück in der Richtung, die sie eben gekommen. Man war offenbar auf sie aufmerksam geworden. Schutzleute, Fußgänger liefen ihnen schreiend und mit erhobenen Händen entgegen. Sie fühlten es nicht. Alles in ihnen war nur Fluchtgedanke — der Wunsch, zu entkommen; ganz gleichgültig, wie. Hätte man ihre bisherige Fahrt noch als Unfug, als Spielerei auslegen können —, jetzt war es erwiesen, daß sie fliehen wollten, und aus den Beobachtern waren auf einmal Verfolger geworden.

Ruth war in die Lützowstraße eingebogen. Das graue Kabriolett tauchte in größerer Entfernung hinter ihnen auf, mußte aber langsam fahren, weil es dauernd durch die auf der Fahrbahn nachlaufenden Menschen gestört wurde. Einige Motorräder machten kehrt oder schlossen sich an und beteiligten sich an der Jagd. Mit einem Ruck drehte Ruth das Steuer nach links und sauste in eine schmalere Straße. Dann stoppte sie so unerwartet, daß die Bremse aufschrie und der Wagen sich drehte.

„Du fährst gegen das Haus!“ schrie Ehrburger, der sich gerade umsah. Es war eine Täuschung. Wie ein Schatten glitt das Auto in eine Torfahrt, die nur schwach erhellt war, und stand plötzlich im Dunkeln.

Ruth hatte das Licht ausgeschaltet. „Ruhig!“ warnte sie leise. Sie zitterte plötzlich so, daß Egon es fühlte. Wenige Sekunden nachher schoß das Auto Brandts an ihnen vorüber, begleitet von drei, vier, fünf knatternden Rädern.

„Gelungen!“ stöhnte Ruth auf. Sie lehnte einen Augenblick erschöpft den Kopf an Egons Schulter. Dann schaltete sie die Beleuchtung ein und fuhr in den Lichthof.

Hinter der Ecke lag eine breite Garage, aus der jetzt ein Mann kam. Er blinzelte fragend in den Scheinwerfer und trat an das Trittbrett. „Ah — Fräulein Schauenberg?“ fragte er verwundert. „So spät heute noch? Sie haben Glück: Gerade wollte ich absperren.“

Sie gab ihm die Hand und sprang aus dem Wagen. Ihre Augen glänzten. Sie lachte über das ganze Gesicht, wie ein Schulmädel, das an einen Streich denkt. „Spät? So? — Na, das macht nichts! Sind ja alte Bekannte, dicke Freunde, Herr Schimmelmann, was? Da kommt's nicht so genau auf die Form an.“

Der andere lächelte geschmeichelt. „Wollen Sie Ihren Wagen unterstellen, gnädiges Fräulein?“

„Im Gegenteil!“ lachte sie heiter. „Oder das auch . . . Nein — Sie sollen mir helfen! Bei einer Wette, Herr Schimmelmann!“

Er schien bei ihr allerlei Seltsamkeiten gewöhnt zu sein, denn er tat nicht weiter erstaunt.

„Ich brauche einen schnelleren Wagen; einen Rennwagen, wenn Sie ihn haben. Ist der offene, kleine noch da?“

Der Mann überlegte. „Ja. Eben heute zurück. Aber noch nicht gereinigt.“

„Schadet nichts! Den nehmen wir also! Sieht bei Nacht doch kein Mensch, nicht? Also passen Sie auf, lieber Herr Schimmelmann!“ Sie hing sich vertraulich an seinen Arm ein und zog ihn dabei nach der Garage. „Ich lasse Ihnen heute meinen Wagen hier. Sie geben mir den anderen — auf ein paar Tage vielleicht; kann ich einstweilen noch nicht wissen. Wir kennen uns ja, und Sie haben mein Auto als Pfand.“

Der andere wehrte. „Wer spricht denn davon? Fräulein Schauenberg? Knorke! Wer wird denn da flüstern?“

„Also schön!“ nickte sie. „Ich muß nämlich morgen früh schon in Hamburg sein. Wegen der Wette.“

„Nette Fahrt für 'ne Dame!“ meinte Schimmelmann sachverständig und rieb sich die Nase. „Donner auch!“

„Der Herr löst mich ab“, sagte sie ungeduldig. Sie zog ihre Armbanduhr unter dem Aermel vor und schaute zum Ausgang. „Bitte, tanken Sie schnell noch! Soviel hineingeht. Oel ist genug drin? Gut. Der alte Bursche da kennt mich ja — was, Brummbär?“ Sie klopfte dem braunen Wagen vertraut auf die Haube

„Ja“, lachte Schimmelmann gutmütig, „der rechte Kotflügel hat noch seinen Knacks weg.“

„Ihre Schuld, Schimmelmann, daß Sie's noch nicht reparierten!“

Der Mann fuhr den Wagen zum Tankturm hinüber. Ehrburger hielt Ruth am Arm fest. „Was ist denn das eigentlich für ein Saftladen? Woher kennst du den Jüngling?“

„Du bist mir auch ein Journalist! Kennst Berlin nicht! Union der Selbstfahrer. Vermieten Wagen an Sportleute. die selber keinen Wagen haben. Außerdem Fahrschule. Hab' hier fahren gelernt. Das Rennauto da hab' ich immer chauffiert. Auch später, als mal mein eigenes kaputt war. Ein glänzender Wagen!“

Ehrburger nickte ihr anerkennend zu. „Bei dir entdeckt man immer noch neue Fähigkeiten. Hättest das Zeug zu einer Hochstaple — —.“ Er errötete und unterbrach sich verlegen. „Komm!“ sagte er eilig. „Der Mann scheint fertig zu sein. Wenn wir nur Brandt nicht gerade in die Arme fahren! Eine Rennfahrt in Berlin ist doch immer 'ne recht miese Sache.“

„Falls er uns überhaupt wieder erkennt, in dem anderen Wagen. Uebrigens eine gute Idee: Geben Sie uns doch auch Schutzkappen mit und 'ne Brille, Herr Schimmelmann!“ sagte sie schmeichelnd. „Ist nachts angenehmer.“

Ehrburger trug die Koffer ins andere Auto.

„Also: Hals- und Beinbruch!“ grinste der Fahrlehrer. „Und lassen Sie Hamburg stehen! Vor allem Sankt Pauli!“

„Natürlich, Sie Schwernöter!“ schimpfte die Schauspielerin und kniff verstehend ein Auge. „Haben wohl wieder süße Erinnerungen dort? Kleine Mädchen? Das kennt man bei Ihnen!“

Der andere grinste über beide Backen und ging hinter dem fahrenden Auto zum Ausgang. Sein Abschiedsgruß ertrank in dem Knattern des Achtzylinders.

Ruth fuhr links durch eine Seitenstraße in südwestlicher Richtung.

„Du willst doch nicht wirklich nach Hamburg?“ vergewisserte sich Ehrburger

„Quatsch! Keine Rede! Ueber Potsdam nach Magdeburg. Und irgendwo weiter.“

Als sie die Hauptstraße erreichten und nach Friedenau einlenkten, zuckte Ruth heftig zusammen: Wenige Schritte vor ihnen stand Brandts grauer Wagen. Um ihn Motorräder. Sein Begleiter sprach aufgeregt auf einen Mann ein, der etwas erklärte. Mit geducktem Kopf raste Ruth an ihm vorüber.

„Teufel!“ fluchte Ehrburger. „Ein Pech, heute abend! Gut, daß wir die Kappen aufhatten!“

Ruth gab keine Antwort. Sie hatte die Zähne zusammengebissen. Mit einem verzweifelten Entschluß warf sie das Steuer nach rechts. „Wir müssen zur anderen Straße!“ sagte sie fiebernd. „Ueber Schmargendorf—Grunewald auf die Königsallee — dann nach Potsdam!“

Ehrburger ließ keinen Blick von dem Weg hinter ihnen. Es war nichts zu sehen. Allmählich legte sich ihre Erregung. Schmargendorf huschte vorbei. „Eigentlich haben wir uns ganz unnötig ins Bockshorn jagen lassen“, meinte er ruhig. „Brandt konnte uns in den Hauben und Brillen unmöglich erkennen. Dazu noch in anderem Wagen.“

Sie mäßigte die Geschwindigkeit. „Konnte — konnte —! Immerhin waren wir zwei Personen. Und wenn man Verdacht hat —? Brandt ist gefährlich: der läßt nicht locker!“

Sie bogen nach links, in die Königsallee. Die Häuser hinter ihnen versanken, wie fortgezogen. Die Scheinwerfer schnitten ins mondlose Dunkel. Die Waldstraße vor ihnen lag blendend weiß. Nur von den Seiten liefen die Baumreihen drohend zusammen, standen wie lauernde nächtliche Wächter und rutschten, zerschnitten vom Licht, in die Erde.

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf!

Am 12. Oktober 1931 verstarb infolge eines Unfalles auf einer Dienstfahrt

Herr Polizeiveterinärrat Dr. Jaeneke.

Der Verstorbene gehörte von 1907 bis 1920 — zuletzt als Stabsveterinär — der alten Armee an und machte den Weltkrieg von Anfang bis Ende mit der kämpfenden Truppe an der Westfront mit.

Von 1923 ab war er Polizeiveterinärrat in der staatlichen Polizeiverwaltung Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg und gleichzeitig Sachbearbeiter der polizeitierärztlichen Angelegenheiten bei der Regierung Oppeln.

Große Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, vorzügliche Fachkenntnisse und lautere Charaktereigenschaften zeichneten den Verstorbenen besonders aus.

Von Vorgesetzten und Untergebenen als Beamter und Mensch gleich geschätzt, werden ihm alle, die ihn kannten, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Gleiwitz, den 14. Oktober 1931.

Der Polizeipräsident.

Jubiläums-Verkauf!

22 Billige **58**-Pfg.-Tage!

4 Pfd. Vollreis . . . . . 58 ₰	1 Fl. Apfelwein, süß . . . 58 ₰
3 „ Tafelreis . . . . . 58 ₰	1 „ Johannisbeerwein . 58 ₰
3 „ Viktoria-Erbsen . . 58 ₰	1/2 Ltr. Kräuterwein . . . 58 ₰
3 „ Perlbohnen . . . . 58 ₰	1 Pfd. Himbeersaft . . . 58 ₰
2 „ Haferflocken . . . 58 ₰	1/2 „ Brab. Sardellen . . 58 ₰
3 „ Bäckerauszug . . . 58 ₰	3 Dosen Oelsardinen . . 58 ₰
1 „ Eiernudeln . . . . 58 ₰	6 Stück Apfelsinen . . . 58 ₰
2 1/2 Pfd. Gerstenkaffee . . 58 ₰	1 1/2 Pfd. Bananen . . . . 58 ₰
1 Pfd. Kakao . . . . . . 58 ₰	3 Pfd. Eßbirnen . . . . . 58 ₰
6 „ Aepfel . . . . . . 58 ₰	1/2 „ ff. Konfekt . . . . 58 ₰
20 Stück Zitronen . . . . 58 ₰	2 „ Kernseife . . . . 58 ₰
3 Kränze neue Feigen . . 58 ₰	10 neue Schotten-Heringe 58 ₰

bis einschließlich 20. Oktober

Karl Kostka BEUTHEN OS. Dyngosstr. 30 · Stadthaus



Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 1/4 (8 1/4) Uhr — **Donnerstag, 15. Oktober**
Der Hauptmann von Köpenick
Deutsch. Märch. v. K. Zuckmayer

Beuthen 16 (4 Uhr) — **Sonntag, 18. Oktober**
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0,20—1,50 Mk.)
Das öffentliche Aergernis
Schwank von Franz Arnold

20 (8) Uhr — Zum ersten Male
Die Sache, die sich Liebe nennt
Komödie von Edwin Burke

Der Vorverkauf zu den Sonntags-Vorstellungen beginnt heute.

... und jetzt kommt

Maurice
CHEVALIER
DER
LÄCHELNDE LEUTNANT
Eine
ERNST LUBITSCH
Produktion
MUSIK VON OSCAR STRAUS

Ab morgen: Die bezauberndste Tonfilm-Operette

Kammer-Lichtspiele

Diese Woche trifft Donnerstag der

2. Kühlwaggon

ein

25 ₰
1 Pfund Grüne Heringe,

29 ₰
1 Pfund Goldbarsch



Beuthen O.-S., Tarnowitzer Straße 45
Gleiwitz, Bahnhofstraße 4
Hindenburg, Kronprinzenstraße 294

Heirats-Anzeigen

Jüngere Kaufmannswitwe möchte gern mit ält. Herrn in Briefwechsel treten. Spätere

Heirat

nicht ausgeschloss. Zuschriften unt. P. r. 164 a. d. G. d. Z. Beuth.

Verzogen nach ***Holtei-Straße 7***
Omnibus-Haltestelle der Linie 3

Frisier-Salon der eleganten Dame
Inh.: ***C. Hans Fitzeck***
Telefon 2560 — Beuthen OS.



Märchen-Festspiele

Freitag u. Sonnabend, nachm. 3 Uhr
Sonntag, vormittags 11.15 Uhr

PROGRAMM:

1. Film **Das Waldhaus**
Der schönste deutsche Märchenfilm — 5 Akte

2. Film **Die Wichtelmännchen**
Gespielt von Liliputanern

3. Film **Micky-Maus-Tonfilm**

Kinder 30-70 Pf. — **Kammer-Lichtspiele** — Erwachsene 20 Pf. Zuschl.

Promenaden-Restaurant Beuthen OS.

Tel. 3604 Besitzer Georg Skrzipek Tel. 3604

Heut, Donnerstag, den 15. Oktober

Schlachtfest

Vorm. 10 Uhr **Wellfleisch**
Abends **Bratwurst**
Verkauf auch außer Haus.

Gottesberger Pils und Engelhardt-Biere
in Krügen u. Siphons frei Haus.

Für 40—60 Pfg.

Frühstück: Gehirn mit Niere, Ragout fin, Geflügelleber
Mittagessen: Schnittbohnen, Schweinsrouladen, Königsberger Klopse, Sauerbraten
Abendessen: Flaki, Zur, Erbsensuppe mit Einlage, Sülze mit Bratkartoffeln

Wo:
heut **Hotel Niestroj** (Muschiol)

Ein gemütliches Heim

ist in dieser Zeit eine große Hauptsache! Schaffen Sie sich ein wohnliches „zu Hause" zu günstigen Preisen

mit Möbeln von A. Tschauder

Ratibor Bahnhofstraße 4 — **Gleiwitz** Reichspräsidentenplatz 3

Freiwillige Versteigerung

Freitag, den 16. d. Mts., von **nachmittag 3 Uhr** an versteigern wir im freiw. Auftrage gegen Barzahlung das gesamte Warenlager der

Fa. „Industrie-Bazar" Beuthen
Kaiser-Franz-Jos.-Platz 12, im Laden

bestehend aus einem **großen Posten Spielwaren, Bijouterie, Lederwaren und Geschenk-Artikeln** an Ort und Stelle.
Besichtigung vorher.

GLEIWITZER AUKTIONSHAUS
Inh.: Elfriede Walzer — Versteigerer und Taxator Benno Wiener
Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 6 — Tel. 4976

ACHTUNG! Unsere Spezialität: Versteigerung von Warenlägern und Wohnungs-Nachlässen auch außer dem Hause.

Silberne Bestecke

direkt aus der Fabrik

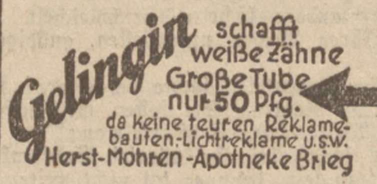
Julius Lemor
SILBERWARENFABRIK
Breslau
Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 20

Bräutigams Knoblauchsaft

(All. sat.) ges. geschützt

vorzügl. Blutreinigungsmittel, appetitanregend, bestens bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Einzelflasche Mk. 3.—. 1/2 Flasche (Kassenpackung) Mk. 1.60 zu haben in den Apotheken.

A. Bräutigam & Co., Hamburg 8.



Sommersprossen

das garantiert wirksame Mittel ist u. bleibt

Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.75 u. 3.50.

Schönheitswasser Aphrodite

beseitigt Mitesser, Pickel, Hautröte und alle Hautunreinheiten. Mk. 1.75 u. 3.50

Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 6

Wir kaufen

Perlen, Brillanten
Smaragde
auch große Objekte

Gebr. **Sommé** Nachf.
Breslau, Am Rathaus 13.

Genussmittel und Medizin zugleich!

Das ist der echte Salvador-Mate. Statt Genußgiften, die den Körper schädigen, enthält er wertvolle Aufbaustoffe für den Organismus. Salvador-Mate reinigt den Organismus, verhindert Schlaflosigkeit und befreit Sie von Rheuma, Gicht, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden. Er wird von ungezählten Aerzten empfohlen. Salvador-Mate, der echte brasilianische Tee vom Yerba-Mate-Baum, ist nie lose, nur in Originalpackungen (1/4 Pfund —.80) zu haben. Genaue Gebrauchsanweisung liegt bei. Zu haben in Apotheken, Drogerien. General-Vertreter Julius Klytta, Beuthen OS.

AUFZÜGE

für Personen und Lasten,
Krane, Verlade-Anlagen,
Schiebebühnen, Spills
Gall'sche Ketten

Zobel, Neubert & Co., Schmalkalden 2
Thür.

Drehstifte Füllhalter

bewährte deutsche Erzeugnisse

Papier- und Bürobedarfshandlung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45

Stellen-Angebote

Hoher Verdienst!

Alleinvertrieb eines Konsumartikels, der überall dringend benötigt wird, für verschiedene Bezirke noch zu vergeben. Tägl. Kassaeingänge. Gesicherte Einnahme auf Jahre hinaus. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Haupt- oder nebenberuflich. Kein Kundenbesuch. Verlangen Sie Prospekt B durch „City", Frankfurt a. M., Schließfach Nr. 174.

Ein Volontär oder jüngerer Verkäufer

für unsere Radio-Abteilung für sofort gesucht.

Licht & Kraft, S. Wolffsohn, Beuth., Gymnasialstraße.

Vermietung

Neubau-Wohnung,

Parterre, 2 Stuben, Mädchenk. u. Bad, ist zum 1. 11. od. sofort in Beuthen preiswert zu vermiet. Zu erfr. Beuthen, Friedrich-Ebert-Str. 5, rechts.

In meinem Hause Gräupnerstr. 12 (Altbau) ist eine

4-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Bad u. Beigelaß für 15. 11. 31 an ruhigen Mieter zu vermieten.

Josef Kozlik.

Beuthen, Gymnasialstr. 1, Hochparterre,

4 Zimmer,

Mädchenzimmer pp. (Geschäftswohnung) ab sofort zu vermieten.

Büro,

mit u. ohne Telephon, für 1. 11. zu vermiet. Beuthen OS., Gartenstraße 15, Hochptr. r.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Möblierte Zimmer

Großes, sonnig., gut **möbl. Zimmer** mit Schreibtisch und Klavier ist sofort zu vermieten. Beuthen OS., Hohenzollernstraße 19, II. l.

Möbl. Zimmer, Stadtparknähe, sofort gesucht. Zuschr. unter B. 4515 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Sauberes, möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Beuth., Virchowstr. 10, II. Its.

Pension od. Mittagstisch m. gut möbl. größ. Zimmer

in gutem Hause bei alleinsteh. Dame, Nähe Gericht u. Post, für Dauermieter für bald od. später Gr. Blottnitza- Ecke Brüningstr. zu vermieten. Daselbst **Mittagstisch** für einige Personen zu haben. Angeb. unt. B. 4522 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

1-2 gut möbl. Zimmer

evtl. mit Klavierben., für bald od. 1. 11. zu vermieten. Gegenüber d. neuen Arbeitsamt, Beuthen, Dyngosstraße 22, III. lks.

Abgeschl. Etage

mit Telephon u. Bad, möbliert, v. 4 Herren gesucht. Angeb. unter B. 4518 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten u. sep. Eing. gesucht. Angeb. unter B. 4519 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Grundstücksverkehr

Hausgrundstück

im groß. katholischen Gebirgsdorf, ca. 2000 Einwohner, im Kreise Löwenberg i./Schles., mit Obstgart., ca. 3/4 Morgen groß, sofort beziehbar, bill. zu verkaufen. Anzahl. 2000 RM. Angebote unter R. o. 163 a. d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Ein **Logierhaus** mit Laden in Krummhübel i./Rsg. ist bald zu verkaufen oder zu verpachten; erforderl. sind 5—6 000 Mark. Angeb. u. M. M. 100 Postlag. Krummhübel.

Geldmarkt

400 Rmk.

geg. gute Sicherh. u. Verzins. für sof. ges. Angeb. unter B. 4516 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geschäfts-Verkäufe

Lebensmittel- und Kolonialwarengeschäft mit Drehrolle zu verkaufen, 2000 Mk. erforderlich. Angeb. u. B. 4521 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft in Beuthen, komplett eingericht., mit Waren für 1900 Mark, wegzugshalber zu verkaufen. Umsatz 4000 Mk. monatl., Miete 65,— Mk. Angebote unter B. 4523 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Ein gutgehendes **Lebensmittel-Geschäft** ist weg. Doppelbesitzes preisw. zu verkaufen. Angeb. unter B. 4520 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermischtes

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 197, Walpurgisstr. 9, IV



wenn Sie Hühneraugen haben.

Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben**, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Barbara-Drogerie**, Friedr. Bacia, Ring Ecke Schießhausstr 9/10. — **Drogerie A. Mitteks Nfl.**, Gleiwitzer Str. 6 — **Kaiser-Friedrich-Drogerie**, Friedrichstr. 7 — **Drogerie H. Preuß**, Kaiser-Franz-Jos.-Platz — **Drogerie J. Schedon Nachf.**, Dyngosstraße 39 — **Löwen-Drogerie W. Weiß**, Krakauer Straße 19.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Rätselhafte Geschichten um die tote Frau

Zeugenvernehmung im Mordprozeß Slodczyk

Was die Sachverständigen sagen — Urteil am Donnerstag

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. Oktober.

Am Dienstag hatte das Schwurgericht in der Verhandlung gegen den Schlosser Alois Slodczyk aus Tost wegen Mordes und Brandstiftung eine sehr beträchtliche Anzahl von Zeugen zu vernehmen. Es handelte sich zunächst darum, eine Reihe von Vorfällen aufzuklären, die mit der alten Frau Wuttke, die in der Scheune verbrannte, in Verbindung standen. Sie muß ganz eigenartige Gewohnheiten gehabt haben. Man erfährt aus den Aussagen zahlreicher Zeugen zunächst, daß sie unverträglich war, daß sie oft Streit mit ihren Angehörigen hatte. Schon als ihr Mann noch lebte, kam es mitunter vor, daß

sie nach einem Streit mehrere Tage lang verschwunden war und bei Bekannten oder auch in Scheunen nächtigte.

Sie ist auch einmal als vermißt gemeldet und von der Polizei gesucht worden. Als nach dem Tode ihres Mannes die Tochter das Grundstück erbte — die Söhne waren ausgeschaltet worden — und Slodczyk in das Haus einzog, sollen sich die Streitigkeiten gehäuft haben. Die Frau hat sich verschiedenen Leuten gegenüber darüber beklagt, daß **der Schwiegersohn nicht die Auszugsleistungen entrichte und daß er sie auch wiederholt bedroht habe.** Slodczyk soll gesagt haben, für die alte Frau werde er nicht arbeiten und

er werde einmal eine Schaufel oder einen Hammer nehmen und sie totschlagen.

Andererseits hat auch die Frau Wuttke Drohungen gegen ihren Schwiegersohn und ihre Tochter geäußert. Sie hat erklärt, **die ganze Wirtschaft werde bald zugrunde gehen, es werde gar nicht mehr lange dauern.** Sie hat dann weiter erzählt, daß sie bedroht werde und sich gar nicht mehr nach Hause wage. Tatsächlich ist sie auch wiederholt mehrere Nächte hindurch nicht zu Hause gewesen. Von einem Freund ihres Mannes wurde ihr einmal angeboten, sie solle zu ihm ziehen, er werde ihr ein Zimmer zur Verfügung stellen. Die Frau lehnte es aber ab und erklärte, das würde nichts nützen.

eines Tages werde sie ihr Schwiegersohn doch erschlagen.

Eine Freundin der Frau Wuttke bestätigt ebenfalls, daß die Frau sich oft beklagt hat und berichtet dann, daß sie am Mittwoch vor dem Freitag, an dem dann die Scheune brannte, die Frau Wuttke dreimal habe besuchen wollen, aber es habe ihr niemand geöffnet.

Frau Wuttke sei am Montag zum letztenmal gesehen worden.

Sie war an diesem Tage bei dem Freund ihres Mannes, der ihr einige Schriftstücke verfertigte, die mit dem Prozeß gegen Slodczyk wegen der Auszugsleistungen in Verbindung standen. Dieser Prozeß sollte am Sonnabend stattfinden. Die Frau hat dann noch einige Schriftstücke zur Post gegeben. Es besteht anhand der Tatsache, daß die Frau seit Montag nicht mehr gesehen wurde, die Möglichkeit, daß

sie nicht erst am Freitag, sondern bereits früher getötet wurde.

Bei der Vernehmung des Bruders des Angeklagten, dem infolge eines Unfalles die 75prozentige Invalidität zugesprochen wurde und der geistig beschränkt ist, stellte der Vorsitzende bereits am Tage vorher die Frage, **ob er etwa die alte Frau getötet habe. Dies wurde natürlich entschieden verneint.** Die Frau Wuttke hatte seinerzeit auch wiederholt Auftritte mit ihrem bei ihr wohnenden Sohne, der auf ihre Anzeige einmal wegen Körperverletzung, Diebstahls und Hausfriedensbruchs bestraft wurde. **Dieser Sohn bestreitet jetzt als Zeuge, daß er seine Mutter mißhandelt und zu Boden geworfen habe und erklärt, seine Mutter habe immer viel mehr erzählt, als wahr gewesen sei, und er sei nur auf ihren Eid hin verurteilt worden. Mehrere Zeugen werden darüber befragt, ob Frau Wuttke getrunken hat.** In den meisten Fällen wird dies verneint. Als ihr Mann noch lebte, hat dieser mitunter alkoholische Getränke hergestellt. Ein paar Flaschen sind übrig geblieben, die wurden von der Frau Wuttke hinter dem Hause vergraben, aber ihr Sohn grub sie aus und trank sie leer. Der Sohn will einmal eine Tasse vorgefunden haben, in der, nach dem Geruch zu urteilen, vorher Alkohol gewesen sein mußte.

Ein Schlosser berichtet, daß sich die Frau Wuttke in das Kastenschloß der aus der Küche in ihr Zimmer führenden Tür eine Sicherung einbauen ließ. Er hat ihr auch ein Schrankschloß angebracht.

Die Frau Wuttke habe ihm damals gesagt, daß sie bestohlen werde.

Einmal sei sie in der Werkstatt gewesen, habe ein Türschloß gezeigt, aus dessen Beschaffenheit zu schließen war, daß jemand versucht hatte, **einen Nachschlüssel anzufertigen, und hatte sich beklagt, daß sie geschlagen worden sei.**

Weitere Zeugen bekunden, die Frau Wuttke habe wiederholt geäußert, daß ihr Schwiegersohn und ihre Tochter alles vor ihr verschlossen hielten und daß sie weder in den Stall noch in andere Hofgebäude hineinkommen könne. Dann wird eine Anzahl Briefe verlesen, in denen sich die Frau Wuttke ihren Söhnen gegenüber beklagt, von den Drohungen berichtet und geschildert hat, wie sie von ihren Angehörigen behandelt wird.

Die weiteren Zeugenaussagen brachten keine neuen Momente mehr in die Verhandlung. Es wurden noch eine Reihe von Leumundszeugen vernommen, die Slodczyk ein gutes Zeugnis ausstellten.

Seine früheren Vorgesetzten schilderten ihn als nüchternen, fleißigen und zurückhaltenden Menschen, der sich gut geführt hat und Streitigkeiten aus dem Wege gegangen sei.

In den Abendstunden erstattete als erster Sachverständiger Stadtrat Axer sein Gutachten über den Scheunenbrand. Er führte aus, **daß das Feuer durch Selbstentzündung nicht entstehen konnte, da das Stroh nur 2 Meter hoch gelegen habe.** Es hätte 6 bis 8 Meter hoch liegen müssen, wenn die Möglichkeit einer Selbstentzündung vorhanden gewesen wäre. Auch eine fahrlässige Brandstiftung hält Stadtrat Axer für ausgeschlossen. Wenn jemand die Scheune in den Morgenstunden auch mit dem Licht betreten hätte und durch Fahrlässigkeit Feuer ausgebrochen wäre, hätte er sicherlich um Hilfe gerufen.

Es müsse demnach Brandstiftung vorliegen,

und zwar müsse das Feuer bereits 20 bis 30 Minuten lang gebrannt haben, ehe es den Dachstuhl ergreifen konnte.

Als zweiter Sachverständiger wurde Dr. Mohr, Beuthen, vernommen, dem als Chemiker der Auftrag erteilt worden war, verschiedene Gegenstände zu untersuchen. Dr. Mohr stellte

Wetteraussichten für Donnerstag: Im Süden vielfach noch einzelne Schauer, sonst allgemein kühl. Im Norden stellenweise Nachtfröste.

Am 20. und 21. Oktober in Glogau:

Prozeß gegen den Karfer Raubmörder Thomas

(Eigener Bericht)

Glogau, 14. Oktober.

Die Hauptverhandlung gegen den Autoschlosser Edmund Thomas aus Karf bei Beuthen wegen Raubmordes an dem Geschäftsreisenden Herbert Walter aus Oels findet am 20. und 21. Oktober vor dem Schwurgericht Glogau statt. Zu den von der Anklage gestellten 25 Zeugen sind vom Vorsitzenden noch weitere 20 Zeugen geladen worden. Wenn es auch ausgeschlossen erscheint, daß Thomas, wie er behauptet, **aus politischen Motiven heraus gehandelt hat, so will das Gericht diesen Einwand des Beschuldigten durch Vernehmung von Zeugen widerlegen.** So ist das Erscheinen der Zeugen mit denen Thomas vor der Tat in Berührung gekommen ist, frühere Arbeitgeber, Anverwandte und Personen aus Beuthen, Brieg, Breslau und Polkowitz, angeordnet worden. Die Anklage steht auf dem Standpunkt, daß **Thomas die politischen Streitigkeiten mit Walter fingiert hat, zumal feststeht,** daß Thomas mit diesem Einwand bei seiner Vernehmung in Beuthen durch den Kriminalkommissar Dreyhaupt zunächst sehr unsicher gekommen ist und erst in seiner weiteren Vernehmung sich auf diese Behauptung, die seine Tat in einem milderen Lichte erscheinen ließ, sich versteift hat.

Kunst und Wissenschaft

Leuchtendes Blut

Eine neue Blutdiagnose von Prof. Reche, Leipzig

Sobald der Mensch krank wird, wird auch sein Blut krank, denn gerade das Blut, dieser „besond're Saft“, hängt tausendfältig mit der Gesundung und Erkrankung des Menschen zusammen. Auf dieser Erkenntnis, die ja nichts Neues ist, fußend, machte Prof. D. O. Reche aus Leipzig ganz eigenartige Experimente, indem er leuchtende Blutbilder von jeder Krankheit und damit leuchtende Krankheitsbilder entwarf. Er ließ sich nämlich von 100 Kranken aus der Leipziger Universitätsklinik Blutproben kommen, goß sie in Glasröhrchen und schaltete in dem verdunkelten Laboratorium die Quarzlampe ein. Und siehe da, alle Röhrchen leuchteten, das heißt, das Blut der Kranken leuchtete, und als Prof. Reche nun das Blut von gesunden Menschen in Glasröhrchen danebenhielt, blieb es dunkel und undurchsichtig!

Blut von Kranken und Blut von Gesunden sieht an sich eins genau so aus wie das andere. Niemand würde mit dem bloßen Auge einen Unterschied entdecken. Die Quarzlampe aber enthüllte ein bisher nicht gekanntes Geheimnis: gesundes Blut bleibt dunkel, krankes Blut leuchtet, leuchtet in tausend Farben und Nuancen, es glitzert und schimmert, und zwar bei jeder Krankheit anders! Und das ist ja eben das Wichtige, das Epochemachende an der Entdeckung. Ob es sich nun um Gelbsucht oder Syphilis, um Krebs oder Grippe, um Tuberkulose oder Arterienverkalkung, um Leber- oder Nierenerkrankungen handelt: das Blut leuchtet verschieden, und bei allen Menschen, die an der gleichen Krankheit leiden, leuchtet es in der gleichen Farbe und Art. Und doch wieder verschieden, je nach dem Stadium der Erkrankung, in dem sich der Betreffende befindet! Prof. Reche hat nunmehr das Blutlicht analysiert, das heißt er stellte fest, in welcher Weise das Blut von Kranken reagiert, die leicht erkrankt sind, und anderer, bei denen die Krankheit schon weiter fortgeschritten ist. Dabei zeigte sich, daß das Blut gewisse Linien zeigt, Spektrallinien, bestimmte Gruppierungen des Lichtes und der Beleuchtung und ganz eigenartige aber immer bei den an gleicher Krankheit erkrankten gleichlaufenden Linienverteilungen. Hiernach werden die Krankheiten und wird die Art und Größe der Erkrankung eingeteilt, und man hofft dann im Laufe der Zeit, an Hand des durchleuchteten Blutes eine Analyse stellen zu können. Wo hier die Grenze für den Arzt und seine Wissenschaft und Weisheit liegt, das zu erkennen, wird späteren Versuchen vorbehalten bleiben.

O. F.

„Das Spielzeug Ihrer Majestät“ in Hindenburg

Auch diese Operette war ein großer Publikumserfolg, obwohl weder Handlung noch Musik vom üblichen Operettenschema wesentlich abweichen — einige musikalisch gut gelungene Kühnheiten besonders in der Ouvertüre abgerechnet. Die Darsteller und auch das Publikum brachten jedoch soviel Stimmung mit, daß bereits im ersten Akt bei offener Szene stürmisch Beifall geklatscht wurde. Hedy Berner mit ihrem hervorragenden Temperament sang und tanzte sich schnell in die Herzen des Publikums. Auch Helmut Starès prächtige Figur und lebhaftes Spiel fanden bald Sympathie. Besonders gut aufgelegt waren Martin Ehrhard und Theo Knapp, fast taten sie des Guten zu viel. Stimmlich gefiel auch Emmy Neubauer recht gut. Das Haus war ausverkauft, und das recht beifallsfreudige Publikum unterhielt sich alle drei Akte hindurch aufs beste.

F. B.

Neugründung zweier Bühnen in Nürnberg. In Nürnberg läßt trotz aller Not die Begeisterung für das Theater gleich zwei neue Bühnen erstehen. Das sehr modern geleitete und ständig vollbesetzte „Intime Theater“ hat eine neue „Volksbühne“ ins Leben gerufen, und ferner hat sich eine literarische Gruppe gebildet, die 6 moderne Dramen zur Aufführung bringen will; jedem dieser letzteren soll eine literarische Morgenveranstaltung vorangehen.

Uraufführung von August Scholtis „Der müde Krieg in Borodin“. Das Stadttheater in Leipzig hat von August Scholtis, Mitglied der Gemeinschaft jungoberschlesischer Schriftsteller, das Drama „Der müde Krieg in Borodin“ zur Uraufführung für die diesjährige Spielzeit erworben. Desgleichen plant die Berliner Volksbühne eine Studio-Aufführung des Stückes. Scholtis' Werk behandelt die Tragödie des zweisprachigen Oberschlesiers.

Dr. Kastan †. Dr. med. Isidor Kastan, einer der ältesten Berliner Journalisten, Redakteur beim „Berliner Tageblatt“, ist am Mittwoch verstorben. Der Dahingegangene hätte am 14. November seinen 91. Geburtstag gefeiert.

Kommerzienrat Krumbhaar 10 Jahre Vorsitzender des Vereins deutscher Zeitungsverleger. Kommerzienrat Dr. Krumbhaar in Liegnitz hat am morgigen Tage zehn Jahre den Vorsitz des Vereins deutscher Zeitungsverleger inne. Er steht im 65. Lebensjahr und wurde 1904 in den Vorstand des Vereins, und 1921 zum Vorsitzenden gewählt, als Dr. Robert Faber aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen mußte. Unter seiner Artszeit wurde die Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse ins Leben gerufen und das Heidelberger Institut für das Zeitungswesen gegründet. Kommerzienrat Dr. Krumbhaar ist auch Vorstandsmitglied im Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe.

Neue Werke über Gustaf Adolf. Anläßlich des 300jährigen Jahrestages der Schlacht von Breitenfeld hat Hauptmann Barkmann eine wissenschaftliche Untersuchung über die Organisation der schwedischen Infanterie unter König Gustaf Adolf veröffentlicht. Aus diesem Buche entnehmen wir einen Brief des großen Schwedenkönigs an Moritz von Oranien, in dem Gustaf Adolf seinen Mannen alle Anerkennung zollt. „Sie sind nicht gegen Sold angeworben“ — schreibt Gustaf Adolf — „noch sind sie durch schöne Versprechungen in den Tavernen der Krone zum Dienst verpflichtet worden, sondern man hat sie aus dem Landvolk sorgfältig ausgesucht und auserkoren. Sie sind in ihrem Dienst willig und gehorsam, tragen auch schwere Lasten, halten Hitze und Kälte, Entbehrungen und Nachtwachen aus und sind nicht verwöhnt durch leichtes Leben und Komfort. Sie sind gut diszipliniert, und unter einer vernünftigen Leitung gehen sie furchtlos dem Tode und jeder anderen Unbill entgegen.“ Der schwedische Generalstab bereitet ein monumentales Werk über Gustaf Adolf vor, das die Ereignisse von 1611 bis 1648 behandeln soll.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend geht in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Der Hauptmann von Köpenick“ in Szene. In **Kattowitz** ist am gleichen Tage um 19,30 Uhr „Das Spielzeug Ihrer Majestät“. Die neue Schauspielpremiere bringt am Sonntag in **Beuthen** um 20 Uhr Burkes Lustspiel „Die Sache, die sich Liebe nennt“. Die Regie hat zum ersten Male Hanns Kurth. An diesem Sonntag ist um 16 Uhr in **Beuthen** eine Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen mit dem Schwank von Franz Arnold „Das öffentliche Aergernis“. In **Königshütte** sind an diesem Sonntag ebenfalls zwei Vorstellungen, und zwar um 15,30 Uhr „Der Bettelstudent“ und um 20 Uhr „Das Spielzeug Ihrer Majestät“ von Königsberger.

Freie Volksbühne Beuthen. Als Sonderveranstaltung für alle Gruppen wird am Freitag „Der Bettelstudent“ gegeben. Eine Wiederholung findet nicht statt. Für die am 22. Oktober stattfindende Pflichtaufführung „Der Graue“ für die Gruppe A können auch Mitglieder der anderen Gruppen Karten erhalten. — Ueber „Jugendstücke auf dem modernen Theater“ spricht Dr. Karl Ritter am Dienstag, dem 20. Oktober, 20,30 Uhr, in der Lesehalle am Moltkeplatz.

Einführungsabende zu den Aufführungen des Oberschlesischen Landestheaters. Die Einführungsvorträge (organisiert durch das Oberschlesische Landestheater, die Besucherverbände und Stadtbücherei) werden vorerst in den Räumen der Stadtbücherei abgehalten. Die erste Veranstaltung ist am Dienstag, dem 20. Oktober, 20,30 Uhr. Referent Dramaturg Dr. Karl Ritter, Thema: „Jugendstücke auf dem modernen Theater“, anläßlich der Aufführung von Försters „Der Graue“ am Oberschlesischen Landestheater.

Gleichstellung der oberschlesischen Großstädte

Wie werden die Stadträte besoldet?

Stadtkämmerer contra Stadtbaurat — Ungesetzliche Forderungen Hindenburgs Stadträte

(Eigener Bericht)

J. S. **Beuthen**, 14. Oktober.

Der Vertrauensbruch einer Zeitung, die vertrauliche Mitteilungen veröffentlichte, in denen sie Andeutungen über eine Rivalität zwischen dem Beuthener Stadtbaurat Stütz und dem Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz macht, gab zu allerlei Gerüchten in der Bevölkerung Anlaß. Wir sehen uns deshalb genötigt, etwas eingehender auf die Frage der Regelung der Magistratsgehälter einzugehen. Bereits gestern haben wir darauf hingewiesen, daß

der Regierungspräsident in der Besoldung der Magistratsmitglieder eine Gleichstellung der drei Städte des oberschlesischen Industriebezirks vorgesehen hat.

Da in dieser Hinsicht die drei Großstädte Oberschlesiens bisher gleich behandelt wurden, wäre eine andere Regelung auf Grund der Notverordnung wenig verständlich. Die verschiedene Einstufung könnte auch nicht aus dem starren Buchstaben des Gesetzes gefolgert werden, das eine unterschiedliche Behandlung der Städte über hundert und der Städte unter hunderttausend Einwohner vorsieht. Beuthen hat zwar nur 98 000 Einwohner, kommt aber über 100 000, wenn die Siedlungen im Landkreise, die mit Hauszinssteuermitteln der Stadt Beuthen errichtet werden und auch dem Beuthener Wohlfahrtsamt angegliedert sind, hinzugerechnet werden.

Man kann nicht einer Stadt die Lasten einer Siedlung auferlegen, im übrigen aber behaupten, daß diese Bewohner nicht der Stadt zuzuzählen seien.

Abgesehen davon, daß die Einwohnerzahl in diesem Falle nicht das ausschlaggebende Moment sein dürfte, vielmehr die Gesamtstruktur der Stadt mehr Berücksichtigung verdient. Und dann kann man Beuthen bestimmt nicht hinter Gleiwitz und Hindenburg eingliedern. Der Oberpräsident hat sich auch für die gleiche Behandlung der drei Städte eingesetzt.

Im Beuthener Magistrat konnte dagegen eine Einigung über die Besoldung der Magistratsmitglieder nicht erzielt werden.

Man überließ die endgültige Entscheidung dem Regierungspräsidenten. In der Magistratssitzung wurden Vorschläge gemacht, nach denen der **Oberbürgermeister 15 000 Mk., der Bürgermeister 14 000 Mk., der Stadtkämmerer und der Stadtbaurat je 13 000 Mark bekommen sollen.** Die Gleiwitzer Magistratsmitglieder haben sich erheblich höher eingestuft. Dort soll der Oberbürgermeister 17 000, der Bürgermeister 14 000 und Stadtkämmerer und Stadtbaurat je 13 000 Mk. erhalten. Diese Einstufung dürfte dem Gesetz entsprechen und wird wohl auch vom Oberpräsidenten für die drei Städte des Industriebezirks genehmigt werden.

Die Hindenburger Magistratsmitglieder haben sich mit den Einstufungen der Sparnotverordnung nicht befreunden können

und beschlossen, dem Oberbürgermeister 18 000, dem Bürgermeister 16 000 und dem Stadtkämmerer und Stadtbaurat je 15 000 Mark zu gewähren. Hier wird der Rotstift des Regierungspräsidenten diese Zahlen sicherlich etwas abändern müssen und die Besoldung auch der Hindenburger Stadträte dem Gesetz entsprechend festlegen, zudem die Notverordnung vorsieht, daß **bei besonderen Verhältnissen auf andere Weise ein Ausgleich zu schaffen sei.** Dieser Härteausgleich wird in Beuthen für den Oberbürgermeister und Stadtrat Dr. Winterer in Frage kommen, da der Vertrag mit dem Verbandsgaswerk über die Gehaltsregelung des Direktors, der gleichzeitig Stadtrat ist, gekündigt wurde.

Auch der Vertrag des Generalintendanten vom Stadttheater und mit dem Orchester sowie mit den Beamten der Häuser-GmbH. ist gekündigt.

Die Rivalität zwischen dem Beuthener Stadtkämmerer und dem Stadtbaurat entspringt einem alten Wettbewerb der Stadtbauräte und Stadtkämmerer um ihre gegenseitige Eingruppierung überhaupt. Bisher waren die Stadtbauräte in den meisten Kommunen den Bürgermeistern gleichgestellt und galten als deren offizielle Vertreter, während die Stadtkämmerer meist eine Stufe tiefer eingruppiert waren. Durch die schwierige Finanzlage der Städte in der letzten Zeit kam dem Posten des Stadtkämmerers eine bedeutende Rolle zu, da für alle Vorhaben der Kommune die Geldfrage ausschlaggebend war. Die Notverordnungen über die Besoldung der Magistratsmitglieder trägt dem Rechnung und bestimmt, daß

die Stadtbauräte mindestens eine Stufe nach dem Bürgermeister eingruppiert werden müssen, während die Stadtkämmerer den Bürgermeistern angeglichen werden können.

Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz fordert nun auf Grund des Gesetzes eine bessere Placierung und will dem Bürgermeister gleichgestellt werden. Stadtbaurat Stütz sieht dagegen in diesem Verlangen mit Recht eine Zurücksetzung seiner Person, da er als älteres Magistratsmitglied und bisheriger Stellvertreter des Bürgermeisters in einer Vorgruppierung des Stadtkämmerers für sich nicht eine Geld-Frage, sondern eine Prestigefrage erblickt. Der Magistrat glaubte die Gegensätze am besten ausgleichen zu können, wenn er eine Gleichsetzung des Stadtkämmerers mit dem Stadtbaurat in Vorschlag brachte. Auf dieses Streben des Stadtkämmerers nach Gleichstellung mit dem Bürgermeister bezog sich auch unsere gestrige Bemerkung über den

„Kampf um die bessere Placierung",

von dem die übrigen Magistratsmitglieder, wie wir ausdrücklich feststellen wollen, frei sind.

Der Neuregelung der Besoldungsordnung kommt in Beuthen auch deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil **die Amtsperiode einiger Magistratsmitglieder abgelaufen ist und Neuwahlen stattfinden müssen.** Ob alle besoldeten Stadtratsstellen erhalten bleiben, hängt von der Entscheidung des Regierungspräsidenten ab. Die Wiederwahl der bisherigen Stadträte darf — sofern der Regierungspräsident die Wiederbesetzung der einzelnen Stellen genehmigt —, als gesichert angesehen werden.

Eröffnung der Winterbildungsarbeit im DHV. Beuthen

Wilhelm-Raabe-Gedenkfeier

(Eigener Bericht).

Beuthen, 14. Oktober

In dem schönen Heim des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Ortsgruppe Beuthen, wurde am Mittwoch abend die diesjährige Winterbildungsarbeit begonnen. Der Versammlungssaal des Hauses war dicht besetzt, ein Zeichen, daß für die Aufgaben des Verbandes bei den Mitgliedern das rechte Verständnis vorhanden ist.

Der Männerchor des Verbandes unter Leitung von Lehrer Richter eröffnete die Veranstaltung mit Gesangsvorträgen nach dem Lobeda-Gesangbuch, und danach eröffnete Stadtverordneter Gorys den Arbeitsabend mit einer Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Gäste. Der Bildungsobmann des Verbandes, Heider, sprach als erster Redner über die Bildungsziele, die in der Winterbildungsarbeit angestrebt werden:

ein Programm der Praxis,

das auch die Fachlehrer in den eigenen Reihen zu ständiger Kontrolle ihres eigenen Wissenstandes anhält. Die Voraussetzung zu fruchtbarer Arbeit sei das Heim, das in seinen Räumen Gelegenheit biete, sich vielseitig und umfassend auszubilden und auch dabei wohlzufühlen. Nicht Spezialisierung des Wissens, sondern Verbreiterung des Wissens und Könnens solle angestrebt werden, und unter diesem Gesichtspunkt sei auch der Arbeitsplan für den Winter aufgebaut.

Kreisjugendführer Mittler umriß die Stellung des Verbandes als eine Berufsorganisation, die Schrittmacher sein wolle zur Bildung einer Persönlichkeit. Er setzte sich betont

für die Erhaltung der Berufsschule

ein und forderte gegen die Ueberbewertung des Schulzeugnisses eine Berufsauslese, die einzig maßgeblich sein kann, wenn wirklich brauchbare Kräfte gefunden werden sollen.

Kreisgeschäftsführer Suchy wies darauf hin, daß **heute bereits 450 000 Angestellte stellungslos seien und daß nur der sich seinen Arbeitsplatz erhalten könne, der sich als der Beste bewähre.** Bildungsarbeit ist eine Frage der Selbsterhaltung geworden, und der Wert der Persönlichkeit wird wieder mehr als je erkannt.

Auf diesen programmatischen Aeußerungen lag, dem Charakter des Abends als Eröffnungsveranstaltung einer ganzen Reihe von Bildungsabenden entsprechend, das Hauptgewicht der Veranstaltung. Nach einer kurzen Einführung in das Leben und Schaffen des Dichters Wilhelm Raabe durch den Bildungsobmann Heider, der Raabe als den deutschesten aller Dichter feierte, als eine glückliche Vereinigung des Optimismus von Goethe und des Pessimismus von Nietzsche, sprach ein Verbandsmitglied das Gedicht „Ans Werk", das den Höhepunkt in der Vermittelung Raabeschen Schaffens zu bilden gedacht war.

Die Beuthener Fleischer gegen den hohen Eispreis

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 14. Oktober.

In der letzten Quartalsversammlung gab Obermeister Gohla einen Bericht über die Gesellenprüfung. Der Prüfung haben sich elf Lehrlinge unterzogen. Es bestanden die Prüfung: Richard Schendziolorz, Thomas Kaffka, Rudolf Sobczyk, Josef Mosler, Georg Mosler, Arthur Linpinski, Robert Toms, Paul Gohla, W. Machnik, Hubert Lyszczok, Heinrich Ruffer und Alois Trzoska. Mit den besten Wünschen für ihr weiteres Fortkommen wurden die jungen Gesellen entlassen. Die gegenwärtigen Eispreise riefen eine lebhafte Aussprache hervor. Meister Ciba stellte den Antrag, das Eis zu verbilligen. Von der Innung wird ein Schreiben an den Magistrat gerichtet werden, daß für die Fleischer das Eis zu einem billigeren Preise abgegeben werden muß. Ein zweiter Antrag forderte, die Abfuhr des Eises einem Berufskollegen zu übergeben. Alsdann wurde ein Schreiben der Handelskammer Oppeln zur Verlesung gebracht, in dem bekanntgegeben wurde, wieviel Kollegen sich des unlauteren Wettbewerbes schuldig gemacht haben. Eine Firma hatte Rabattmarken ausgegeben und bei 100 Mark Einkauf einen Rabatt von 3 Mark gewährt. Zwei weitere Firmen gewährten beim Einkauf von drei Mark ein Paar Wienerwürstchen als Zugabe. Das gilt als unlauterer Wettbewerb. Die drei Firmen wurden mit einer Geldstrafe von 20 RM. von der Innung bestraft. Im Wiederholungsfalle wird die Strafe verdoppelt. Meister Paul Sowada stellte den Antrag, unter den Mitgliedern zum Beitritt in die Genossenschaft zu werben. Wirtschaftskrise und außergewöhnliche Vorkommnisse haben das Vertrauen zur Genossenschaft vermindert. Man ist aber bestrebt, der Genossenschaft wieder den alten guten Ruf zu verleihen. Alle unnötigen Spenden werden in Zukunft vermieden werden, und das Personal hat einen Wechsel erfahren. Die Innungsmitglieder wurden aufgefordert, der Genossenschaft das alte Vertrauen entgegenzubringen.

Beuthen und Kreis

* **Bestandenes Examen.** Gerichtsassessor Willibald Styra hat das Assessor-Examen in Berlin bestanden.

* **Erfreuliche Spenden für die Winterhilfe.** Die Vereinsbrauerei will im Rahmen der Winterhilfe von November ab täglich 20 Personen zu Mittag speisen und wird außerdem der Notgemeinschaft einen einmaligen Betrag von 500 RM. überweisen. Ebenso stellt die Firma Kaisers Kaffeegeschäft der Notgemeinschaft für die Monate Oktober bis Dezember monatlich je 100 Pfund Lebensmittel kostenlos zur Verfügung. Ferner haben die Damen des Turnvereins „Frisch-Frei" wegen der Not der Zeit mit dem bisherigen Brauch, aus Anlaß des Goldenen Jubiläums einen vergoldeten Kranz für die Fahne des Jubelvereins zu stiften, gebrochen und die für den Kranz durch eine Sammlung aufgebrachten Gelder der Deutschen Notgemeinschaft überwiesen. Der Oberbürgermeister hat allen Spendern den herzlichsten Dank ausgesprochen.

* **Frecher Ueberfall.** Die Gebrüder Max, Heinrich und Paul G. aus Beuthen überfielen vor dem Hausgrundstück Breite Straße Nr. 20 den Arbeiter Julius Granda aus Beuthen, schlugen ihn und entrissen ihm eine Aktentasche. Hierauf flüchteten sie durch die Breite und Gräupnerstraße in das Hausgrundstück Kasernenstraße 27, wo sie sich verbargen. Die Täter wurden festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Kraftsportklub „06".** Im Vereinslokal wird am Sonnabend um 20 Uhr eine außergewöhnliche Generalversammlung abgehalten.

* **Turn- und Spielverein.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Grubensteiger Thurm, geleitet wurde. Dem Reichspräsidenten wurde anläßlich seines 84. Geburtstages ein dreifaches Sport- und Gut-Heil gebracht. Dem so plötzlich verstorbenen 2. Vorsitzenden der DT. in Polen, Turnbruder Ronge, widmete der Vorsitzende einen ehrenden Nachruf. Der Vorstand beschloß, daß der Verein der in Schomberg zu gründenden Vereinigung „Winterbeihilfe" beitritt.

*

* **Deutsche Volkspartei.** Heute Stammtisch im Bierhaus Oberschlesien, Stöhr, Tarnowitzer Straße.

* **Marineverein.** Heute Stammtisch im Bierhaus Oberschlesien, Stöhr, Tarnowitzer Straße 4.

* **ATV., Handballabteilung.** Mannschaftsabend bei Stöhr, Tarnowitzer Straße 4.

* **Scharnhorst, BdJ.** Donnerstag Heimabend von 6 bis 10 Uhr im Heim am Bahnhof West.

* **Reichsoffizierbund.** Monatsversammlung am Freitag im Vereinslokal.

* **Frontliga.** Die außerordentliche Mitgliederversammlung findet am 20. Oktober, 20 Uhr, im früheren Dudaschen Lokal, Kluckowitzerstraße, jetzt Emil Schitting, statt.

* **Vom KKV.** Am Donnerstag, 20,30 Uhr, im Sitzungszimmer des Café Jusczyk, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Geschäftssitzung.

Ptakowitz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am Tage der Harzburger Tagung versammelte sich im Lokal Zylka eine Anzahl deutscher Männer, um sich zu einer Kampfgemeinschaft für Hugenberg zusammenzuschließen. Kreispressewart Papenroth sprach über das Thema: Hugenberg oder Brüning? Er kennzeichnete die Folgen der Politik Brünings für alle Schichten des Volkes und gab einen Ueberblick über den unermüdlichen Kampf der nationalen Opposition gegen die verantwortungslose Herrschaft der regierenden Parteien. Eine Schilderung der Persönlichkeit Hugenbergs, seines arbeitsreichen Lebens und seiner Vorschläge zur Rettung von Volk und Vaterland schloß sich an. Ohne Aussprache erklärten sämtliche Zuhörer ihre Bereitwilligkeit, eine Ortsgruppe der DNVP. zu gründen. Es wurden gewählt zum 1. Vorsitzenden Landwirt Alfred Katzmarek, zum 2. Vorsitzenden Tischler Paul Wieczorek, zum Schriftführer Brück, zum Kassenführer Ludwig Wichary. Zum Schluß sprach der Redner noch über die Bedeutung der am 25. Oktober stattfindenden Wahlen zur Landwirtschaftskammer. Es sei Pflicht jedes Landwirts, nur der Liste des Landbundes (Kennwort Kansy) die Stimme zu geben.

Cosel

* **Der Sprung aus dem Fenster.** Die Polizei wurde um Hilfe in Kostenthal angerufen. K. Laska sollte seine Schwester in gröblichster Weise in angetrunkenem Zustande belästigt haben. Nachdem die Tür erbrochen wurde, entwickelte sich ein aufregender Kampf zwischen der Polizei und dem Laska. L. konnte erst gefesselt werden, als er mit dem Gummiknüppel bearbeitet wurde. Er wurde in das Ortsgefängnis eingeliefert. Nachdem er hier

auf einer Tischplatte aus der Wohnung der Getöteten Blutflecke und Wischflecke fest, die sich als Spuren von Menschenblut herausstellten.

Auch ein Paar Pantoffeln zeigten Spuren von Menschenblut. Untersucht wurde ferner ein Lappen, der in der Wohnung der Slodczykschen Eheleute gefunden worden sei, der ebenfalls Menschenblut zeigte. **Mit Blut förmlich getränkt war eine blaue Hose.** Aus der Art der Verteilung des Blutes mußte geschlossen werden, daß das Blut auf die Hose kam, als die Hose getragen wurde. Sie war von der Mitte des Oberschenkels bis zu der Mitte des Unterschenkels mit Blut durchtränkt. Eine Erörterung erhob sich über die Frage, ob das Blut Mitte Januar 1931 oder bereits im August 1930 auf die Hose gelangt sei. Nach dem Vorfall, der sich Mitte Januar abspielte, ist die Hose wenige Tage später untersucht worden. Dr. Mohr erklärte, daß er der Ansicht sei, daß

das Blut damals bei der Untersuchung noch frisch gewesen sei und nicht vom Monat August herrühren könne,

in dem sich der Zusammenstoß zwischen dem Angeklagten und seiner Schwiegermutter ereignete. Mit unbedingter Zuverlässigkeit konnte dies Dr. Mohr allerdings nicht bestätigen. Spuren von Menschenblut wurden nämlich auch noch an einer Axt festgestellt.

Die Verhandlung wurde abgebrochen und auf Donnerstag vertagt. Es werden noch zwei Sachverständige, und zwar: Dr. Weimann, Beuthen, und Professor Reuter, Breslau, vernommen werden, deren Gutachten von größter Bedeutung sind. Man kann wohl sagen, daß mit diesen Gutachten das Urteil steht und fällt. Es werden dann die Plädoyers folgen, und auch die Urteilsverkündung ist am Donnerstag zu erwarten.

Beschleunigung im Güterfernverkehr

Oppeln, 14. Oktober.

Mit Beginn des Winterfahrplans ist im Güterfernverkehr gemäß den Beschlüssen auf der 18. Reichsgüterzug-Fahrplanbesprechung in Königsberg auch von Oberschlesien aus nach der Küste eine wesentliche Beschleunigung eingetreten. Durch Aenderung von Zugbildungen, anderweitige Verteilung der Aufgaben der einzelnen Züge, Abkürzung der Zugaufenthalte und Uebergangszeiten wurde erreicht, daß die Beförderungsdauer von Beuthen nach Bremen und Flensburg um 13 Stunden und nach Saßnitz (Hafen) gar um 19 Stunden verkürzt wurde.

„Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben!“

Deutschtumsarbeit des VDA. Gleiwitz

Gemeinsame Kundgebung mit ostoberschlesischen Frauen — Die Frau im Dienst des Deutschtums

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. Oktober.

Die Frauengruppe Gleiwitz des Vereins für das Deutschtum im Auslande veranstaltete ein von künstlerischen Darbietungen umrahmtes Beisammensein mit ostoberschlesischen Frauen, das sich **zu einer Kundgebung des Willens zum deutschen Volkstum und deutscher Kultur gestaltete.** Mehr als 100 Frauen aus Ostoberschlesien waren anwesend, und aus allen Teilen Westoberschlesiens nahmen die Führerinnen und Mitglieder der VDA.-Bewegung an der Veranstaltung teil, sodaß der von Gartenarchitekt Kynast wirkungsvoll mit Blumenschmuck ausgestattete Münzersaal des Hauses Oberschlesien bis auf den letzten Platz besetzt war. Umso eindrucksvoller kam vom ersten Augenblick des Beisammenseins an das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der freundschaftlichen Verbundenheit in der auf ein gemeinsames Ziel gerichteten Arbeit zum Ausdruck. An dem Vorstandstisch sah man u. a. Oberpräsident Dr. Lukaschek, Landeshauptmann Woschek und Oberbürgermeister Dr. Geisler mit Gattinnen, ferner den Provinzialverbandsvorsitzenden des VDA., Justizrat Menzen, Ratibor, Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld, Frau Gräfin Stolberg und die Führerinnen deutscher Kulturverbände aus Ostoberschlesien.

Frau Elly Hertel eröffnete die Veranstaltung mit der sehr ausdrucksvoll und sicher gespielten 12. Ungarischen Rhapsodie von Liszt. Dann begrüßte die erste Vorsitzende der Frauengruppe Gleiwitz des VDA.,

Frau Maria Lowack,

Mitglieder und Gäste und hob in ihren Begrüßungsworten unter den zahlreichen prominenten Persönlichkeiten aus Ost- und Westoberschlesien Oberpräsident Dr. Lukaschek, Landeshauptmann Woschek, Oberbürgermeister Dr. Geisler, Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld, Bürgermeister Dr. Colditz als Vorsitzenden der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, Ortsgruppe Gleiwitz, die Vertreter der Geistlichkeit, Stadtkämmerer Dr. Warlo, Mittelschullehrer Melchior als Kreisvertrauensmann der VVHO., den Vertreter des oberschlesischen Landesverbandes, Justizrat Menzen, Ratibor, Frau Haeusel, Ratibor und die Damen aus Ostoberschlesien hervor. Frau Lowack führte dann aus, daß die erst im vorigen Jahr gegründete, **auf politisch und konfessionell neutralem Boden stehende Frauengruppe** Gleiwitz des VDA. zum ersten Male an die Oeffentlichkeit trete und übermittelte Grüße des Hauptvorstandes und seines ersten Vorsitzenden, Ministers Geßler. Leider habe die Vorsitzende der Frauengruppe, Frau Geheimrat Kunkel, Berlin, aus Krankheitsgründen nicht erscheinen können, entbiete aber herzliche Grüße. Gruß und Dank gelte den Frauen von jenseits der Grenze, die der Veranstaltung überhaupt die Note geben. Wenn sie auch verschiedenartige staatsbürgerliche Pflichten zu erfüllen hätten — und den Deutschen gehe ja der Ruf voraus, daß sie stets die loyalsten Staatsbürger seien, ganz gleich, unter welcher Staatshoheit sie sich befinden — so binde die Frauen doch eine Kultur, ein Volkstum, ein Stammesbewußtsein.

Seelische Strömungen ließen sich durch Grenzpfähle nicht aufhalten, und so verbinde Harmonie die Seelen.

Die Frauen aus Ostoberschlesien mögen den Eindruck mitnehmen, daß die Treue kein leerer Begriff sei, und den westoberschlesischen Frauen möge die Gemeinsamkeit zum Bewußtsein bringen, welch unermeßlicher Reichtum in der Möglichkeit liege, dem deutschen Volkstum ungehemmt leben zu können.

Oberpräsident Dr. Lukaschek

brachte zum Ausdruck, daß er sich mit denen, die in der Deutschtumsarbeit standen und noch stehen, eng verbunden fühle. Der Gruß gelte in erster Linie denen, die aus Ostoberschlesien gekommen sind. Man könne über die Zweckmäßigkeit mancher Dinge der Politik der Provinz Oberschlesien verschiedener Ansicht sein. Das Motiv heilige auch den Mißerfolg. Nicht allein der positive Erfolg sei es, der entscheidend wirke, vielmehr die Erkenntnis, daß

das Volk und der Staat nicht dasselbe zu sein brauchen.

Dieser Gedanke sei tief im deutschen Volke verwurzelt. Eine besondere Freude sei es zu sehen, daß dieser Gedanke gerade in der Frau so stark zum Ausdruck komme. Die Arbeit des Mannes sei zu sehr auf den Augenblick abgestellt, während die Arbeit der Frau Ewigkeitswerte in sich berge. Erfreulich sei es ferner, daß gerade in Oberschlesien, wo bisher am allerwenigsten starke Organisationen Auslandsarbeit leisteten, nunmehr so starke Kräfte am Werke seien. In Oberschlesien werde nicht zuletzt auch die Behörde diese Arbeit fördern, soweit es in ihren Kräften stehe.

Oberbürgermeister Dr. Geisler

begrüßte die Versammlung als Kommunalleiter der Stadt Gleiwitz und zugleich auch als gebürtiger Ostoberschlesier, als Tarnowitzer. Er betonte, daß auf dem Kreuzweg des deutschen Volkes **die Frau die Spenderin der Ewigkeitswerte** sein solle. Das Beisammensein im Haus Oberschlesien solle ein Symbol dafür sein, daß der landsmannschaftliche Gedanke die Teilnehmer zusammengeführt habe. Wertvoll sei es, **wenn Deutsche sich zu einer Aussprache zusammenfinden,** um von den Verhältnissen Kenntnis zu erhalten, um Mißverständnisse zu klären. Es sei notwendig, daß dauernde Verbindung mit den Auslandsdeutschen aufrecht erhalten werde. Man könne wohl pessimistisch sein, denn die wirtschaftlichen Aussichten seien immer mehr verschlechtert. **Man dürfe aber nicht die Ewigkeitswerte vergessen, die in den deutschen Menschen ruhen und die für den einzelnen, für die Volksgemeinschaft und für den Zusammenhalt über die Grenzen hinaus nutzbar gemacht werden müssen.** Dafür möge die Veranstaltung ein Markstein sein.

Justizrat Menzen

dankte als Vertreter des Landesverbandes Oberschlesien des VDA. für die Einladung und wies darauf hin, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl gerade im Verein für das Deutschtum im Auslande immer besonders stark gewesen sei. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl solle neu verankert werden, und darum gebühre denjenigen besonderer Dank, die gekommen sind, um zu sehen, was es bedeute, deutsch zu fühlen und deutsch zu denken.

Darauf ergriff die Führerin des Hilfsvereins Deutscher Frauen in Ostoberschlesien,

Frau Speier, Kattowitz,

das Wort und gab der Freude darüber Ausdruck, daß der VDA. Oberschlesien so starke Verbreitung gefunden habe. **Die Schwere des Schicksals der Auslandsdeutschen werde durch die Beweise unzertrennlicher Verbundenheit gemildert,** wie sie der VDA. wiederholt bekundet habe. Ueberkonfessionell, ohne Unterschied von Rang und Stand, sei der VDA. für die Auslandsdeutschen diejenige Organisation, **die die Erhaltung des deutschen Volkstums und der deutschen Kulturwerte an die Spitze seiner Arbeit gestellt habe.** Dem VDA. sei der Dank für alle Treue und Liebe zum Ausdruck gebracht, die er in den letzten zehn Jahren bewiesen habe.

Im Kampf um die Erhaltung des Deutschtums dürfe keine Parteizugehörigkeit, kein Glaubensbekenntnis diejenigen trennen, die deutschen Geistes seien.

Der deutsche Geist sei der Strom einer Liebe, die über alle menschlichen Hindernisse hinwegflutet. Ein Zusammenhalten aller Deutschen, die Pflege der Muttersprache, die Pflege deutscher Kunst und Kultur, das seien die Aufgaben, die der VDA. und der Hilfsverein sich gestellt haben. Durch das deutsche Vaterland tobe schwerer Sturm. Auch die Auslandsdeutschen flehen, daß dereinst die Stunde kommen werde, in der Deutschland wieder gesichert und gefestigt dastehe.

Frau Schulz, Königshütte,

brachte Grüße vom Katholischen Deutschen Frauenbund und betonte, daß im Frauenbund reges Leben herrsche. Die Frauen gehen den Quellen deutscher Kultur nach und schöpfen aus ihnen. **Deutsche Kultur sei Einfachheit, Wahrhaftigkeit und Gottverbundenheit.** Die Frauen seien herübergekommen, um sich davon zu überzeugen, daß man von ihrer Kulturarbeit wisse, und daß man mit ihnen fühle. Ein Band gleicher Sprache, gleichen Volkstums, gleicher Liebe und gleicher Treue umschlinge alle deutschen Frauen. Dieses geistige Band möge immer enger geknüpft werden.

Die Versammlung sang dann das Deutschlandlied.

Frau Grosser

warb dann für den Beitritt zum VDA. und hob hervor, daß dessen große Aufgaben nur erfüllt werden könnten, wenn von recht vielen Seiten der geringe Beitrag von 25 Pfennig im Monat zusammenfließe. Die Zeiten seien trübe, aber in den Mitgliedern des VDA. sei die Ueberzeugung lebendig, daß **Deutschland wieder hochkommen werde.** Frau Grosser schloß mit den Worten Fichtes: **„Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben!“**

---

seinen Rausch ausgeschlafen hatte, erbrach er jedoch die Tür, drang in die oberen Räume des Gemeindehauses und sprang aus dem Fenster in die Freiheit.

Die Tagung des Kath. Akademikerverbandes Deutschlands in Gleiwitz

Gleiwitz, 14. Oktober.

Die soziologische Tagung des Kath. Akademikerverbandes findet, wie bereits mitgeteilt, vom 17. bis 19. Oktober statt. Das Thema **„Volk und Völker im Gottesreich“** hat in der gegenwärtigen Zeit des Ringens um die Erhaltung unseres Volkstums, um die Wahrung der völkischen Eigenart und übervölkischen Gemeinschaft ein starkes aktuelles Interesse. **In diesen Fragen nicht vom Parteipolitischen, sondern vom Grundsätzlichen und Geistigen her Klärung zu bringen, ist eine ebenso schwierige wie reizvolle Aufgabe der Beratungen dieses Akademikerverbandes, die ernster Arbeit, nicht großer äußerer Kundgebung, gewidmet sein sollen.** Im Mittelpunkt der Tagung steht die Versammlung am Sonnabend, dem 17. Oktober, 20 Uhr, im Münzersaal des Hauses Oberschlesien mit dem Hauptreferat: **„Stellung der Religion zu Rasse und Volk“** von dem weithin bekannten Forscher auf dem Gebiete der Völkerkunde, Pater Dr. Wilhelm Schmidt, Universitätsprofessor in Wien. Besondere Beachtung verdienen die Vorträge von Professor Dr. Alois Dempf (Bonn) am Sonntag 10 bis 13 Uhr in der Aula des Staatlichen Gymnasiums über **„Wert und Rang der Nation im Gottesreich“** und über **„Die naturrechtliche Gemeinschaft der Völker“.** Montag von 10 bis 13 Uhr spricht ebendort der jetzt nach Wien berufene führende Literaturhistoriker Professor Dr. Nadler, der aus seinem Forschungsgebiet der Literatur der Stämme die Fragen des Volkstums behandeln wird. Montag nachmittag, 3,30 Uhr, spricht der in Oberschlesien bereits durch seine Vorträge bekannte Professor Dr. Eibl aus Wien über: **„Volkstum, Staat, Kirche, Reich Gottes nach christlicher Geschichtsphilosophie.“** Die öffentliche Versammlung am Sonntag, 16 Uhr, im Stadttheater sieht als Redner Minister Ferdinand Kirnberger, Darmstadt, den Vorsitzenden des Akademikerverbandes, Oberpräsident Dr. Lukaschek, Oppeln und Professor Dr. Felix Haase, Breslau, über **„Der Bolschewismus als Weltgefahr der Völker und unsere Aufgabe“.** Der Redner wird besonders die geistigen Grundlagen dieser Weltgefahr und ihre Auswirkung für Staat, Gesellschaft und Familie, für Persönlichkeit, Religion und Kirche behandeln.

Eine besondere Tagungskanzlei, die über alle Fragen Auskunft gibt, wird Sonnabend, 17. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Haus Oberschlesien eröffnet. Dort Gesamtkarten zu 2 Mark und Tageskarten zu 1 Mark. Daselbst auch das genaue Einzelprogramm (Stundenplan). Die Eintrittskarten für die öffentliche Versammlung am Sonntag, 16 Uhr, im Stadttheater sind zu haben bei Rechtsanwalt Jüttner, Klosterstraße 11, Dr. Osten, Ring, Ecke Pfarrstraße 1 und auf der Tagungskanzlei Haus Oberschlesien.

Damit war der offizielle Teil der Veranstaltung beendet, der von künstlerischen Darbietungen durchflochten war. Frau Lena Reimann, am Flügel von Fräulein Ilse Dietrich begleitet, und Fräulein Ruth Bair, unter Begleitung von Frau Elly Hertel, hatten in außerordentlich eindrucksvoller Weise und überaus feinem Vortrag Lieder zu Gehör gebracht, die sich in die Grundstimmung der Veranstaltung ausgezeichnet einfügten. An den offiziellen Teil schloß sich dann ein zwangloses Beisammensein.

Groß Strehlitz

* **Plötzlicher Tod.** Gemeindevorsteher Franz Neuberg, Colonnowska, ist gestern plötzlich an den Folgen eines Schlaganfalls verstorben. N. war seit 19 Jahren in der Gemeinde tätig, davon seit 1922 als Gemeindevorsteher.

Neun tödliche Verkehrsunfälle im Industriegebiet

Gleiwitz, 14. Oktober.

Die vom Polizeipräsidium veröffentlichte Statistik der Verkehrsunfälle im dritten Vierteljahr des Jahres 1931 verzeichnet im gesamten Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg 417 Verkehrsunfälle, von denen sich 155 im Bezirk **Gleiwitz**, 163 im Bezirk **Beuthen** und 99 im Bezirk **Hindenburg** zutrugen. Während der Tageszeit ereigneten sich 346, während der Nachtzeit 71 Unfälle. Verunglückt sind 67 Personen unter 14 Jahren und 259 Personen über 14 Jahren. Tödlich verunglückt sind 9 Personen, davon im Bezirk Gleiwitz 5, im Bezirk Beuthen 1, im Bezirk Hindenburg 3. Der insgesamt entstandene Sachschaden beläuft sich auf 33 317 Mark.

Verbote für Allerseelen, Bußtag und Totensonntag

Der Polizeipräsident weist daraufhin, daß gemäß der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten für die Provinz Schlesien über die Heilighaltung der Sonn- und Feiertage am Allerseelentag, Bußtag und Totensonntag alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten sowie Gesangs- und deklamatorische Vorträge — am Buß- und Totensonntag auch öffentliche Fußballspiele — theatralische Vorstellungen und Musikaufführungen (am Bußtag dürfen keine Musikaufführungen stattfinden) falls nicht ernster Charakter gewahrt ist, verboten sind. Das Verbot gilt nicht für die Vorführung von Filmen mit religiösem oder legendärem Inhalt sowie von Lehrfilmen, die als volksbildend anerkannt sind. Die hiernach erlaubten Veranstaltungen sind, soweit nicht der Herr Oberpräsident besondere Ausnahmen zugelassen hat, an den vorbezeichneten Tagen erst nach 18 Uhr zulässig. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch an den Vorabenden der vorbezeichneten Tage alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten und Bälle verboten sind.

Die Winterhilfe im Landkreise Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 14. Oktober.

Am Mittwoch hatte Landrat Dr. Schmidt die Gemeindevorsteher des Kreises in den Sitzungssaal des Landratsamts zu einer Besprechung eingeladen, in der die Fragen der Naturalversorgung der Erwerbslosen, der Einrichtung von Volksküchen und des Zusammenwirkens zwischen der öffentlichen Fürsorge und der Winterhilfe erörtert wurden. An der Sitzung nahmen auch Kreisjugendpflegerin Frl. Nanko und der Direktor des Arbeitsamts Ratibor, Dr. Nitsche, teil.

Landrat Dr. Schmidt

wies darauf hin, daß **die Zahl der Wohlfahrts-Erwerbslosen mit Frauen und Kindern 3160, die der Ortsarmen, Sozialrentner, Kleinrentner mit Angehörigen 1600 beträgt, also insgesamt 4760 Unterstützungsbedürftige** zu versorgen sind. Der Kreis habe auf Erleichterungen durch die neue Notverordnung gehofft, sehe sich aber getäuscht, **da nunmehr statt 145 000 Mark nur 130 000 Mark an Dotationen von Staat und Reich dem Kreise zufließen.** Der Zuschuß, den Preußen bisher geleistet habe, kommt in Fortfall. Die Kreise und die Landgemeinden streben nach einer gänzlich neuen Ordnung der Arbeitslosenhilfe. Die Leistungen der Kreise und der Gemeinden müssen erheblich vermindert werden. Es sei eine dankbare Aufgabe der oberschlesischen Parlamentarier, hier eine Aenderung durchzusetzen und

zu erreichen, daß Preußen die Zahlungen freiwillig weiter leistet.

Sache des Bezirks-Fürsorgeverbandes sei es, dafür zu sorgen, daß die Bedürftigen unterstützt werden. Es sei geplant,

an die Wohlfahrts-Erwerbslosen teilweise Naturalleistungen zu geben

(Brot, Kartoffeln, Kraut, Brennmaterialien und Kleidung). Der Kreis habe die Absicht gehabt, **den Landwirten die Möglichkeit zu geben, ihre Steuern statt in bar in Naturalien zu bezahlen.** Das Echo war jedoch ganz ablehnend, weil die Ernte in den einzelnen Wirtschaften nur für den eigenen Bedarf reicht. Der Kreis habe sich an die Großgrundbesitzer gewandt, aber den Bescheid erhalten, daß **an Roggen und Weizen nur soviel aufgebracht werden könne, daß der Brotbedarf auf höchstens zwei Monate gewährleistet** wird. Landrat Dr. Schmidt appellierte an die Selbsthilfe der Gemeinden.

Erfreulicherweise sei der Brotpreis im Landkreis Ratibor nicht so hoch, daß es sich lohne, wegen der Verbilligung um 1 Pfennig eine große Organisation aufzuziehen. Anders verhalte es sich mit der Kartoffel- und Milchbeschaffung. **Die Aufgabe der Winterhilfe bestehe vor allem in Sammlungen von Geld, Naturalien und Bekleidungsgegenständen.**

Er hob hervor, daß in den meisten Gemeinden Ortszentralen zur Durchführung der Winterhilfe gebildet worden sind, denen auch die Verteilung des Gesammelten obliegt. **Mit den Sammlungen soll kurz nach Beendigung der Kartoffelernte begonnen werden.** Ueber das Ergebnis der Sammlungen müsse der Kreis genau unterrichtet werden, damit eine Doppelversorgung unmöglich sei.

Die Kinderspeisung in den Schulen werde auch diesen Winter wieder durchgeführt. 500 Kinder können gespeist werden.

Die Errichtung von Volksküchen wolle der Kreis der Initiative der Gemeinden überlassen.

An der recht lebhaften Aussprache beteiligten sich besonders die Gemeindevorsteher Okonsky, Ratiborhammer, und Pawellek, Buchenau. Mit einem Mahnruf zur Einigkeit in schwerer Not schloß Landrat Dr. Schmidt die Besprechung.

„Das Spielzeug Ihrer Majestät" in Gleiwitz

Nach der Besprechung der Beuthener Premiere war zu erwarten, daß auch die Gleiwitzer Aufführung viel Anklang finden würde. Das zahlreich erschienene Publikum war von Anfang an in guter Stimmung und vergnügte sich köstlich.

Der Träger der Titelrolle, Helmut Staré, gewann spielend die Herzen der Zuhörer. Von seiner klangvollen, entwickelungsfähigen Stimme kann man noch viel erhoffen. Emmi Neubauer als Zarin bemühte sich mit Erfolg, ihrer Rolle gerecht zu werden. Hedi Berner spielte flott, ganz nett und tanzte graziös zur sichtlichen Freude der Zuschauer. Jeder an seinem Platz gab sein Bestes. Theo Knapp sorgte für lückenlosen belebten Ablauf der Handlung.

Das von Felix Oberhoffer geführte Orchester brachte die häufig anklingende, zum Teil neue Wege gehende, gutklingende Musik zu bester Wirkung. Glänzende Kostüme, packende Bilder, prächtige Beleuchtungseffekte erfreuten das Auge. Es gab viel Blumen, mehrfach Wiederholungen und sehr viel Beifall. — cor. —

Das Hinscheiden des erst 52jährigen wird allgemein sehr bedauert.

* **Verband der Kriegsbeschädigten.** In einer Sitzung gab der Schriftführer Malek bekannt, daß der Vorstand beschlossen habe, ab 1. Nov. 3 beitragsfreie Monate einzurichten. Die Versammlung ehrte das Andenken der verstorbenen Kameraden Pschowsky und Gronan.

Gleiwitz

* **Belohnung für einen Lebensretter.** Der Schlosser Friedrich Lepiorz in Gleiwitz hat am 3. August 1931 mit Mut und Entschlossenheit, und nicht ohne eigene Lebensgefahr den Invaliden Karl Stanitzek aus Schirakowitz vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für diese Tat hat ihm der Regierungspräsident in Oppeln seine besondere Anerkennung ausgesprochen und ihm dafür eine Geldbelohnung in Höhe von 30 Mark bewilligt.

* **Die Schupo muß helfen.** Das Ueberfall-Abwehrkommando wurde in eine Gastwirtschaft auf der Nikolaistraße zu einer Schlägerei gerufen. Der Täter wurde nach der Wache gebracht. Kurz darauf wurde das Kommando noch einmal von dort angefordert, weil ein Freund des Festgenommenen eine Scheibe eingeschlagen hatte. Gegen ihn wurde Anzeige erstattet. — Ferner wurde das Ueberfall-Abwehrkommando nach der Flugplatzstraße gerufen, weil dort ein Arbeiter nach seinen Angaben beschossen worden war. Die Durchsuchung einer Wohnung, aus der der Schuß angeblich abgegeben worden war, blieb ergebnislos.

* **Eröffnung der Winter-Bildungsarbeit im GdA.** Die Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten eröffnete mit ihrer Monatsversammlung im Beisein der für die Vortragsreihen gewonnenen Referenten ihre Winterbildungsarbeit. Vorsteher Neumann wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Notlage des Vaterlandes und des Angestelltenstandes hin und sprach vom Kampf gegen die Proletarisierung der Angestelltenschaft. Trotz Not und Elends solle die Angestelltenschaft nicht vergessen an sich zu arbeiten und sich fortzubilden. Gelegenheit dazu gebe der GdA. Der Kampf sei schwer, schwerer denn je. Er erfordere Mitkämpfer, die sich begeistert in die Front einreihen. Die Angestellten als geistige Arbeiter wollen im Staats- und Wirtschaftsleben an verantwortlicher Stelle und in voller Gleichberechtigung mit der Arbeiterschaft und dem Unternehmertum mitwirken als Glieder eines Standes, der leben muß, wenn die Nation leben soll. Der Vertreter der Volksbühnenbewegung, Lenzner, hielt einen Vortrag über Kulturaufgaben des Theaters. Selbst unter Berücksichtigung der Notlage des Angestelltenstandes sollte die Bildung durch das Theater nicht vernachlässigt werden. Diese Bildung sei für die Menschheit oft wertvoller als eingepauktes Wissen. Angehörige des Jungangestelltenkreises im GdA. führten einige Szenen aus „Menschen des Unterganges" auf. Außer von der Jugendbundkapelle vorgetragenen Musikstücken brachte der vierstimmige Jugendbundchor unter Leitung seines Dirigenten Poloczek u. a. das aus dem Jahre 1569 stammende Walthersche Lied „Wach auf, du deutsches Land" zu Gehör. Alle Darbietungen waren hervorragend und erzielten Beifallsstürme. Der Abend war ein voller Erfolg für den GdA.

* **Mitgliederversammlung des Frauenbundes.** Am Donnerstag, 22. Oktober, findet um 16 Uhr im Blüthnersaal eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Ausschusses und des engeren Vorstandes. Der Kath. Akademikerverband hat zu seiner öffentlichen Versammlung am Sonntag, dem 18. Oktober, 16 Uhr, im Stadttheater eingeladen.

* **Schauburg.** Ab Freitag bringt die Schauburg ein besonderes Programm zur Aufführung, in dessen Mittelpunkt „Berge in Flammen" steht. Diese neueste Tonfilmschöpfung von Luis Trenker hat bei der ersten Aufführung sehr starke Anerkennung gefunden. Insbesondere enthält der Film sehr schöne Aufnahmen der winterlichen Dolomiten.

* **Tagung des Stadtausschusses. Im Stadthause hielt unter dem Vorsitz von Stadtrat Bartels der Stadtausschuß eine Sitzung ab.** Der Stadtausschuß genehmigte 3 Anträge auf Erlaubniserteilung der Uebertragung der Vollkonzession zum Betriebe von Gastwirtschaften, 2 Anträge zum Ausschank von alkoholfreien Getränken und lehnte in je 1 Falle die Erteilung der Erlaubnis zum Straßenhandel mit Tabakwaren und dem Kleinhandel mit Branntwein ab. Im Anschluß wurde im Verwaltungsstreitverfahren über die Befugnis der Entziehung zur Lehrlingshaltung verhandelt. Der Stadtausschuß vertagte diese Angelegenheit.

* **Streitverfahren vor dem Mietseinigungsamt.** Unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Peltner wurde vor dem Mietseinigungsamt eine Reihe von strittigen Mietsangelegenheiten erledigt. Es handelte sich in der Hauptsache um Mietsfestsetzungen und Abschluß von Zwangsmietsverträgen. Hier entschied das Gericht in 3 Fällen durch Beweisbeschluß, während in 2 Fällen durch Gerichtsentscheidung die strittige Frage erledigt werden muß. In einem Falle wurde die Angelegenheit vertagt. Es mußte auch in einem Falle der Abschluß eines Mietszwangsvertrages abgelehnt und in einem weiteren Falle zwecks Klärung der Angelegenheit eine Vertagung beschlossen werden. Ein Antrag auf Festsetzung der Friedensmiete konnte geklärt und erledigt werden.

* **Protest gegen Turnhallenbeschlagnahme.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen hielt eine Vertreter-Versammlung ab. Prokurist Wittig begrüßte die Anwesenden und wies auf die beabsichtigte Beschlagnahme der Turnhallen für die Unterbringung der Obdachlosen hin, wodurch die Tätigkeit der Turn- und Sportvereine auf das schwerste erschüttert wird. Der Leiter des Arbeitsamtes Gleiwitz, Dr. Lollenberg, hielt einen Vortrag über den freiwilligen Arbeitsdienst. Die Versammlung befaßte sich dann mit der Turnhallenbeschlagnahme und erörterte die Möglichkeiten, die Obdachlosen anderweitig unterzubringen. Hingewiesen wurde hier auf die alten Flugzeughallen, die Kolonnaden im Waldschloß und das Vereinshaus in Petersdorf. Es wurde eine Kommission gewählt, die beim Polizeipräsidenten vorstellig werden soll. Die Versammlung faßte dann eine Entschließung, in der gefordert wird, daß die Belegung der Turnhallen unterbleibt und für die Unterbringung der obdachlosen Familien andere Räumlichkeiten in Anspruch genommen werden. Hingewiesen wird in der Entschließung besonders auf die körperliche und geistige Schulung der entlassenen Jugend.

* **Versammlung des Kolonial- und Schutztruppenvereins.** Der Verein hielt kürzlich sein erstes Stiftungsfest ab, das mit einem Herbstvergnügen verbunden war. Im Laufe des Abends wurde auch zu den allgemeinen Fragen des Kolonialbesitzes Stellung genommen, und es kam zum Ausdruck, daß Kolonien dem deutschen Volke neue Lebensmöglichkeiten geben würden und daß auch aus rechtlichen Gründen eine Rückgabe den ehemals deutschen Kolonien gefordert werden müsse. Gerade in der heutigen Zeit müsse die Wiedergabe der Kolonien an Deutschland gefordert werden, da durch sie eine ganz bedeutende wirtschaftliche Erleichterung erreicht werden könnte. Die Versammlung gedachte auch des 84. Geburtstages des Reichspräsidenten, auf den ein „Hoch" ausgebracht wurde. Das Deutschlandlied beendete den offiziellen Teil der Feier. Anläßlich dieses Stiftungsfestes hatte der Kolonial- und Schutztruppenverein in einem Schaufenster auf der Wilhelmstraße eine Ausstellung von Kolonialandenken veranstaltet.

Peiskretscham

* **Jungdeutscher Orden.** Hier fand ein Treffen der Jungdeutschen Wanderabteilungen der Orte Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen statt. Erschienen waren noch Jungdeutsche aus Peiskretscham und Pohlom. Im Germaniahotel sprach der Komtur des Ordens, Ballei Oberschlesien, Bruder Rassek, über jungdeutsche Ziele, wie Reichsreform, freiw. Arbeitsdienst und Ostsiedlung. Besonders erfreulich sei es, daß der Jungdeutsche Orden, der Wegbereiter des freiw. Arbeitsdienstes und Träger desselben, auch bei anderen Organisationen Anklang gefunden habe. An 13 Stellen im Reich arbeiten bereits jungdeutsche Arbeitskolonnen. An den Vortrag schloß sich die Verpflichtung einiger neuer Mitglieder.

* **Brieftaubenverein.** Der Brieftaubenverein „Treu zur Heimat" hielt seine Monatsversammlung ab, in der die Preise des Verbandes den Vereinsmitgliedern ausgehändigt wurden. Leider sind bei den Flügen auch wertvolle Tiere verloren gegangen. In letzter Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß gewissenlose Leute auf den Feldern einen Schwarm von Tauben beschlichen und mit einem Knüppel mehrere Tiere auf einmal töteten. Es ist einem Mitgliede des Vereins gelungen, einen dieser Täter zur Anzeige zu bringen, der seiner gerichtlichen Strafe entgegensieht.

* **Wohnungsbrand.** In der Wohnung eines Bauführers, Vorstadt 12, brach durch Herausfallen von Glut aus dem Ofen ein Stubenbrand aus, der einen Schaden von 200 Mark verursachte.

Hindenburg

* **Vom Motorrad weitergeschleift.** Der siebenjährige Hans Balluch wurde auf der Kronprinzenstraße in Höhe der Philippsiedlung von einem Motorrad angefahren, zu Boden gerissen und etwa 8 Meter mitgeschleift. Er erlitt erhebliche Kopfverletzungen.

* **Aus dem fahrenden Zuge gesprungen.** Ein Mann sprang aus dem nach Ruda fahrenden Personenzuge. Er erlitt innere Verletzungen und wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

* **Vom Reichskurzschriftverein.** In der 1. Generalversammlung wurde nachstehender Vorstand gewählt: Zahnarzt Dr. Eltze zum 1., Kaufmann König zum 2. Vorsitzenden, Korrespondent Kotitschke zum Geschäftsführer, die Büroassistenten Miosga und Czogalla zum Protokollführer bezw. Bücherwart, Direktor Lison als Obmann der Beisitzer und Ingenieur Schneewolff als Obmann der Vergnügungskommission. 41 Schriftfreunde konnten als neue Mitglieder eingeführt werden, wodurch der erst 6 Wochen alte Verein 106 Mitglieder zählt.

* **Turnverein.** In der von Dr. Nußbaum geleiteten Monatsversammlung gab Oberturnwart Müller die Richtlinien für die Winterarbeit des Vereins bekannt. Jugendwart Neuwirth schilderte mit überzeugenden Worten die Ideale und Ziele der Deutschen Turnerschaft und mit ihr der deutschen Turnerjugend. Durch Liebe zum Vaterland, Entwicklung nicht nur der körperlichen, sondern auch der geistigen Kräfte, Wehrhaftmachung der deutschen Jugend und mit ihr Hebung der deutschen Kultur, Pflege deutscher Sitten und Gebräuche soll das deutsche Volk wieder zur Gesundung geführt werden. Er berichtete über das große Erleben der oberschlesischen Turnerjugend anläßlich der Anwesenheit des Jugendwarts der Deutschen Turnerschaft, Hochschuldirektors Dr. Neuendorf, Berlin. Turn- und Sportlehrer Gonschior hielt einen Vortrag über den Schneeschuhlauf.

* **Sitzung des Katholischen Beamtenvereins.** Rektor Niemietz eröffnete die Monatssitzung, worauf Handelsschuldirektor Gralla über die Wirtschaftskrise vom weltpolitischen Standpunkt aus sprach. Seine Ausführungen wurden durch die Darlegungen eines Juristen ergänzt, der das Eigentumsrecht behandelte. Pfarrer Zwior teilte mit, daß die St.-Andreas-Kirchengemeinde für den 18. November einen Einkehrtag plane. Ununterbrochen werden sich an diesem Tage von früh bis abends die Teilnehmer unter Leitung eines Franziskanerpaters religiösen Problemen widmen.

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter.** Die letzte Versammlung befaßte sich mit den Auswirkungen der Notverordnung, die eine Kürzung der Unterstützungsdauer der Arbeitslosenunterstützungsempfänger um 6 Wochen ab 5. Oktober in Krafte setzte. In der Aussprache gaben die Mitglieder ihrer Entrüstung über diese Maßnahme Ausdruck. Es wurden ferner Klagen laut, daß einzelne Behördenstellen trotz der Anerkennung durch den Oberpräsidenten der Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter Schwierigkeiten in den Weg legen.

* **Theater.** Freitag, 20 Uhr, einmalige Aufführung des Schauspiels von Forsters „Der Graue".

Ratibor

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Die Oktober-Monatsversammlung erfreute sich eines guten Besuches. Nach der Begrüßung und Bekanntgabe der Tagesordnung durch den Ortsgruppenvorsteher Curtius hielt Stadtturninspektor Sczygiol einen Lichtbildervortrag über „Leibesübungen — Sport — Kultur". Wie schon öfters in letzter Zeit hat sich die Versammlung mit der immer größer werdenden Wirtschaftskrise beschäftigt. Aufsichtsratsmitglied Niegisch legte im besonderen dar, daß das große Ziel, eine wahrhaft soziale Wirtschaft zu schaffen, ein mühsamer und Generationen hindurch dauernder Weg sei. Geschäftsführer Gramsch behandelte die wirtschaftliche Wochenrundschau.

* **Radfahrer überfährt ein Kind.** Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich auf der Schrammstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Vor dem Hause Nr. 6 spielten einige Kinder. Das 3jährige Töchterchen des dort wohnenden Arbeiters Koziol lief auf die Straße. In demselben Augenblick kam ein Radfahrer in wilder Fahrt vorüber und überfuhr das Kind, das erhebliche Verletzungen erlitt. Ohne sich weiter um das Kind zu kümmern, ergriff er die Flucht, ohne daß seine Personalien festgestellt wurden.

* **Stadttheater.** Es wird darauf hingewiesen, daß Sonnabend, 20 Uhr, das Stadttheater mit dem Schauspiel „Der letzte Schleier" von Wheatley die diesjährige Spielzeit eröffnet. Sonntag wird zum ersten Male das Lustspiel „Chauffeur Antoinette" von Robert Blum gegeben. Die Kartennachfrage zu diesen beiden Eröffnungsvorstellungen ist schon jetzt eine überaus rege. Es empfiehlt sich daher, umgehend Karten im Vorverkauf zu lösen.

* **Schachvereinigung „Rechte Oderseite".** Herr Kolosko eröffnete die Monatsversammlung und hieß vor allem die aus Tworkau sowie von Schachverein Siemens Planiawerke erschienenen Gäste herzlichst willkommen. Ferner wurde die Aufstellung der Kampfmannschaft zur Ausspielung des Wanderpokals gemacht, den der 1. Vorsitzende Max Frank gestiftet hat. Hierauf überreichte Herr Kolosko dem Sieger der A-Mannschaft im Diplomturnier, Schachverein Tworkau, und dem Sieger der B-Mannschaft, Schachvereinigung „Rechte Oderseite", das Ehrendiplom.

* **Jugendarbeit im Zeichen der Zeit.** Die große Not des Volkes bietet den Turn-, Sport- und Jugendvereinen Gelegenheit, die ihnen behördlicherseits bestätigte Gemeinnützigkeit durch die Tat unter Beweis zu stellen. Die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der Maßnahmen zur Betreuung erwerbsloser Jugendlicher und der Winterhilfe sind

Reger Segelflugbetrieb auf dem Steinberg

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 14. Oktober.

Der Schulbetrieb in der Fliegerschule auf dem Steinberg bei Nieder-Ellguth stand fast während des ganzen Monats September im Zeichen von ungünstigen Winden und schlechtem Wetter. Trotzdem war der Betrieb überraschend erfolgreich. Ein Kursus, der am 10. September beendet war, schloß mit 7 A-, 5 B- und 2 C-Prüfungen. Die A-Prüfung bestanden die Herren: Frömel, Neiße, Förster, Gleiwitz, Bartoschek, Gleiwitz, Stuchly, Gleiwitz, Kempf, Oppeln, Kuczpiol, Kandrzin und Kutsche, Gleiwitz. Die B-Prüfung legten ab die Herren: Frömel, Neiße, Dr. Künzel, Graz und Hauptmann Oxe, Oppeln. Die C-Prüfung bestanden die Herren: Hauptmann Oxe, Oppeln und Polizeimeister Frömel, Neiße. Die Leistungen der Herren Oxe und Frömel sind ganz hervorragende, da die Herren in einem 14tägigen Kursus alle drei Prüfungen ablegen konnten. Anschließend fand vom 10. bis 30. September ein zweiter Kursus statt, der mit 6 A und 5 B-Prüfungen abschloß. Die A-Prüfung bestanden die Herren: Lindeiner, Neiße, Dr. Manowarda, Graz, Student Trojan, akademische Fliegerschaft Marburg, Grimm, Gleiwitz, Aleith, Helmstedt, Frl. Senl, Beuthen,. Mit der B-Prüfung konnten aus demselben Kursus abschließen die Herren: Student Raabe, Oppeln, Fait, Gogolin, Kügler, Beuthen, Dr. Manowarda, Graz, Aleith, Helmstadt. Daß bei dem außerordentlich ungünstigen Wetter solche Erfolge erzielt werden konnten, zeigt von der großen Hingabe der Jugend zum Flugsport und von der vortrefflichen Leitung der Schule auf dem Steinberg durch Hauptmann Oxe und Fluglehrer Pochstein. **Ein Teil der Flugschüler kam zu Rade bis aus Westdeutschland nach dem Steinberg,** der sich immer größerer Beliebtheit erfreut.

Der Sonntag brachte den Fliegern eine freudige Ueberraschung. Während man bisher nur den Südwind zum Segeln ausnützte, sind jetzt die ersten Segelerfolge am Westhang zu verzeichnen. Es segelten bei Westwind: Pochstein 2 Min. 40 Sek., Paul 2 Min., Dr. Nölle 2 Min. 15 Sek., Sauerbiert 35 Min. und Moder 2 Flüge je 6 Min. Bisher gelang es nur dem Fluglehrer Pochstein den Westhang zum Segeln auszunützen, der Zeiten von 30 Minuten herausholte. Nunmehr werden wohl Versuche am Osthang folgen, sodaß alsdann die Abhängigkeit vom Südwind in Wegfall kommt.

Nach und nach macht sich das **Fehlen von Flugmaschinen bemerkbar. Der letzte Sonntag brachte einen so großen Besuch von Fliegern, daß der Mangel an Maschinen empfindlich wurde.** Umsomehr ist es zu bedauern, daß **der Etat für die Fliegerschule von der Provinz auf die Hälfte gekürzt wurde und staatliche Beihilfe überhaupt nicht gewährt wird.**

In der Wohnung überfallen

Hindenburg, 14. Oktober.

Am Mittwoch gegen 19 Uhr betraten zwei Männer die auf der Bismarckstraße 14 im Erdgeschoß liegende Wohnung der alleinstehenden Frau Langer und boten ihr einen Motor für eine Wäschemangel zum Kauf an. Als die Frau auf das Angebot nicht einging, drängte sie der größere der Täter in die angrenzende Kammer. Er versuchte, ihre Hilferufe zu verhindern, indem er ihr den Mund zuhielt. Da sie trotzdem weiterschrie, ergriffen beide Männer die Flucht und mit ihnen ein dritter Mann, der vor dem Fenster Schmiere stand. Die Ueberfallene beschreibt die Täter wie folgt: 1. Täter etwa 1,75 Meter groß, ungefähr 22 Jahre alt, brauner Mantel, dunkler Hut. 2. Täter 1,55 Meter groß, 20 Jahre alt, helle Jockeymütze, dunkler Anzug. 3. Täter 1,68 Meter groß, etwa 20 Jahre alt, Jockeymütze. Sachdienliche Angaben erbeten an die Kriminalpolizei in Hindenburg.

Ein Doppelmörder zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

Kattowitz, 14. Oktober.

Unter dem Vorsitz des Leiters des Rybniker Kreisgerichts wurde der 31 Jahre alte frühere Gastwirt Johann Kumor aus Rybnik, der im Juni in den Wäldern in der Nähe von Seibersdorf seine 28 Jahre alte Frau und sein fünfjähriges Töchterchen erschossen hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, wogegen der Angeklagte sofort Berufung einlegte. Der wenig Reue zeigende Angeklagte gab vor, die Tat aus wirtschaftlicher Not begangen und die Absicht gehabt zu haben, sich auch zu erschießen. Die Waffe habe aber gestreikt. Die Zeugenvernehmung ergab ein wesentlich anderes Bild, so daß der Staatsanwalt Dr. Poczontek die Einwände des Angeklagten, die Tat aus Not begangen zu haben, als hinfällig erklärte.

Zehn Groschen pro Bahnsteigkarte für Arbeitslosenhilfe

Kattowitz, 14. Oktober.

Seit einigen Tagen kosten Bahnsteigkarten auf sämtlichen Bahnhöfen der Woiwodschaft statt bisher 20, nunmehr 30 Groschen, der Unterschied wird zugunsten der Arbeitslosenhilfe erhoben. Man erwartet aus dieser Bahnsteig„steuer" ein Betrag von 60 000 Zloty.

Kein Verschulden Dritter bei dem Flugzeugunglück

Kattowitz, 14. Oktober.

Wie aus Czenstochau berichtet **wird,** hat die Untersuchung der Teile des verunglückten Flugzeugs des Hauptmanns Orlinski ergeben, daß keinerlei fremde Schuld vorliegt. Als Ursache des Unglücksfalles wurde festgestellt, daß der Propeller geborsten war, abbrach, und sich bald darauf auch der Motor vom Apparat löste.

---

zeitgemäße und echte Volks- und Gemeinschaftsarbeit. Mit diesen drei Maßnahmen zur Linderung der Volksnot beschäftigte sich der Stadtverband für Leibesübungen in seiner Vorstandssitzung am 8. d. M. Vorsitzender, Stadtturninspektor Sczygiol, berichtete über die Arbeit des Stadtverbandes auf diesen drei Gebieten. Auf den Aufruf des Stadtverbandes haben sich aus seinen Reihen 135 Jugendliche zum Freiwilligen Arbeitsdienst gemeldet. Bei der Herrichtung der Spielwiese am Städt. Jugendhaus und der Kurve der Obora-Rodelbahn werden 50 Jugendliche beschäftigt werden können. Das Handgerät müssen die Jugendlichen selbst stellen. — Auch in diesem Jahr ist der Stadtverband wieder Träger der körpererziehlich-gesundheitlichen Maßnahmen im Rahmen der Betreuung erwerbsloser Jugendlicher. Neben dem allgemeinen Turn-, Sport- und Spielbetrieb werden auch wieder bestimmte Sondergebiete gepflegt werden. Mit besonderem Interesse sieht man dem Luftfahrtlehrgang entgegen, ebenfalls einer Arbeitsgemeinschaft für Schwachstromtechnik, für die Experimentierkästen seitens eines Mitgliedes zur Verfügung gestellt werden. An einem im Jungfliegerheim befindlichen Kraftwagenuntergestell mit Motor soll im Rahmen eines Lehrganges geschult werden, um junge Schlosser auf die Fahrschule vorzubereiten. — Die Winterhilfe soll auf jede nur mögliche Art unterstützt werden. In Frage kommen Helferdienste durch Jugendliche, die Abführung von Ueberschüssen von Veranstaltungen der Vereine an die Ratiborer Winterhilfe, Veranstaltungen für die Winterhilfe. Der Stadtverband wird einen „Bunten Abend der Leibesübung" noch vor Weihnachten durchführen und den Reinertrag an die Winterhilfe abführen. Auch der Fußball-Gau Ratibor erklärte sich zu einem größeren Spiel für die Winterhilfe bereit.

Leobschütz

* **Stadtverordnetensitzung.** Am Freitag findet eine Sitzung des Stadtparlaments statt. Besonderes Interesse dürfen die Verhandlungen über die Maßnahmen der Stadt zur Beschäftigung der Arbeitslosen bieten.

* **Konsekration der kath. Kirche in Peterwitz.** Endlich konnte die Einweihung der neuerbauten kath. Kirche in Peterwitz erfolgen. Am deutschen Zollhaus (Straße Peterwitz—Jägerndorf) erfolgte die Begrüßung des **hohen** Gastes. Nach einem vom verstärkten Kirchenchor vorgetragenen Liede bewillkommnete Pfarrer Wenzel als Seelsorger der Gemeinde den Weihbischof. Namens der Staats- und Kommunalverwaltung hieß Landrat Dr. Klausa den hohen Gast willkommen. Gemeindevorsteher Pohl und Hauptlehrer Schönaich begrüßten den kirchlichen Oberhirten, der nun die vollbrachte Arbeit segnen möge. Der Weihbischof dankte für den festlichen Empfang. In feierlicher Prozession ging es nach der Kirche, wo die Weihezeremonien begannen. Das feierliche Pontifikalamt, von Weihbischof Dr. Schinzel, Olmütz, zelebriert, bildete den Abschluß der Feierlichkeiten. Der verstärkte Kirchenchor sang mit Begleitung des Orchestervereins Leobschütz die Jubiläumsmesse von Gruber.

* **Kleintierzüchterverein.** In der letzten Monatsversammlung des Kleintierzüchtervereins hieß Bürodirektor Schindler als Vorsitzender des Vereins den Ehrenvorsitzenden Polizeiinspektor i. R. Pohl willkommen. Das Andenken des äußerst rührigen Mitgliedes Kopczyk, der Anfang dieses Monats verstorben ist, wurde geehrt. Die Bezirksausstellung des Neißegaues findet vom 6. bis 9. November in Ratibor statt.

* **Turnverein „Deutsche Eiche".** Die 40. Hauptversammlung des Turnvereins „Deutsche Eiche" war gut besucht. Die Turnbrüder Breitkopf und Kandler erhielten die silberne Ehrennadel. Die Sieger im vergangenen Jahr wurden mit Eichenkränzen und Urkunden ausgezeichnet. Der jugendliche Turner Roßmanith erhielt das Sportabzeichen des Reichsausschusses für Leibesübungen. Als Auftakt für das 40. Stiftungsfest des Vereins wird am 22. Oktober, abends 7,30 Uhr, ein Elternabend veranstaltet werden.

Kreuzburg

* **Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins.** Am Donnerstag, 29. Oktober, hält der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz im Bahnhofshotel eine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung auch die Ausführung der Winterhilfe steht.

* **Orchesterkonzert des Spitzerschen MGV.** Am Sonntag, 17 Uhr, veranstaltet das Orchester des Spitzerschen MGV., Breslau, auf seiner diesjährigen Grenzlandfahrt als Gast der hiesigen Gesangvereine ein Sinfoniekonzert, das von Dr. Heribert Ringmann geleitet wird.

* **Kollektenunwesen.** Die Polizeiverwaltung macht erneut darauf aufmerksam, daß immer noch unberechtigte Kollektensammler in der Stadt tätig sind. Auf alle Fälle empfiehlt es sich, stets den Genehmigungsvermerk der Polizeiverwaltung zu verlangen.

* **Versammlung des St.-Josef-Vereins.** Der Verein hielt unter seinem Protektor, Geistl. Rat Moschek, eine Versammlung ab, in der auch die Notwendigkeit eines Katholischen Vereinshauses besprochen wurde.

* **Umbenennung eines Amtsbezirks.** Durch Erlaß des Oberpräsidenten ist der bisherige Amtsbezirk Polnisch-Würbitz in Würbitz umbenannt worden.

* **Stahlhelm-Wehrsporttag.** Die Kreisgruppe „Der Stahlhelm" führte auf dem städtischen Jahnplatz einen Wehrsporttag durch, der eine große Anzahl Zuschauer angelockt hatte. Ein Fackelzug am Vorabend leitete den Tag ein. Die Ortsgruppen versammelten sich am Heldendenkmal zum Feldgottesdienst. Die Predigt hielt Pastor Steinwachs von Bethanien. Im Anschluß daran wurden 23 neue Kameraden durch den Kreisgruppenführer verpflichtet. Die eigentlichen Wehrsportübungen begannen um 12 Uhr mittags mit dem 12 Kilometer langen Gepäckmarsch. Den Abschluß bildete ein Vorbeimarsch vor dem Gauführer Pratsch auf dem Ringe.

Rosenberg

* **Stahlhelm (BdF.).** Die Kreisgruppe veranstaltete unter großer Beteiligung der Bevölkerung einen Wehrsporttag. Nach der Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal bewegte sich der stattliche Zug unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Festplatz in Siebenquellen, wo die eigentlichen Uebungen ihren Anfang nahmen. Platzkonzert und Preisschießen sorgten für stimmungsvolle Abwechselung. Bei Anbruch der Dunkelheit erfolgte der Einmarsch in die Stadt. Ein Deutscher Abend im Hotel Portz bildete den Abschluß der gut verlaufenen Veranstaltung.

Oppeln

* **Eine Patrone explodiert.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Sedanstraße 16. Ein älterer Mann versuchte eine Patrone zu durchbohren. Die Patrone explodierte, wobei dem Manne der Zeigefinger abgerissen, Daumen und Mittelfinger schwer verletzt wurden. Sprengstücke drangen dem Verletzten auch in den Oberarm. Die Samariterkolonne leistete die erste Hilfe und schaffte den Mann nach dem Krankenhaus.

* **Einweihung des Schwesternheims in Chroszinna.** Nachdem vor einiger Zeit das neue Schwesternheim in Chroszinna fertiggestellt worden ist, konnte es jetzt durch eine Weihefeier seiner Bestimmung übergeben werden. Beim feierlichen Hochamt, das Pfarrer Holetzek zelebrierte, hielt Erzpriester Quiotek aus Proskau die Weiherede. Nach der kirchlichen Feier ging es in einer Prozession nach dem Marienheim. Hier nahm nach einer kurzen Begrüßung der Schwestern Pfarrer Holetzek die Weihe vor. Unter den Gästen konnte der Ortspfarrer auch Landrat Graf Matuschka, Oppeln, Kreisdeputierten Oberamtmann Gerstenberg, Chroszinna und Schulrat Kotzolt aus Oppeln begrüßen.

SPORT-BEILAGE

Nachklänge von der Bonner DFB.-Tagung

Dr. Bauwens für Einführung des Berufssports

Die Tagung des Deutschen Fußball-Bundes, die allen schwebenden Fragen vorsichtig aus dem Wege ging, brachte am Schluß noch einen Vorstoß des bekannten Kölner Schiedsrichters Dr. Bauwens, der die ungenügenden Vorbereitungen für die internationalen Spiele, das „System Nerz" und die Klasseneinteilung kritisierte. Der DFB. ging auf diese Anregungen indessen weiter nicht ein. Wie Dr. Bauwens nach dem Abschluß der Tagung erklärte, betrachtet er den Amateursport nach wie vor als die ideale Lösung, doch könnte bei den heutigen Zuständen im Fußballsport von einem Amateursport in diesem Sinne keine Rede mehr sein. Aus diesen Gründen **setzt sich Dr. Bauwens um der Reinlichkeit und Ehrlichkeit willen für einen offenen Berufssport ein.**

Sindelar bleibt in Wien!

Solange es noch eine Austria gibt

Die Prager Meldungen von der Uebersiedelung des österreichischen Internationalen Sindelar nach der Tschechoslowakei **entsprechen nicht den Tatsachen.** Da die Wiener Austria sich in finanziellen Schwierigkeiten befindet, die unter Umständen mit einer Auflösung des Klubs enden können, hat Sindelar lediglich einen Vorvertrag mit der Prager Slavia abgeschlossen, um in diesem Falle ein neues Engagement zu haben. „Ich bleib' in Wien — solang' es eine Austria gibt", erklärte Sindelar in Wien, wo er in einer Spielerversammlung des Klubs nachhaltig die Meinung vertrat, daß keiner davonlaufen dürfe und man die Sanierung des Klubs, um die sich einflußreiche Kreise bemühen, abwarten müsse.

Berliner Eishockey-Niederlage in England

In seinem ersten England-Spiel im Londoner Eispalast wurde der Berliner Schlittschuh-Club von der englischen Nationalmannschaft mit 5:4 (2:1, 2:3, 1:0) geschlagen. Der Sieg der Engländer war allerdings nicht ganz verdient und kam nur durch ein Selbsttor der Deutschen im letzten Spielabschnitt zustande. Den Torreigen eröffneten Sexton und Bonycastle, dann holte Herbert Brück ein Tor für Berlin auf. Im zweiten Spieldrittel beherrschten zunächst die Berliner das Feld, erzielten durch Ströbel den Ausgleich und gingen dann durch einen weiteren Treffer von Schröttle mit 3:2 in Führung. Dann war der Engländer Magwood in einem prächtigen Alleingang erfolgreich, zwei weitere Tore fielen noch durch Römer und Bonycastle, so daß es mit 4:4 in das letzte Drittel ging. Der Kampf war hier durchaus offen. Beim Abwehren eines Schusses lenkte Herbert Brück die Scheibe ins eigene Tor, und nur durch dieses Mißgeschick der Berliner blieben die Engländer schließlich mit 5:4 Toren siegreich.

Hilde Krahwinkel gewinnt den Lenz-Pokal

Bei schönem Herbstwetter fand das internationale Tennis-Turnier in Meran seinen Abschluß. **Einen großartigen Kampf gab es zwischen Hilde Krahwinkel und der Schweizer Spitzenspielerin Payot im entscheidenden Kampf um den Lenz-Pokal.** Die Deutsche kam zuerst nicht recht in Schwung und machte im ersten Satz nicht ein einziges Spiel. Dann hatte sie sich aber gefunden und mit 0:6, 8:6, 6:1 gab sie der Pokalverteidigerin das Nachsehen. Die Rangfolge dieses Dameneinzelspiels, das nach amerikanischem Muster mit Punktwertung ausgetragen wurde, lautet demnach: 1. Hilde Krahwinkel 3 Siege, 2. Payot 2 Siege, 3. Jedrczejowska (Polen) 1 Sieg, 4. Adamoff (Frankreich) 0 Siege. Eine rein deutsche Angelegenheit war die Schlußrunde des Damendoppelspiels. Hilde Krahwinkel trug hier einen weiteren Erfolg davon, mit Frau Friedleben als Partnerin siegte sie leicht mit 6:2, 6:2 gegen Frl. Horn/Frau von Reznicek. Das Trostturnier der Damen holte sich Frl. Horn, Wiesbaden, mit 8:6, 7:5 nach schönem Kampf gegen Frau Deutsch, Prag, der Berliner Schwenker dagegen unterlag in der Schlußrunde des Herren-Trost-Turniers mit 1:6, 2:6 gegen Fisher, Schweiz.

Ein Duell Douda — Sievert

Der Tscheche stößt 15,65, der Deutsche 15,29

Im Rahmen des tschechischen Zehnkampf-Wettbewerbes, die ausnahmslos nationale Beteiligung auswiesen, fand in Prag ein Match Douda (Tschechoslowakei) — Sievert (Hamburg) im Kugelstoßen statt. Der Deutsche Zehnkampfmeister erreichte natürlich nicht die Leistung des großen tschechischen Spezialisten; **mit 15,29 schaffte er aber seinen bisher besten Wurf.** Doudas beste Leistung war 15,65 Meter, alle sechsmal stieß er die Kugel aber weit über die 15-Meter-Grenze, während Sievert nur viermal (15,10, 15,08, 15,29, 15,05) über 15 Meter kam.

New-Yorker Marathonlauf

Paul de Bruyn nur Achtzehnter

Unter den 83 Teilnehmern, die sich am Start zum New-Yorker Marathonlauf einfanden, war auch der Deutschamerikaner Paul de Bruyn. Der Deutsche Marathonmeister spielte auf dem ersten Teil des 26 Meilen (42 Kilometer) langen Weges von New York nach Port Chester eine hervorragende Rolle. Er vergrößerte seinen Vorsprung nach und nach immer mehr, und auf halbem Wege lag er bereits mit einer halben Meile Vorsprung in Front. Anscheinend war er aber mit seinen Kräften wenig haushälterisch umgegangen, denn auf der zweiten Hälfte des Weges ließ er merklich nach. Er mußte einen Gegner nach dem anderen passieren lassen und endete schließlich in 3:06:28 als Achtzehnter. Sieger blieb der in Toronto lebende Finne Komonen, der die Strecke in der guten Zeit von 2:39:27 zurücklegte.

Präsident Hoover nimmt an

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Hoover die an ihn ergangene Einladung, die Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles zu eröffnen, angenommen.

Frau Wegge, Gleiwitz, legt Wert auf die Feststellung, daß sie bei dem Reit- und Fahrturnier in Cosel nicht auf „Ad Infinitum", sondern auf „Padischah" von der Reitschule Mohr, Gleiwitz, geritten ist.

Kaletta gegen Harry Stein

Der „Ständige Boxring" in den Berliner Spichernsälen wartet mit seiner nächsten Veranstaltung am Freitag, 16. Oktober, auf. Im Hauptkampf des Abends stehen sich Helmut Hartkopp und der Tschechische Schwergewichtsmeister Hampacher gegenüber, eine für den in guter Form befindlichen Berliner keineswegs leichte Aufgabe. Sabottke ist mit dem Koblenzer Heeser gepaart worden, Harry Stein geht mit Kaletta, Gleiwitz, in den Ring. Vervollständigt wird das Programm durch die Treffen zwischen Erich Kohler, Berlin und Hennig, Spandau sowie zwischen Völkner, Berlin und Trodler, Leipzig.

Vom deutschen Kegelsport

Durch die vom Deutschen Kegler-Bund geschaffenen sportlichen Grundlagen hat das sportgemäß betriebene Kegeln in den letzten Jahren immer mehr an Ausbreitung gewonnen. Jetzt im Oktober beginnen in 13 Landesgauen mit 820 Ortsgruppen die Vorkämpfe um die Deutschen Meisterschaften. Auf vier Bahnarten, und zwar Asphalt-, Bohlen-, Scheren- und Internationaler Bahn werden die Meisterschaften ausgetragen. Vier Läufe zu je 100 Kugeln und ein Endlauf über 200 Kugeln ermitteln an fünf Kampftagen die Meister im Einzel- und Mannschaftswettbewerb der Verbände. Nach Beendigung dieser Verbands-Meisterschaftskämpfe folgen die Bezirks-, Kreis- und Gaukämpfe, durch die verlierende Mannschaften und ein Teil der Einzelkegler jeweils ausscheiden. Beginnen die Meisterschaftskämpfe mit einer Teilnehmerzahl von rund 40 000, so bleiben für die Bundes-Meisterschaften, die im Juli 1932 in Leipzig ausgetragen werden, schließlich nur noch rund 800 Bewerber übrig. Durch dieses Ausscheidungssystem wird also erreicht, daß nur die Allerbesten die Entscheidungen unter sich ausmachen. Voraussichtlich finden im kommenden Jahre auch Länderkämpfe gegen Dänemark, Schweden und Holland auf deutschem Boden statt.

Frankreichs Goldbestand wächst ...

aber die Sparer werden unruhig

Der Goldbestand des französischen Noteninstituts ist auf 60 Milliarden Fr., d. i. fast 10 Milliarden Goldmark, angewachsen; er deckt den gesamten Geldumlauf zu 56 Prozent. Neue Goldsendungen treffen täglich aus New York ein. Wenn das französische Noteninstitut sich trotzdem entschlossen hat, die New-Yorker Diskonterhöhung von 1½ auf 2 Prozent mit der Heraufsetzung der eigenen Bankrate auf 2½ Prozent zu beantworten, so hat es dabei zweifellos vorbeugend eine neue Sicherung für das Gleichgewicht der französischen Währung schaffen wollen. Die wachsende Beunruhigung des französischen Sparerpublikums, die sich in Depotabhebungen bei den Banken, in der Noten-Thesaurierung und in der Goldhamsterei äußert, hat das französische Noteninstitut veranlaßt, rechtzeitig auf dem Umwege über die Diskonterhöhung einzugreifen, um das Gefühl in die Sicherheit der eigenen Währung zu erhöhen. Die Depotabzüge haben sich bereits für manche Banken, besonders in der Provinz, höchst peinlich ausgewirkt. Beruhigt man das Publikum, so kann man hoffen, die Ausbreitung dieser Beunruhigung zu verhindern. Gleichzeitig wird man aber in Paris den Wunsch gehabt haben, nicht einen unter die New-Yorker Rate liegenden Diskontsatz zu haben, da dadurch die Gefahr einer Abwanderung der in letzter Zeit so zahlreich nach Frankreich geflossenen ausländischen Kapitalien aufkommen und neue Verlegenheiten für einzelne französische Banken verursachen könnte.

Für Durchschneiden von Telephondraht lebenslängliches Zuchthaus

(Telegraphische Meldung.)

Lemberg, 14. Oktober. Das Standgericht in Sambor hat einen gewissen Nikolaus Soltisiak **zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte zusammen mit einem 19 Jahre alten Michaletz die Telephonleitung bei Borislaw durchgeschnitten.** Gegen den minderjährigen Michaletz soll vor dem ordentlichen Gericht verhandelt werden.

*

Lemberg, 14. Oktober. Der Zahlmeister des Telegraphenbataillons, Leutnant **Kozydrowski,** wurde wegen Unterschlagung von 7000 Zloty und der Hauptmann beim 6. Fliegerregiment, Gurski, wegen verschiedener Unterschleife, deren **Höhe noch nicht** feststeht, verhaftet.

Aus aller Welt

Zwischenfälle vor dem Deutschen Theater

Berlin. Das Deutsche Theater hatte am Nachmittag eine Erwerbslosenvorstellung von **„Kabale und Liebe"** veranstaltet. **Nachdem das Theater bereits bis auf den letzten Platz besetzt war, versuchten etwa 200 Erwerbslose ohne Theaterkarten, lediglich auf Grund ihrer Stempelkarte Einlaß zu erhalten.** Da dies unmöglich war, kam es zu erregten Szenen und Zwischenfällen, in deren Verlauf **mehrere Fensterscheiben zertrümmert wurden. Das Theater wurde sodann polizeilich geräumt.**

Luft-Hansa entläßt Piloten

Berlin. Die Wirtschaftskrise hat jetzt auch die Deutsche Lufthansa betroffen. Sie legt ihre Werkstätten in Stettin und Göttingen zeitweilig still und geht in den übrigen Werkstätten und Büros teilweise zur Kurzarbeit über. Ferner hat die Verwaltung eine Einschränkung bzw. **Kürzung in den Bezügen des gesamten Personals** beschlossen, infolgedessen ist u. a. auch den 134 Flugkapitänen und Piloten der Deutschen Lufthansa **vorsorglich gekündigt worden, zu dem Zweck, neue Verträge auf niedrigerer Gehaltsbasis abzuschließen.** Darüber hinaus werden wie die Lufthansa erklärt, **Entlassungen beim Fliegerpersonal nicht zu vermeiden sein.** Es soll sich um den **Abbau von etwa 30 Flugzeugführern** handeln.

Todessturz von der Treppe

Rudolstadt. Im Krankenhaus erlag der hiesige Landrat Georg Schneider in den besten Mannesjahren den schweren Verletzungen, die er sich bei einem Sturz zugezogen hatte. Er hatte die Monatsversammlung des Stahlhelms besucht, und war auf dem Wege heimwärts **die Treppe des Versammlungslokals hinuntergestürzt** und hatte dabei einen doppelten Schädelbruch erlitten. Der Landrat war eine weit bekannte Persönlichkeit. Er war auch nach dem Kriegsende Bürgermeister der Wartburgstadt Eisenach und ist Kommentator des Thüringischen Gemeindebeamtenrechts. Sein Kommentar hat Eingang in die höchstrichterliche Rechtsprechung gefunden. Schneider hat sich auch während seiner kurzen Amtszeit im Kreisamt Rudolstadt um den Landkreis große Verdienste erworben.

Seltsames Abenteuer mit einem Waldmenschen

Athen. Eine sonderbare Begegnung hatte ein Förster der Stadt Xanthe in Mazedonien, als er durch den Wald ging. Er vernahm plötzlich einen undefinierbaren Laut, und ein ebenso undefinierbares Wesen sprang ihm entgegen. Unter lautem Geschrei kroch dieses Etwas zu ihm heran, erhob sich, riß ihm das Gewehr fort und krallte sich an ihm fest. Ein erbitterter Kampf folgte. **Der Förster glaubte, einen aus einem Tierpark entlaufenen Gorilla vor sich zu haben, und rief um Hilfe.** Herbeieilende Bauern halfen dem Förster, seinen geheimnisvollen Gegner zu **überwältigen.** Nun stellte man fest, daß es sich um einen Menschen handelte. Er soll etwa dreißig Jahre alt sein, ist groß, hat nur einen Arm, verfügt aber über ungewöhnliche Kräfte. Sein Bart hat eine Länge von 50 Zentimeter, und sein krauses Haar wächst ihm buschartig um den Kopf. Durch sein jahrelanges einsames Leben im Walde **hat er die Sprache verloren und gibt nur unartikulierte Laute von sich. Er war vollkommen nackt.** Auf der Polizeiwache weigerte er sich, Nahrung anzunehmen. Dagegen riß er im Gefängnishof **Blumen und Kräuter aus, die er samt der Wurzel verzehrte. Obstschalen und harte Wurzeln scheinen seine Lieblingsnahrung zu sein. Außerdem ißt er rohes Fleisch und trinkt, auf der Erde liegend, klares Wasser aus einem Napf.** Aerzte, die ihn untersuchten, halten ihn für einen **Irrsinnigen, vielleicht einen Kriegsverletzten, der in den Wald flüchtete und sich dort vielleicht schon seit Kriegsende, fern von jedem menschlichen Umgang, aufhielt.** Alle Versuche, sich mit ihm irgendwie zu verständigen, scheiterten. Nach langen Bemühungen wurde es möglich, aus seinem unartikulierten Schreien das Wort „Bulgarien" herauszuhören. **Aus Angst vor der Nähe von Menschen konnte der Unbekannte nicht schlafen. Er kroch in die dunkelste Ecke seiner Zelle und schrie unaufhörlich.** Da die Vermutung naheliegt, daß es sich um einen bulgarischen Untertan handelt, wurde er zum nächsten bulgarischen Grenzposten gebracht.

Rußlands Eisenbahnen versagen

Moskau. Nachdem erst vor kurzem der Volkskommissar für das russische Verkehrswesen ganz plötzlich gewechselt worden ist, sind **alle leitenden Beamten dieses Kommissariats ihrer Stellungen enthoben worden.** Die Posten der Mitglieder des Verkehrskollegiums und der Stellvertreter des Volkskommissars sind bereits mit neuen Männern besetzt. Diese Massenveränderung in einem der wichtigsten Ministerien hat allgemeines Aufsehen erregt. Der Grund des rigorosen Personalwechsels ist in Alarmmeldungen zu suchen, die in letzter Zeit aus allen Teilen des Landes ein **Versagen des Eisenbahnapparates melden, wo die großen herbstlichen Transportbewegungen eben erst einsetzen.** Die Entwicklung des Eisenbahnverkehrs ist hinter der allgemeinen Industrialisierung des Landes so erheblich zurückgeblieben, daß die **planmäßige Erfüllung des Leistungssolls empfindlich gehemmt** wird. In der Eisenbahnindustrie selbst sind die vorgesehenen Neulieferungen von Lokomotiven und Waggons von keiner Fabrik erfüllt worden, so daß der Abstand zwischen den Zahlen des Fünfjahresplans und dem effektiven Bestand an rollendem Material außerordentlich groß ist. Daneben aber wird den bisherigen Leitern des Eisenbahnwesens auch **ungenügende Ausnützung des vorhandenen Lokomotiv- und Waggonparks vorgeworfen, wodurch die tägliche Fehlziffer von 8 000—10 000 angeforderten Waggons** hervorgerufen sein soll. Die organisatorischen Mängel des Eisenbahnwesens zeigen sich aber noch stärker als in der geringen Umlaufgeschwindigkeit des rollenden Materials in der **mangelhaften und langsamen Arbeit der Reparaturwerkstätten, die wieder auf das Fehlen von Ersatzteilen in den Lagern zurückzuführen ist. In den letzten Tagen** meldete die Industrie aus verschiedenen Gebieten **Schwierigkeiten durch Waggonmangel.** So fehlten im Süden Rohstoffe für die metallurgischen Fabriken, während sich im Donezbecken die anderwärts dringend benötigte **Kohle auf den Halden türmt, weil die Eisenbahn die Förderung nicht abtransportieren kann.** Auch auf den neuen industriellen Riesenwerken wird über das Ausbleiben von Baumaterialien geklagt.

Schwalbentransport nach der Türkei

Konstantinopel. In einem Sonderflugzeug ist hier eine Schar **Schwalben aus Wien eingetroffen,** und bei sonnig-warmem Wetter freigelassen worden. Es waren **4000 Vögel, die der Wiener Tierschutzverein nach Konstantinopel geschickt hatte.** Einige haben die Reise nicht überstanden, aber die meisten kamen wohlbehalten an und flatterten bald über dem Goldenen Horn in den blauen Himmel. Ein weiteres Flugzeug mit 5000 Schwalben wird aus Ofenpest erwartet.

Vergessene Kriegsgefallene

Paris. Wie Havas aus Arras berichtet, sind in der Zeit vom 5. September bis 3. Oktober bei Umgrabungen auf dem ehemaligen Kampfgebiet **191 Leichen deutscher und französischer Soldaten aufgefunden** worden. Von den deutschen Gefallenen konnten 6 identifiziert werden, **44 blieben unbekannt;** von den französischen Gefallenen konnten 37 identifiziert werden.

Politische Zeitschriftenschau

Wege zur Diktatur. Die kommende Front der Soldaten. Von Dr. Ludwig Weißauer. — Politisch-wissenschaftlicher Verlag. Berlin SW. 68. 90 S. Preis 1,80 Mark. — Während die Regierung sich bemüht, mit diktatorischen Vollmachten einen Ausweg aus unserer verzweifelten Lage zu finden, exerzieren die Wehrverbände von links bis rechts. Hunderttausende stehen marschbereit. Was wollen sie? Was ist ihnen allen gemeinsam? Was trennt die einzelnen Formationen voneinander? Wie können diese ungeheuren Energien, wie kann diese Fülle von Wagemut und Opferbereitschaft dem Parteienkampf entzogen und in den Dienst großer aufbauender, staatserhaltender Ziele und Aufgaben gestellt werden? Die Möglichkeiten und Wege, diese kommende Front der Soldaten zu schaffen, zeigt diese Schrift auf, die darüber hinaus eine Reihe der wichtigsten Faktoren der deutschen politischen Gegenwart untersucht. So zeichnet der Verfasser die Bilder der führenden Nationalsozialisten, die er aus engster Mitarbeit kennt, insbesondere die Entwicklung Hitlers und Goebbels, eine Darstellung, die bei Freund und Feind gleichermaßen Aufsehen erregen wird. Darüber hinaus enthält die Broschüre mit scharfem politischen Instinkt entworfene Charakteristiken des Stahlhelms und der Oesterreichischen Heimwehren. Die Stichworte: Diktator Brüning oder Hitler. — Nationale Opposition in Gefahr. — Severings nationalistische Pläne. — Proletarier im nationalen Wehrverband — kennzeichnen am besten den weiteren Inhalt des sensationellen Buches.

Dr. Altstaedts Glaube an Calmette

(Eigener Bericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Lübeck, 14. Oktober. Am Schluß der Verhandlung am Dienstag wies Dr. Wittern darauf hin, daß **auch von einer Schutzfütterung in den Handzetteln nicht die Rede sei**, worauf sich aus den Kreisen der als Nebenkläger zugelassenen Eltern spontan Rufe **„Sehr richtig!"** erheben.

Auf weitere Fragen bekundet Dr. Altstaedt,

es seien ihm die Nachrichten über die Todesfälle nach der Calmette-Fütterung in anderen Städten wohl bekannt gewesen.

Doch handele es sich dabei um eine anfechtbare Literatur, da in vielen Fällen keine Sektion erfolgte und eine andere Todesursache vorliegen dürfte. Man habe in Lübeck nicht daran gedacht, kranke Kinder zu füttern, sondern nur gesunde.

Rechtsanwalt Dr. Wittern fragte dann den Angeklagten, ob er Senator Mehrlein in Kenntnis gesetzt habe von der aus dem Jahre 1927 stammenden Warnung des Reichsgesundheitsamtes. Dr. Altstaedt erwiderte mit **„Nein"**. Dr. Altstaedt betonte auf weitere Fragen, er habe nicht mit der Möglichkeit rechnen können, daß ein seit 1921 abgeschwächter Bazillus innerhalb von sechs bis acht Monaten wieder virulent werden könnte. Ihm sei auch nicht bekannt geworden, daß man die Kulturen im Gegensatz zu der von Calmette angewendeten

Art der Züchtung

auf Rindergalle in Lübeck auf Eiernährboden anlegte.

Kurz vor Abschluß der Verhandlungen kam es zu einem Zwischenfall zwischen Rechtsanwalt Dr. Frey und dem Angeklagten Dr. Altstaedt. Während des Prozeßverlaufs wurde das Merkblatt, das in Lübeck die Anwendung des Calmette-Mittels empfahl, behandelt. **Dr. Altstaedt hatte Gelegenheit genommen, auf einen Erlaß des Preußischen Wohlfahrtsministers hinzuweisen, in dem in ähnlicher Art eine Diphtherie-Schutzimpfung empfohlen worden war.**

Dr. Frey fragt nun den Angeklagten, wie er dazu komme, die Diphtherie-Schutzimpfung mit der Calmette-Schutzimpfung zu vergleichen.

Dr. Altstaedt erwidert, daß auch bei der Diphtherie-Schutzimpfung außerhalb Deutschlands Todesfälle zu verzeichnen gewesen waren.

Darauf sagte Dr. Frey, er wolle nicht annehmen, daß Dr. Altstaedt vor einem solchen Kollegium von Aerzten und Sachverständigen diese Meinung aufrecht erhalten werde.

Der Vorsitzende des Gerichts griff ein und vertagte die Verhandlung mit Rücksicht auf den sehr abgespannten Angeklagten.

Pünktlich begannen am Mittwoch die Verhandlungen des dritten Tages.

Die Nebenkläger nahmen Dr. Altstaedt in ein außerordentlich scharfes Verhör.

Zunächst wurde die Frage der Ausbreitung der Calmette-Fütterung erörtert, wobei Dr. Altstaedt betonte, daß bis zum November 1930 mit BCG. in Frankreich 280 000, in Rumänien 45 000, in Spanien 11 000, in Polen 8600, in Schweden 4000, in Dänemark 4500, in Norwegen 2800, in Italien 130 000 Säuglinge gefüttert worden seien. Außerdem habe sich die Fütterungszahl in Frankreich von November 1930 bis April 1931 von 280 000 auf 380 000 erhöht.

Rechtsanwalt Dr. Frey stellte dann die Frage, ob Dr. Altstaedt Senator Mehrlein erklärt habe, daß das Calmette-Mittel unter Umständen wirkungslos sein könne, und ob dem Angeklagten bekannt sei, **daß die Hälfte der Aerzte in Frankreich auf diesem Standpunkt stehe, dem BCG. käme keine Bedeutung zu.**

Dr. Altstaedt erwiderte darauf, er habe Senator Mehrlein erklärt, daß das Mittel eine gute Wirkung habe. Dem Angeklagten ist jedoch die Stellungnahme der französischen Aerzte im obigen Sinne bekannt.

Ganz unerwartet wurde plötzlich der Kieler Stamm humaner Tuberkel-Bazillen in die Aussprache einbezogen.

Dr. Frey richtete die Frage an Dr. Altstaedt, ob man die Seltersche Anschauung — er will humane Bazillen als Immunisierungsmittel gebrauchen — **vielleicht zu einer Korrektur des Calmette-Verfahrens in Lübeck benutzt habe, und ob mit Wissen und Willen von Dr. Altstaedt die humanen Bazillen aus Kiel bezogen worden seien**, und ob man weiter bei diesem Verfahren das Seltersche Verfahren anzuwenden versucht habe.

Dr. Altstaedt erklärte unter lebhaftem „Hört, hört!", der im Saale anwesenden Nebenkläger, der Stamm humaner Bazillen sei ihm **erst nach dem Unglück zur Kenntnis gekommen.** Nach seiner Ansicht sei der Stamm bezogen worden, um einen anderen Stamm humaner Bazillen, der ausgegangen sei, zu ersetzen.

Bei der Erörterung des Schreibens des Reichsgesundheitsrates und des Rundschreibens Loucheurs kommt plötzlich wieder die Rede auf die Kaffeetafel bei Frau Professor Calmette. Dr. Altstaedt bekundete nämlich, daß ihm das Rundschreiben Loucheurs durch Dr. Bülefeldt zugegangen sei, wobei Dr. Frey den Beweisantrag stellte, Geheimrat Dr. Bülefeldt zu laden und ihn darüber zu vernehmen, ob Frau Geheimrat Bülefeldt und Frau Professor Calmette den Bezug der Kulturen durch die Stadt Lübeck besprochen und Dr. Altstaedt bereits im Jahre 1929 gesagt habe, **er wolle sich dafür einsetzen, das Calmette-Verfahren in Lübeck obligatorisch einzuführen.**

Auf weitere Fragen eines Nebenklägers, ob **Dr. Altstaedt das Laboratorium in Lübeck als ausreichend angesehen habe, die BCG.-Kulturen anzulegen**, erwiderte dieser mit ja. Er betonte, **daß auch die Möglichkeit einer Trennung von BCG.-Kulturen und humanen Bazillen durchaus gegeben sei.**

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erwähnte Dr. Altstaedt, daß er sein im März 1931 geborenes Kind mit BCG. gefüttert habe.

Auf die Frage eines Nebenklägers, woher der Fütterungsstoff bezogen wurde, antwortete er, daß er vom Pasteur-Institut gekommen ist.

Rechtsanwalt Dr. Frey stellte weiter die Frage, ob nicht die Möglichkeit beachtet worden sei, daß man auch damals bei der Fütterung in Lübeck das gesamte Material hätte von Paris beziehen können.

Dr. Altstaedt erwiderte, man habe geglaubt, in Lübeck die Voraussetzungen für die Anlegung eigener Kulturen zu haben.

Ein bedauerlicher Zwischenfall spielte sich ab, als der Vorsitzende **die Reihenfolge der Sachverständigen bestimmte, die Fragen an Dr. Altstaedt stellen** sollten. Plötzlich erscholl aus den Reihen der Nebenkläger ein schallendes Gelächter. Der Vorsitzende erhob sich sofort und betonte, **daß hier vor dem Gericht eine derart traurige Angelegenheit verhandelt werde, wie sie bisher vor keinem deutschen Gericht zur Erörterung gekommen sei. Es sei eine große Würdelosigkeit, angesichts dieser Tatsache im Gerichtssaal zu lachen. Er verbat sich das auf das energischste.**

Darauf stellten die Sachverständigen verschiedene Fragen an Dr. Altstaedt, der u. a. betonte, daß er, nachdem das Reichsgesundheitsamt zweieinhalb Jahre geschwiegen hatte, und nicht wieder zum Calmette-Verfahren Stellung genommen hatte, hätte annehmen können, daß das Reichsgesundheitsamt seine Bedenken fallen gelassen habe.

Professor Dr. Colle fragte darauf, weshalb er sich nicht vor Einführung des Verfahrens entweder mit dem Reichsgesundheitsamt oder mit den Gegnern des BCG.-Verfahrens in Verbindung gesetzt hätte.

Dr. Altstaedt meinte, **Dr. Deycke und andere Lübecker Mediziner hätten Autorität genug gehabt**, um darüber zu entscheiden, ob das BCG.-Verfahren unschädlich oder schädlich sei. Außerdem sei der größte Teil der Wissenschaftler zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Calmette-Verfahren genügend erprobt sei.

Ueberraschend trat dann eine Vertagung der Verhandlung ein zwecks Beschlußfassung über einen **Antrag der Sowjetregierung, einen offiziellen Beobachter Sowjetrußlands als Zuhörer zuzulassen.** Dem Antrag wurde stattgegeben und die Verhandlung fortgesetzt.

Dr. Altstaedt bekundete weiter, er habe den Kampf gegen die Tuberkulose als seine Lebensaufgabe angesehen und Jahre hindurch mit Professor Deycke sich der Bekämpfung der Tuberkulose gewidmet. **Es sei nicht beabsichtigt** gewesen, in Lübeck ein großes Experiment anzustellen, sondern **man habe die Sterblichkeit der Tuberkulose bekämpfen wollen.** Auf Grund statistischen Materials wies Dr. Altstaedt darauf hin, daß seit 1927 die Sterblichkeit an Tuberkulose wieder gestiegen ist.

Professor Much stellte an den Angeklagten die Frage, ob ihm bekannt gewesen sei, daß man in Frankreich das Calmette-Verfahren zu einer Staatsfrage gemacht und **Gegner Calmettes aus dem Staatsdienst** entlassen habe.

Dr. Altstaedt antwortet, das sei ihm bekannt gewesen.

Darauf trat die Mittagspause ein. **Nach** der Pause dauerte die Fragestellung der Sachverständigen an.

Dr. Friedberger richtete an Dr. Altstaedt die Frage, ob ihm bekannt sei, daß **Calmette seine Gegner dadurch herabzusetzen versuche, daß er sie als Nichtmediziner hinzustellen suche**, daß er z. B. Petroff als „Photographen" bezeichnet habe.

Dr. Altstaedt erwidert, ihm sei dies nicht unbekannt, allerdings hätte ihm die Arbeit von Petroff nicht vorgelegen.

Dr. Uhlenhut, der dann verschiedene Fragen an Dr. Altstaedt richtete, betonte, daß **nach seiner Meinung das BCG. ein minderwertiges Mittel** sei und wies darauf hin, daß er **bei Tier-Versuchen im letzten Jahre eine schädliche Wirkung** beobachtet habe. Der Sachverständige fragt den Angeklagten weiter, ob er überzeugt sei, daß ein Tierversuch keinen Wert habe zur Beurteilung der Wirkung beim Menschen.

Dr. Altstaedt erwidert, der Arzt habe das Recht, wenn man mit Tierversuchen nicht weiter komme, und wenn man von der Unschädlichkeit eines Mittels überzeugt ist auch zum Versuch am Menschen überzugehen. Dieser Versuch sei allerdings beim Calmette-Verfahren nicht in Lübeck gemacht worden, sondern bereits vorher in anderen Ländern.

Die Frage Dr. Abels, ob Dr. Altstaedt aus der deutschen Literatur auch nur die Stimme eines Wissenschaftlers nennen könne, der vorbehaltlos von der Wirksamkeit der BCG.-Impfung überzeugt sei, antwortet Dr. Altstaedt, **vorbehaltlos überzeugt sei wohl kein deutscher Wissenschaftler**, da man ja das Verfahren bisher in Deutschland nicht eingeführt hätte und Beweise noch gar nicht erbracht seien.

Plötzlich unternahm Dr. Hoffmann, **der Verteidiger Dr. Altstaedts**, einen Vorstoß gegen Dr. Frey. Dr. Frey versuchte, auch während der Angeklagte Dr. Altstaedt im Kreuzfeuer der Sachverständigen stand, Zwischenfragen zu stellen. Dr. Hoffmann nahm seinen Mandanten dagegen in Schutz und betonte, wenn jeder sich soviele Freiheiten herausnehmen wollte wie Dr. Frey, dann käme man überhaupt zu keiner geordneten Verhandlung.

Dr. Frey entgegnete, er habe nur das gefragt, was der Vorsitzende bisher zugelassen habe. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden noch die Statistiken verhandelt, bis schließlich Dr. Frey folgende formulierte Frage stellte:

„Muß sich ein Verwaltungsmediziner in einem Fall wie dem vorliegenden aus medizinischen, wissenschaftlichen, praktischen und vernünftigen Gründen entweder an das Reichsgesundheitsamt, an das Kochsche Institut oder an die Staatliche Anstalt für experimentelle Therapie in Frankfurt wenden, um sich über die Methoden der Herstellung und Prüfung solcher Mittel vor ihrer Auswahl zu überzeugen?"

Sofort erhob sich der Verteidiger Dr. Altstaedts und bat das Gericht, die Unzulässigkeit dieser Frage zu bejahen. Seinem Klienten gab er den Rat, falls die Frage an ihn gestellt würde, sie nicht zu beantworten. Auf eine diesbezügliche Fragestellung des Vorsitzenden erklärte Dr. Altstaedt, er **lehne es ab, auf diese Frage einzugehen, da sie bereits in anderer Form mehrfach beantwortet worden sei.**

Deutscher Kriminalbeamter in Polen zu Zuchthaus verurteilt

(Telegraphische Meldung)

Ostrowo, 14. Oktober. Vor mehreren Monaten wurde der deutsche Kriminalbeamte Anton Preiß aus Namslau in Niederschlesien, der bei Glausche, Kreis Kempen, versehentlich die polnische Grenze überschritten hatte, von einem polnischen Grenzsoldaten entwaffnet und festgenommen. Vor dem Bezirksgericht in Ostrowo fand der Prozeß gegen Preiß statt, in dem die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war. Der Angeklagte, der sich seit nunmehr 5 Monaten in Untersuchungshaft befand, war gefaßt und sah sehr angegriffen aus. Nachmittags wurde das Urteil verkündet, das ihn

zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Mildernde Umstände wurden ihm abgesprochen. Die Ehefrau des Angeklagten, die als Zeugin vernommen werden sollte, wurde vom Gericht nicht zugelassen. Zu dem Urteil sagte das Gericht, daß Preiß der Spionage überführt sei. Aus seinen bei ihm vorgefundenen Notizen gehe hervor, daß er zu Spionagezwecken nach Polen gekommen sei, zumal er den deutschen politischen Nachrichtendienst angehöre. Der Verteidiger hat gegen das Urteil sofort Berufung eingelegt.

Massengrab in die Luft gesprengt

(Telegraphische Meldung.)

Lemberg, 14. Oktober. In Uwsie im Kreise Podkajce in Ostgalizien wurde ein aus dem Weltkrieg stammendes **Massengrab von unbekannten Tätern durch Dynamit in die Luft gesprengt.** Durch die Sprengung wurde der große Grabhügel dem Erdboden gleichgemacht und das große Steinkreuz hundert Meter weit fortgeschleudert.

Sachleistungen und Verbilligung für Arbeitslose

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Oktober. Der Reichsarbeitsminister teilt in einem Rundschreiben das Ergebnis der Verhandlungen mit, die mit den beteiligten Kreisen über die **Gewährung von Sachleistungen an Arbeitslose und über Verbilligungsmaßnahmen zugunsten Arbeitsloser und anderer Hilfsbedürftiger** stattgefunden haben. Das Rundschreiben sieht **von einer einheitlichen Regelung** der Sachleistungsfrage wegen der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse ab, stellt aber für die Behandlung der Frage durch die örtlichen Fürsorgeträger bestimmte Grundsätze auf. Danach soll die **allgemeine Belieferung mit Sachleistungen an Stelle der Barleistungen auf Brot und außerdem höchstens noch auf Kartoffeln und Brennstoffe beschränkt werden.** Bei der Durchführung soll der Handel eingeschaltet werden. Mit Rücksicht auf die Erfahrungen der Kriegswirtschaft werden die Fürsorgeträger nachdrücklich davor gewarnt, die Sachlieferungen in eigene Regie zu übernehmen. Grundsätzliche Einigung ist darüber erzielt worden, daß Arbeitslosen **Lebensmittel und Brennstoffe verbilligt abgegeben** werden sollen.

Weiterführung des Mansfelder Kupferbergbaues

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Oktober. Um die Weiterführung der Kupferbetriebe der Mansfeld AG. zu ermöglichen, haben die Gewerkschaften in eine weitere Senkung der Tariflöhne um 10 Prozent eingewilligt. Der neue Lohnvertrag gilt vom 1. Oktober 1931 bis zum 31. März 1932. Damit sind die Voraussetzungen für eine weitere finanzielle Hilfe des Reiches und des Landes Preußen für die Mansfeld AG. geschaffen.

Schiedsspruch bei Nordwest

(Telegraphische Meldung.)

Essen, 14. Oktober. In den Arbeitszeitstreit zwischen dem Deutschen Metallarbeiterverband und der Gruppe Nordwest fällte der Schlichter einen Schiedsspruch, der für den Deutschen Metallarbeiterverband die **Verlängerung der bisherigen Arbeitszeit bestimmt.** Der Schiedsspruch läuft vom 1. Oktober bis 30. November und ist erstmalig am 1. November 1931 kündbar.

Notgemeinschaft der Wirtschaft

Ein Programm der Wirtschaftspartei

Die Parteileitung der WP. verbreitet einen „Wirtschafts- und Finanzplan der nationalen Selbsthilfe", der von dem zweiten Parteivorsitzenden, dem ehemaligen sächsischen Finanzminister Dr. Hugo Weber, aufgestellt worden ist. Das Programm enthält neben den bekannten Mittellandsforderungen u. a. die Forderung, **Gewerbesteuer, Hauszinssteuer, Grundvermögenssteuer auf landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Grundvermögen, Getränkesteuer und Biersteuer sofort zu beseitigen.** Im ersten Jahre soll die eintretende Entlastung mit **75 Prozent für die Arbeitsbeschaffung und die Einstellung von Arbeitskräften** verwendet werden, während in den nächsten beiden Jahren eine Minderung dieses Zwanges auf je **50 Prozent** eintreten soll. Zur Durchführung dieses Planes wird vorgeschlagen, daß die deutsche Wirtschaft einschließlich des bebauten Grundbesitzes zu einer **Notgemeinschaft zusammengeschlossen und ein Notstock gebildet wird, dem 10 Prozent der weggefallenen Steuern, also etwa 170 Millionen RM. zugeführt werden sollen.** Außerdem wird eine Zwangsanleihe gefordert, die bei einem Volkseinkommen von 50 Milliarden RM. rund 500—600 Millionen RM. erbringen soll. Dieses **Aufkommen** soll ebenfalls dem Notstock der Wirtschaft zugeführt werden.

Berlin, 14. Oktober. Auf Grund des Paragraphen 2 der zweiten Verordnung über die **Beilegung von Schlichtungsstreitigkeiten** im öffentlichen Interesse vom 30. 9. 1931 werden **im sächsischen Steinkohlenbergbau die Untertagearbeiter und ihre Arbeitgeber** mit Wirkung vom 8. 10. 31 bis zum 30. 11. 1931 von der Beitragspflicht zur Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung befreit.

Handelsnachrichten

Wirtschaftskrise und Außenhandel

Ausfuhrüberschuß 363 Millionen Mark

Berlin, 14. Oktober. Der in der Außenhandelsstatistik für September ausgewiesene Umfang der deutschen Ein- und Ausfuhr ist durch die in Großbritannien und anderen Ländern erfolgte Loslösung der verschiedenen Währungen vom Goldstandard noch nicht stärker beeinflußt worden. Die Warenbewegung der letzten Septemberwoche, soweit sie möglicherweise Preis- und Mengeneinflüssen schon unterlag, wird im wesentlichen erst in den Oktoberausweisen enthalten sein. **Gleichwohl steht auch schon das Septemberergebnis deutlich im Zeichen der sich immer mehr verschärfenden Wirtschaftskrise.** Die Einfuhr ist mengenmäßig schwach gestiegen, wertmäßig unwesentlich — von 454 auf 448 Millionen Reichsmark — gefallen. Die Ausfuhr beträgt im September 812 Millionen Reichsmark gegen 767 Millionen Reichsmark (im Vormonat), hinzu kommen Reparationssachlieferungen im Werte von 23 Millionen Reichmark (im Vormonat 26 Millionen Reichsmark). Die Handelsbilanz im September schließt also mit einem Ausfuhrüberschuß von 363 Millionen Reichsmark (August 322 Millionen Reichsmark); einschließlich der Reparationssachlieferungen übersteigt der Wert der ins Ausland abgesetzten Waren die Einfuhr um 387 (im Vormonat 348) Millionen Reichsmark. **Die Steigerung der Ausfuhr geht über das saisonmäßig erwartete Maß hinaus.** Sie zeigt sich dem Werte nach im wesentlichen bei den Fertigwaren, deren Absatz um 30 Millionen Reichsmark zugenommen hat; diese Ausfuhrzunahme hat bei einem gegenüber dem Vormonat im Durchschnitt um 4 Prozent gefallenden Preisniveau für die Fertigwarenausfuhr stattgefunden. Bei der Einfuhr haben Rohstoffe und halbfertige Waren erneut stark, und zwar um 16 Millionen Reichsmark, abgenommen, während die Einfuhr von Lebensmitteln und Fertigwaren gestiegen ist.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Zinshöhe und Wirtschaftskrise

Die Lösung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise spitzt sich immer mehr zu auf die Tatsache, daß durch die übermäßige Zinshöhe in Deutschland eine Belastung in der öffentlichen und privaten Verschuldung (namentlich der kurzfristigen) entsteht, die namentlich dann zu einer Bedrohung des Bestandes der deutschen Wirtschaft wird, wenn die Schuldenrückzahlung nicht auf längere Fristen verteilt werden kann. Am anschaulichsten wirkt das Beispiel der Landwirtschaft, weil bei ihr die Verschuldung am weitesten vorgeschritten ist.

Eine der Hauptursachen für die verzweifelte Lage der Landwirtschaft bildet das **unmögliche Verhältnis zwischen Zinsbelastung und Produktionsumfang.** An sich ist bei ihr die Verschuldung in Höhe von 13,5 Milliarden Mark bei einem Produktionskapital von 41 Milliarden Mark nicht zu hoch. Infolge der Höhe der Schuldzinsen einerseits und des Preisrückganges andererseits sind aber die Aufwendungen für die Schuldzinsen in ein unerträgliches Verhältnis zum Produktionsergebnis geraten.

In der ostdeutschen Landwirtschaft machen die jederzeit fälligen Verbindlichkeiten bis zu drei Viertel des Verkaufserlöses der gesamten Ernte aus;

die Höhe der Schuldzinsen erreicht 95 Prozent des Betrages, der für den Eigenverbrauch und die notwendige Inventarvermehrung benötigt wird; im gesamten deutschen landwirtschaftlichen Durchschnitt ist der Zinsendienst höher als der Reinertrag der landwirtschaftlichen Betriebe; die Zinsen können also nur aus fortlaufender Verschuldung gezahlt werden. Nach Erreichung der Beleihungsgrenze bleibt nur übrig eine Drosselung sachlicher Ausgaben, die den schuldenbelasteten Besitz immer mehr entwertet. Dieser Zustand ist schon erreicht; damit geht das Risiko der Schuld in immer stärkerem Maße vom Schuldner auf den Gläubiger über, da mit der Entwertung des belasteten Besitzes entsprechend auch die Schulden gefährdet werden. **Schon jetzt sind im Osten etwa 1,5 Milliarden Mark kurzfristige landwirtschaftliche Schulden illiquide geworden.** Geht dieser Prozeß weiter, so müssen auf die Dauer auch erststellige Hypotheken und die auf Grund dieser Hypotheken ausgegebenen Pfandbriefe notleidend werden. Das würde natürlich nicht nur den Zusammenbruch der Landwirtschaft, sondern auch den des gesamten Hypothekenmarktes bedeuten. Weitere Ausführungen erübrigen sich. Eine ähnliche Lage ergibt sich auch bei anderen Schuldnern; viele öffentliche und private Schuldner sind für die von ihnen eingegangenen Verpflichtungen nicht mehr „gut"; von besonders sachverständiger Stelle werden mindestens 70 Prozent von den 5 Milliarden Mark Hauszinssteuerhypotheken als wertlos bezeichnet; von den Städten wird allgemein behauptet, daß sie **auf die Dauer ihren Zahlungs- und Zinsverpflichtungen restlos nicht mehr nachkommen könnten.**

Angesichts dieser Lage sollte man rechtzeitig überlegen, ob und unter welchen Voraussetzungen die Deckung der in Deutschland bestehenden Schuldverpflichtungen in solche Bahnen geleitet werden kann, daß über der Schuldabdeckung die Wirtschaft nicht in die Gefahr des Zusammenbruches gerät. Es handelt sich hier nicht um eine Frage, die nicht nur Deutschland angeht, sondern die internationaler Natur ist. Eine allgemeine Schuldenabwertung kann natürlich überhaupt nicht in Frage kommen; wohl aber sollte man daran denken, daß auch für den Gläubiger die Sicherung der Substanz seines Schuldners die Hauptsache ist, und daß er, um sie zu erreichen, im Notfall und nach Prüfung der jeweiligen Sachlage auf einen Teil des Zinsanspruches verzichten oder zum mindesten sich auf Stundung einlassen muß. **Ein gesichertes Kapital kann ruhig einen geringeren Zinsfuß vertragen.** Auch deshalb erscheint eine Zinsabwertung notwendig, weil die Zinsen einen sehr erheblichen Bestandteil der Produktionskosten ausmachen. Da schon aus Gründen der Konkurrenz mit dem Ausland eine Senkung des Nominallohnes unabwendbar ist, muß man rechtzeitig für **stärkste Kaufkraftsteigerung des verbleibenden Lohnes** sorgen. Hier kommen hauptsächlich in Frage die Aufwendungen für die Mietszahlung und für den Lebensmittelbedarf. Ohne Senkung der Hypothekenzinsen bezw. Verbilligung des Baugeldes ist aber eine Senkung der Mieten, die allein durchschnittlich 20 bis 25 Prozent des regulären Haushaltsbedarfs ausmachen, ein Ding der Unmöglichkeit. In der Landwirtschaft machen die Zinsanteile 20 Prozent vom Wert des Verkaufsproduktes in Norddeutschland und 30 Prozent in Ostpreußen aus. Solche Verhältnisse sind natürlich auf die Dauer unhaltbar.

Das neue Arbeitszeitgesetz in Polen

Von unserem Warschauer F.-Korrespondenten

Das Wochenende brachte im Warschauer Sejm die Annahme des neuen Arbeitszeitgesetzes der Regierung, das die Arbeitslosigkeit durch Verringerung der Arbeitszeit mit einem Schlage aus der Welt schaffen soll. Der Abgeordnete Tomaskiewicz vom Regierungslager erklärte es als „statistisch nachgewiesen", daß die Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde

235 000 Menschen mehr Beschäftigung geben würde,

also fast so vielen, als es nach der offiziellen Statistik überhaupt Arbeitslose gibt! Der Führer der Oppositionellen, des Nationaldemokratischen Klubs, Prof. Rybarski, bezeichnete die durch die Regierungsvorlage verlangte Regelung der Arbeitszeit durch die Verwaltungsorgane als den typischen Polizeisozialismus. Wenn man nach dieser Novelle die Arbeitszeit beliebig herabsetzen könne, so werde es natürlich keine Arbeitslosigkeit mehr geben und sich womöglich herausstellen, daß Polen zu wenig Menschen habe. Noch schärfer ging der sozialistische Abgeordnete Reger mit der Vorlage ins Zeug. Nach der Aussprache wurde dem Arbeitszeitgesetz, das den Woiwoden das Recht gibt, die Arbeitslosigkeit durch Dekret abzuschaffen — für Ostoberschlesien ist die Zustimmung des Schlesischen Sejms zu dem Gesetz erforderlich — auch in zweiter und dritter Lesung zugestimmt.

Bei dieser Sachlage ist ein Ueberblick über die Struktur der Arbeitslosigkeit in Polen von größtem Interesse. Amtlich registriert sind 251 406 Arbeitslose, von denen nur 53 825 Unterstützungen erhalten. Auf die Hauptberufe verteilen sich die eingetragenen Arbeitslosen wie folgt: **Bergwerksindustrie** 13 208, davon Oberschlesien 9390, Sosnowitz 1305, Krakauer Revier 1174; **Metallhütten** 2450, davon Oberschlesien 1973; **Glasindustrie** 2530, davon Patrikau 517, Lublin 427; **weiterverarbeitende Metallindustrie** 22 127, davon Oberschlesien 6380, Warschau 3710, Posen 1615, Sosnowitz 1420, Lodz 1403; **Textilindustrie** 20 077, davon Lodz Stadt und Land 14 976, Sosnowitz 1757, Czenstochau 1281, Schlesien (Bielitz) 581; **Baugewerbe** 16 248, davon Schlesien 4583, Warschau 2050, Krakauer Revier 982, Sosnowitz 924; **Geistige Arbeiter** 33 788 (!), davon Warschau 5891, Lodz 2940, Bromberg 1233 bis zu Schlesien herab, wo nur 440 registriert sind; **ungelernte Arbeiter** 119 631.

Drei Fünftel der registrierten Arbeitslosen entfallen also auf ungelernte und geistige Arbeiter. Nach dem Patent der Sanierung soll es „statistisch nachgewiesen" sein, daß es möglich ist, alle Arbeitslosen durch Verkürzung der Arbeitszeit zu beschäftigen. Will man etwa auch die geistigen und ungelernten Arbeiter „in den Produktionsprozeß einschalten" und jetzt — zum Winter — die Bauarbeiter dazu?

Zahlungseinstellungen amerikanischer Banken

New York, 14. Oktober. Zehn weitere kleine amerikanische Banken mit Depots von insgesamt annähernd 9 Millionen Dollar haben gestern ihre Zahlungen eingestellt.

Berliner Produktenmarkt

Trotz geringen Inlandsangebotes schwächer

Berlin, 14. Oktober. Die jüngsten Erklärungen des Reichskanzlers, in denen erneut auf die Stabilität der Währung sowie auf die Sicherstellung der Versorgung für das laufende Wirtschaftsjahr hingewiesen wurde, haben am Produktenmarkt zu einer weiteren Beruhigung geführt. Da andererseits das Mehlgeschäft sich weiter in sehr engen Grenzen hält, traten trotz des nach wie vor geringen Inlandsangebotes von Brotgetreide Preisrückgänge ein, die im Promptgeschäft allerdings weniger stark waren als am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt. Auf Basis der etwa 2 Mark niedrigeren Gebote waren die Verkäufer nur zögernd zu Abschlüssen bereit, so daß sich die Umsatztätigkeit wieder in engen Bahnen bewegte. Am Lieferungsmarkt setzt Weizen bis 3 Mark, Roggen 2 Mark schwächer ein. Weizen- und Roggenmehle werden zu unveränderten Preisen angeboten, haben aber nur kleinstes Bedarfsgeschäft. Hafer bei mäßigem Angebot in guten Qualitäten im Einklang mit der Allgemeintendenz eher etwas schwächer. Der Lieferungsmarkt setzte bis 1¾ Mark niedriger ein. Gerste ruhig. Für Futterqualitäten besteht einige Kauflust bei stetigen Preisen. Weizen- und Roggenexportscheine lagen etwas matter.

Breslauer Produktenmarkt

Weizen schwächer

Breslau, 14. Oktober. Die Tendenz für Weizen war um etwa 3 Mark schwächer, während für Roggen unveränderte Preise bezahlt wurden. Auch Hafer und Gerste liegen eher etwas ruhiger. Das Angebot hat sich bisher nicht verstärkt. Am Futtermittelmarkt sind keinerlei Veränderungen zu bemerken, die Geschäftslosigkeit hält an.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 14. Oktober 1931

Weizen	
Märkischer neuer	213—216
Oktob.	226
Dezbr.	230—228½
Tendenz matt	
Roggen	
Märkischer neuer	186—188
Oktob.	196—195¾
Dezbr.	197—198½
Tendenz ruhig	
Gerste	
Braugerste	159—173
Futtergerste und Industriegerste	151—158
Wintergerste, neu	—
Tendenz ruhig	
Hafer	
Märkischer	140—148
Oktob	—
Dezbr.	154
Tendenz schwächer	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27¼—32¼
Tendenz still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¼—28¾
Tendenz matter	

Weizenkleie	10,2—10,4
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz matt	
Roggenkleie	9,15—9,40
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20,00—27,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle alte	—
neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,20—13,40
Trockenschnitzel prompt	6,00—6,10
Erdnuskuchen	11,10
Erdnusmehl	11,20
Sojabohnenschrot	11,60
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent.	

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: abwartend

	14. 10.	13. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	220	220
76 „	224	224
72	210	210
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70½ kg	200	200
72,5 „	—	—
„ 68½ „	196	196
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	140	140
Braugerste gute	185	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	175	160
Wintergerste 63—64 kg	160	160
Industriegerste	160	160

Mehl Tendenz: ruhig

	14. 10.	13. 10.
Weizenmehl (Type 70%) neu	33	33
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	29¾	29¾
Auzugmehl	39	39

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 14. Oktober 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1028 Rinder, 998 Kälber, 422 Schafe 3725 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark.

A. Ochsen 36 Stück

a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	35—36
2. ältere	27—30
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	—
c) fleischige	14—18
d) gering genährte	—

B. Bullen 380 Stück

a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	30—32
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—26
c) fleischige	—
d) gering genährte	—

C. Kühe 405 Stück

a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	31—32
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22—24
c) fleischige	16—17
gering genährte	11—12

D. Färsen 187 Stück

a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	33—34
b) vollfleischige	25—26
c) fleischige	15—20

E. Fresser 20 Stück

Mäßig genährtes Jungvieh	—

Kälber

a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	45—47
c) mittlere Mast- und Saugkälber	35—40
d) geringe Kälber	28—30

Schafe

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	37—39
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	30
c) fleischige Schafe	20
d) gering genährte Schafe	—

Schweine

a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	52—53
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „	50—51
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „	46—47
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	—

Geschäftsgang: In allen Gattungen schlecht, Schweine, Rinder und Schafe geringer Ueberstand

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

Berlin, 14. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 70¼.

Berlin, 14. Oktober. Kupfer 63 B., 62 G., Blei 22¾ B., 22 G., Zink 23,50 B., 22,50 G.

London, 14. Oktober. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz kaum stetig, Standard per Kasse 35½—35⅝, per 3 Monate $36^{5}/_{16}$—36⅜. Settl. Preis 35½, Elektrolyt 41½—42½, best selected 38½—39¾, Elektrowirebars 42½, Zinn (£ per Tonne) Tendenz fest, Standard per Kasse 130¾—131, per 3 Monate 132¾—132⅞, Settl. Preis 130¾, Banka 142¾, Straits 134¾, Blei (£ per Tonne), Tendenz kaum stetig, ausländ. prompt 13⅜, entf. Sichten $13^{7}/_{16}$, Settl. Preis 13⅜. Zink (£ per Tonne), Tendenz willig, gewöhnl. prompt $12^{13}/_{16}$, entf. Sichten $13^{5}/_{16}$, Settl. Preis 12¾. Antimon Regulus (£ per Tonne), chines. per 25, Silber (Pence per Ounce) 17⅛, Lieferung 17⅜.

Beruhigung an der Londoner Börse

Berlin, 14. Oktober. Die Londoner Börse stand heute morgen ganz unter dem Eindruck des ersten merklichen Rückganges der Arbeitslosenziffer seit langer Zeit. Es wirkte weiter befriedigend, daß die Zahl der vorübergehend Beschäftigungslosen, die schon seit Wochen zurückgegangen ist, jetzt auch unter Berücksichtigung der

Privatdiskont für beide Sichten 8 Prozent.

Saisoneinflüsse niedrig liegt. Die City läßt sich aber durch eine gute Nachricht nicht über die vielen Hindernisse hinwegtäuschen, die einer baldigen Wiedergesundung der internationalen und der englischen Wirtschaftsverhältnisse im Wege stehen. In Anbetracht der kommenden Wahlen besteht keine Neigung, neue Verpflichtungen einzugehen, zumal auch die allgemeine politische Lage, besonders in Deutschland, zur Zrückhaltung mahnt. Die heutige Börse lag sehr ruhig. Das Pfund war geringfügig abgeschwächt, die andern Devisen konnten sich leicht erholen, die **Reichsmark blieb aber unverändert.** In Kreisen der Industrie und des Handels beklagt man sich über diese Haltung der Banken, da die durch die Pfundentwertung erlangten Vorteile am Geldmarkt durch die Rückdeckung des Devisenrisikos verloren gehen. Die Schwäche des Dollars ist nach Ansicht interessierter Kreise auf die Zurückziehung von Schweizer Guthaben aus Amerika auf dem Wege über Paris zurückzuführen. Jedenfalls ist die Schwäche des Dollars dem Franken und dem Pfunde gegenüber durch das Kursniveau keinesfalls berechtigt.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,30. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Dez. 6,82 B., 6,79 G., Januar 1932: 6,92 B., 6,86 G., März 7,01 B., 7,00 G., Mai 7,20 B., 7,18 G., Juli 7,32 B., 7,30 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 10. Geld	14. 10. Brief	13. 10. Geld	13. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,958	0,962	0,913	0,917
Canada 1 Can. Doll.	3,736	3,744	3,766	3,774
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,70	16,74	16,70	16,74
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	16,30	16,34	16,30	16,34
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,219	0,221	0,219	0,221
Uruguay 1 Goldpeso	1,349	1,350	1,399	1,401
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,68	171,02	170,58	170,92
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,04	59,16	59,04	59,16
Bukarest 100 Lei	2,557	2,563	2,557	2,563
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	82,47	82,63	82,27	82,43
Helsingf. 100 finnl. M.	8,44	9,46	8,49	8,51
Italien 100 Lire	21,68	21,72	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7,487
Kowno	42,16	42,24	42,26	42,34
Kopenhagen 100 Kr.	93,16	93,34	93,16	93,34
Lissabon 100 Escudo	14,84	14,86	14,84	14,86
Oslo 100 Kr.	92,91	93,09	92,91	93,09
Paris 100 Frc.	16,67	16,71	16,67	16,71
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,467	12,487
Reykjavik 100 isl. Kr.	73,63	73,77	73,43	73,57
Riga 100 Latts	81,32	81,48	81,32	81,48
Schweiz 100 Frc.	82,52	82,68	82,52	82,68
Sofia 100 Leva	3,072	3,078	3,072	3,078
Spanien 100 Peseten	37,91	37,99	37,86	37,94
Stockholm 100 Kr.	98,40	98,60	97,90	98,10
Talinn 100 estn. Kr.	112,09	112,31	112,09	112,31
Wien 100 Schill.	55,69	55,81	54,95	55,05
Warschau 100 Złoty	47,20—47,40		47,175—47,375	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 14. Oktober 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,93	0,95
Brasilianische	0,19	0,21
Canadische	3,71	3,73
Englische, große	16,26	16,32
do. 1 Pfd. u. dar.	16,26	16,32
Türkische	1,91	1,93
Belgische	58,88	59,12
Bulgarische	—	—
Dänische	92,96	93,34
Danziger	82,29	82,61
Estnische	111,73	112,17
Finnische	8,38	8,42
Französische	16,66	16,72
Holländische	170,31	170,99
Italien. große		
do. 100 Lire	21,71	21,79
und darunter	21,76	21,84
Jugoslawische	7,44	7,46
Lettländische	81,04	81,36

	G	B
Litauische	42,02	42,18
Norwegische	92,71	93,09
Oesterr. große	55,48	55,70
do. 100 Schill. u. darunter	55,48	55,70
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,53	2,55
Rumänische unter 500 Lei	2,47	2,49
Schwedische	98,20	98,60
Schweizer gr.	82,34	82,66
do. 100 Francs u. darunter	82,34	82,66
Spanische	37,74	37,90
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	47,075	47,475
Gr. do. do	—	—

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Węgiel	17,00

Dollar 8,89—8,875, Dollar privat 8,875, New York 8,919, New York Kabel 8,924. London 34,75—34,65, Paris 35,15, Prag 26,41, Belgien 125,50, Schweiz 175,15, Holland 362,50, Berlin privat (Devisen) 206,50, Deutsche Mark privat 207,10, Englisches Pfund privat 35,65, Wien im internationalen Verkehr 121. Pos. Investitionsanleihe 4% 74, Bauanleihe 3% 31, Dollaranleihe 6% 59,50, Bodenkredite 4½% 42, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen überwiegend schwächer.

Posener Produktenbörse

Posen, 14. Oktober. Roggen 135 To. Parität Posen Transaktionspreis 22,50, Weizen 20,25—20,75, Roggenmehl 33—34, Weizenmehl 31,50—33,50, Roggenkleie 12,75—13,50, Weizenkleie 11,75—12,75, grobe Weizenkleie 12,75—13,75, Viktoriaerbsen 20—24, Speisekartoffeln 3,00—3,20. Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.